Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 15.–

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14 | Wien – Linz, 7. Juli 1994 | 40. Jahrgang

Welche Chance bei einer Klage?
(Seite 3)

Tribüne der Meinungen
(Seiten 8 und 11)

Glas aus dem Böhmerwald
(Seite 9)

Außenminister Tschechiens: „Dann helfe uns Gott!"

Prag fantasiert vom „Germanischen Block" in Europa

Kurz vor seiner Reise nach Wien, wo er vergangene Woche das Tschechische Zentrum eröffnet hat, nahm ČR-Außenminister Josef Zieleniec in einem Interview mit der Austria Presse Agentur in Prag zu aktuellen Themen Stellung und sagte, angesprochen auf Spekulationen, wonach innerhalb der EU ein „germanischer Block" entstehen könnte, der künftig den Beitritt Tschechiens an die Lösung der sudetendeutschen Frage binden könnte, erklärte Zieleniec, eine derartige Verknüpfung wäre „stark gegen die Interessen der deutschsprachigen Staaten" gerichtet. Er äußerte die Hoffnung, daß „diese Länder 45 Jahre lang ihre vorbildliche Demokratie nicht dafür aufgebaut haben, um jetzt erneut das traurige Kapitel der Geschichte Deutschlands und Europas zu öffnen".

Österreich und Deutschland seien bemüht gewesen, die Bindungen zur Vergangenheit zu unterbrechen, „und ich muß sagen, daß sie dabei sehr erfolgreich waren", unterstrich der Minister. Solange man im Rahmen der Zukunft eines demokratischen Europas bleibe, sei die Verknüpfung des EU-Beitritts Tschechiens an die Lösung der sudetendeutschen Frage ausgeschlossen. „Wenn es aber trotzdem dazu kommt, dann helfe uns Gott! Allerdings wird das dann nicht mehr nur unser, sondern wieder ein europäisches Poblem sein", sagte Zieleniec.

Als „ermutigend" wertet der tschechische Außenminister Josef Zieleniec das Ergebnis des österreichischen EU-Referendums. Das überwältigende Ja der Österreicherinnen und Österreicher sei auch für Tschechien wichtig. „Wir sind Nachbarn, und ich kann mir unsere Mitgliedschaft in der EU nicht ohne die Mitgliedschaft Österreichs vorstellen", sagte der Minister in einem Interview mit der Austria Presse Agentur in Prag. Die historischen und geopolitischen Bindungen zwischen Prag und Wien seien so tief, daß die Struktur Mitteleuropas unermeßlich leiden würde, wenn Österreich der EU nicht angehörte.

Zieleniec nahm an der Eröffnung des Tschechischen Zentrums in der Wiener Herrengasse teil.

Mitteilung der Geschäftsstelle Wien

In der Zeit vom 20. Juni bis 6. September findet in der Geschäftsstelle Wien kein Bücherverkauf und keine Sachspendenentgegennahme statt. Ab 4. Juli bis 5. September ist die Geschäftsstelle Wien, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, wegen Urlaubs geschlossen. Für wichtige Angelegenheiten ist an jedem Mittwoch, in der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr ein Journaldienst anwesend. Wichtige Nachrichten können auf Band gesprochen Telefon Nr. 0 222/51 22 962 oder per Fax 0 222/51 20 520 übermittelt werden.

Geschäftsstelle Wien

Tschechisches Zentrum in Wien

In Anwesenheit des tschechischen Außenministers Josef Zieleniec wurde das Tschechische Zentrum in Wien I., Herrengasse 17, feierlich eröffnet. Inoffiziell hat das Kulturzentrum schon vor mehr als zwei Monaten seinen Betrieb aufgenommen, mit einem Symposium über „Tschechische Loyalität". Das von Milan Sedláček geleitete Zentrum will mit Präsentation tschechischer Kunst und laufenden Veranstaltungen die alten kulturellen Bande zwischen den böhmischen Ländern und Österreich neu beleben und das wechselseitige Verständnis fördern. Nach der Eröffnung hielt Außenminister Zieleniec im Hauptgebäude der Creditanstalt ein vielbeachtetes Referat über „Tschechen und Österreicher im gemeinsamen Europa".

Böhmerwäldler jubilieren

In Linz wurde der fünfundvierzigjährige Bestand des Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich mit dem 45. Treffen der Böhmerwäldler festlich begangen. Lesen Sie bitte dazu den Bericht auf Seite 2.

Leistung zeigen

VON WOLFGANG SPERNER

IM NÄCHSTEN JAHR gibt es ein neues „Jubiläum". Vor 50 Jahren endete nicht nur der Zweite Weltkrieg, es begann auch die Vertreibung von Millionen Sudetendeutschen aus ihrer Heimat. So bewegend dieses Gedenkjahr auch ist, es hat dennoch in sich eine positive Seite. Es gibt Anlaß, einmal zurückzublicken, was aus diesen Millionen Vertriebenen geworden ist und da zeigt sich, wie bewundernswert diese Heimatvertriebenen ihr Schicksal bewältigt haben. Sie haben nicht – wie heute „üblich" – mit Terror, Mord und Vergeltung geantwortet, sondern in bestem sudetendeutschen Geist haben sie die Herausforderung des Schicksals positiv aufgenommen.

DAS BILD VOM SUDETENDEUTSCHEN bekam in ihrer neuen Heimat neue Strahlkraft. Ob als Mitarbeiter im Betrieb, ob im Büro, in der Kultur, in der Politik oder in der Wirtschaft, immer wieder hat es sich gezeigt, daß man mit einem Sudetendeutschen am Arbeitsplatz einen guten Griff gemacht hat. Das gehört vor der Welt deutlich gemacht.

GANZ BESONDERE BEDEUTUNG kommt dabei jenen sudetendeutschen Unternehmen zu, die in Österreich und Deutschland neue Betriebe aufgebaut oder frühere Betriebe neu eingerichtet haben. Wenn beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg erstmals eine Ausstellung des SL-Bundesverbandes über sudetendeutsche Unternehmer gezeigt wurde, so ist das ganz besonders zu begrüßen und entspricht jener Forderung, die wir hier immer wieder erhoben haben. Nämlich endlich wieder einmal zu zeigen, welche große Bedeutung die Leistung dieser sudetendeutschen Unternehmer in Deutschland und Österreich für den Wiederaufbau und für das Erreichen eines in der Welt beneideten Lebensstandards hatte und hat. Da gibt es in Deutschland prächtige Beispiele und Österreich steht nicht nach. Man denke nur etwa an die Modellbrillenfabrik Silhouette in Linz, der es trotz großer Konkurrenz gelang, Weltgeltung zu erreichen und mehr als tausend Arbeitsplätze zu schaffen. Zu den großen Firmen gehört auch die heute weltweit erfolgreiche Nährmittelfabrik Ed. Haas, die ihren Stammsitz in Reichenberg hatte. Man denke an die tüchtigen Gablonzer, wo immer sie in Deutschland und Österreich wirken, dazu gehören Unternehmen wie das weltweit bekannte Riedel-Glas oder das europaweit erfolgreiche Stempelunternehmen Trodat in Wels. Man verfolge aber auch die Firmengeschichte von vielen bedeu-

An die Bezieher der „Sudetenpost"

Leider mußten wir bei der Durchsicht unserer Bezieherkartei feststellen, daß von vielen unserer Landsleute die Bezugsgebühr für das laufende Jahr noch nicht überwiesen wurde. Aus diesem Grund liegt der heutigen Folge ein Zahlschein für die Inland-Bezieher bei. Wir ersuchen Sie höflich um baldige Überweisung. Falls Sie jedoch zu den Beziehern gehören, die ihre Bezugsgebühr schon längst entrichtet haben, betrachten Sie bitte den Zahlschein als gegenstandslos. Wenn Sie den Zahlschein für eine Spende verwenden wollen, sind wir Ihnen dafür von Herzen dankbar. Bitte schreiben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse gut leserlich auf den Zahlschein, damit beim Buchen Ihrer Einzahlung keine Verwechslungen entstehen.

tenden Klein- und Mittelbetrieben aus den verschiedensten Branchen.

ES SOLLTE ALSO diese in Nürnberg gezeigte Unternehmer-Präsentation sobald wie möglich auch in Österreich gezeigt werden und es wäre eine wichtige und lohnenswerte Aufgabe der Sudetendeutschen Landsmannschaft, alle jene Unternehmen in Österreich anzuschreiben und zur Mitgestaltung aufzurufen, die von Sudetendeutschen gegründet und geleitet werden. Wir haben bisher zumeist unser Licht unter den Scheffel gestellt. Nun, nach 50 Jahren, wäre es an der Zeit, der Mitwelt zu zeigen, was für wertvolle Mitbürger die Sudetendeutschen für Österreich, ihre neue, alte Heimat, geworden sind.

Entschädigungsgesetz abgelehnt

Nachdem der deutsche Bundesrat am 10. Juni das am 20. Mai vom Bundestag verabschiedete Entschädigungsgesetz abgelehnt hat, erklärt BdV-Präsident Fritz Wittmann: „Jetzt ist der Weg frei für ein längst überfälliges separates Vertriebenenzuwendungsgesetz, das den Vertriebenen in den neuen Bundesländern eine geringe symbolische Zuwendung von DM 4000,– zuerkennen soll."

Kritik am Ehepaar Klaus

Die Berufung der Ehefrau von Ministerpräsident Václav Klaus in den Aufsichtsrat des größten tschechischen Versorgungsunternehmens hat in Prag eine politische Kontroverse hervorgerufen. Livia Klausová wurde Mitte Juni in das Kontrollgremium der České Energetické Závody (ČEZ) berufen, der neben mehreren Kohlekraftwerken auch das umstrittene AKW Temelín gehört. Kritiker in den Medien und in der Opposition äußern seitdem die Befürchtung, daß ČEZ und seine Projekte durch diese familiäre Verbindung von der tschechischen Regierung bevorzugt behandelt werden könnten. Klaus hat sich trotz des Zweifels an der Sicherheit immer wieder für die Fertigstellung von Temelín stark gemacht.

Berichtigung zur Festschrift

„45 Jahre Verband der Böhmerwäldler in OÖ."

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler bedauert ein kleines Mißgeschick bei der Drucklegung der Festschrift. Auf der hinteren Umschlagseite hat sich auf unerklärliche Weise statt Prachatitz – Prachatice eingeschlichen. Um handschriftliche Korrektur wird gebeten! Weiters muß angeführt werden, daß der mit großer Innigkeit und tiefer Verbundenheit zu unserer Böhmerwaldheimat geschriebene Bericht „Das letzte Jahr" von Frau Professor Prak, geb. Waraus, einer Wahlfriedbergerin, stammt. Ein entsprechender Vermerk wäre auch hier angebracht. S. 41a: Grußworte des Landeshauptmann-Stellvertreters Fritz Hochmair. (Bezahlte Annonce der SPÖ.)

Die Verbandsleitung

45. Treffen der Böhmerwäldler in Linz und 45 Jahre Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

In den ersten Jahren nach der Vertreibung waren es Tausende, die jeweils der Einladung zum Großtreffen der Böhmerwäldler folgten. Alter und Tod, aber auch die vielen Pfarr- und Ortstreffen ließen die Besucherzahlen von Jahr zu Jahr mehr und mehr schwinden. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Kaplitzer schon seit Jahren ihr Treffen mit dem Böhmerwaldtreffen koordinieren und damit zu einem positiven Verlauf der gemeinsamen Treffen wesentlich beitrugen.

Das 45. Treffen der Böhmerwäldler war nicht nur den Jahren nach, sondern auch auf Grund des hervorragenden Programmes ein Jubiläumsfest von höchster Qualtität und einer nicht zu übersehenden Aktualität.

Schon am 18. Juni wurde die Fotoausstellung „Kunst im Böhmerwald" im Usulinenhof eröffnet. Die Eröffnungsfeier leitete Frau Schwarz mit ihrem Sohn auf Harfe und Akkordeon durch ein würdiges Musikstück ein, sodann begrüßte Lm. Karl Wiltschko die Anwesenden, besonders aber die Ehrengäste, und zwar: W. Hofrat Dr. Dieter Assmann, Leiter der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich; Dieter Raisch, Autor der Ausstellung; Konsulent Josef Wiltschko, Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ.; Ing. Erich Müller, Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft OÖ.; Rudolf Lausecker, Obmann der Bezirksgruppe Neue Heimat, Sudetendeutsche Landsmannschaft OÖ.; Othmar Schaner mit Gattin, Bezirksgruppe Wels der SLOÖ.; Herrn Kapellner mit Gattin, Stadtrat a. D.; Hofrat i. R. Dipl.-Ing. Helmut Linsmeier; Konsulent Dir. Pawel mit Gattin; Dir. Konsistorialrat Johann Kindermann; Frau Schwarz mit Sohn, musikalische Interpreten an der Harfe und dem Akkordeon.

Bei der Eröffnung lobte Hofrat Dr. Assmann ganz besonders den Autor der Ausstellung, Dieter Raisch – selbst Schwabe, aber verheiratet mit einer Böhmerwäldlerin –, dessen Fotoaufnahmen unserer Heimatorte und diverser Kunstwerke großartig gelungen sind.

Hofrat Dr. Assmann lobte unsere Arbeit und die Belange unserer Volksgruppe, die mit großem Interesse und dankbar angenommen wurden. Besonders wies er darauf hin, daß von Reportern und leider auch durch die eigenen Landsleute, Orte unserer Heimat immer wieder in tschechischer Sprache genannt würden. Niemandem käme zwar in den Sinn, Milano statt Mailand, Venezia statt Venedig oder Moskwa statt Moskau zu sagen, aber unser altes Preßburg z. B. wird prinzipiell widersinnig Bratislava genannt. Mehr Feingefühl und eine abgewogene Wortwahl bei Kontakten mit Tschechen wäre daher angebracht. Mit einer weiteren schönen Musikeinlage durch Frau Schwarz und Sohn fand der offizielle Teil der Ausstellungseröffnung seinen Abschluß. Es gab dann noch einen kleinen Imbiß mit Getränken, liebevoll angeboten durch unsere immer bewährte Frau Elfriede Weismann. Als Helferinnen standen ihr die Frauen Leopoldine Kuttner und Edith Swoboda bei. Herzlichen Dank für deren Bemühungen. Herr Goldmann aus der Neuen Heimat hat, wie schon oft, vorzügliche Feinbäckereien kostenlos zur Verfügung gestellt, auch dafür herzlichen Dank! Zwischen den einzelnen Gruppierungen wurde noch heftig diskutiert, auch über die in letzter Zeit sehr aktuell gewordene Frage der Sudetendeutschen.

Alles in allem: Wir haben eine eindrucksvolle Feier der Eröffnung unserer Ausstellung „Kunst im Böhmerwald", die bis zum 26. Juni d. J. besichtigt werden konnte, erlebt.

Das eigentliche Treffen begann am 25. Juni mit der traditionellen Gedenkfeier beim Stifterdenkmal auf der Promenade. Dieser Platz vor dem Landhaus ist dazu wohl bestens geeignet, um der Heimat und all jener Menschen zu gedenken, die für die Heimat ihr Leben lassen mußten.

Adalbert Stifter, der große Sohn unseres Böhmerwaldes, hat seine Heimat – die waldbedeckten Berge und Hügel, die lieblichen Fluren und Täler – wie kaum ein anderer geliebt. Auf einem Granitblock ruhend, ist Adalbert Stifter auch hier auf der Promenade mit der Natur eins, so wie er es im Leben und in seinen Werken war. Ausgeprägte Heimatliebe zeichnete auch die vielen Besucher aus, die gekommen waren, um nach 45 Jahren ihre Verbundenheit mit der alten Heimat zu bekunden.

Aus dem Landhaus kommend, nahm der Festzug, an dessen Spitze die Fahnenabordnungen von Rosenberg, Kaplitz, Pflanzen und Sonnberg gingen, vor dem Stifter-Denkmal Aufstellung. Eine Bläsergruppe der Polizeimusik Linz und der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Sofka-Wollner gestalteten die musikalische Umrahmung der Feier. Nach der Kranzniederlegung beim Denkmal und dem Lied „Gott zum Gruß im Böhmerwald" begrüßte Konsulent Josef Wiltschko, der Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler, den Festredner Altbürgermeister Prof. Hugo Schanovsky, die Ehrengäste und die Landsleute.

In seiner Ansprache zeichnete Professor Hugo Schanovsky von Stifter ein Bild der Menschlichkeit, wie es schöner, besser und treffender nicht hätte sein können. Prof. Hugo Schanovsky hat mit seinen Ausführungen dem ehernen Denkmal Stifters noch ein sprachliches hinzugefügt, auf das wir Böhmerwäldler sichtlich stolz sein können. Als zum Abschluß der Feier das Wuldalied erklang, wars, als ob über das im Schatten liegende Antlitz Stifters ein mildes Lächeln glitt.

Nach dem Gedenken beim Stifterdenkmal zogen die Teilnehmer mit den Heimatfahnen zur Festveranstaltung im Ursulinenhof.

Der Verbandsobmann Kons. Josef Wiltschko konnte zahlreiche Ehrengäste und Festredner begrüßen: In Vertretung des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Gerfried Gaigg; in Vertretung des Bürgermeisters Lm. Dr. Franz Dobusch Stadtrat Dr. Peter Sonnberger; in Vertretung von Landesrat Dr. Hans Achatz Gemeinderat Werner Neubauer. Weitere Ehrengäste waren der Bundesobmann der SLÖ, Karsten Eder, Wien; Landesobmann der SLOÖ Ing. Erich Müller, Linz sowie die Obmänner der Ortsgruppen und die Vertreter der Heimatgruppen. Ganz besonders begrüßt wurden vom Verbandsobmann der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes, Lm. Ingo Hans; der Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Lm. Walter Piverka, und der Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Lm. Horst Löffler, Frau Helga Öhl, Landesgeschäftsführerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg und Heimatpriester Pater Fritz Sailer.

In ihren Grußworten würdigten Dr. Gerfried Gaigg, Dr. Peter Sonnberger und Bundesobmann Karsten Eder die Aufbauleistungen und Verdienste der in Österreich integrierten Sudetendeutschen. Sie wünschten dem Jubiläumstreffen einen schönen Verlauf und dem Verband alles Gute für die Zukunft.

Es folgten die Ansprachen unserer Volksgruppenvertreter. Lm. Ingo Hans: Die Heimatvertriebenen sind in Deutschland und Österreich erfolgreich integriert, tragen ihre alte Heimat im Herzen. Die Kulturleistung von 800 Jahren kann man mit einer ethnischen Säuberung nicht auslöschen! Versöhnung ohne Gerechtigkeit ist nicht denkbar! Präsident Havel ist zwar einsichtig, doch die Beneš-Dekrete noch in Geltung. Dialog zwischen den Völkern ist notwendig! Die Arbeit unserer Heimatverbände ist von großer Wichtigkeit!

Lm. Piverka gab einen kurzen Überblick über die Situation der nach 1945 im Land verbliebenen Deutschen, die trotz widriger Umstände und politischer Benachteiligung ihre deutsche Identität bewahren wollen und sich zusammenschließen. Lm. Horst Löffler überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Sprechers der Sudetendeutschen – Staatsminister a. D. Franz Neubauer. „Nach 1989 ist der Weg für eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen frei. Leider fehlt es bei den Tschechen zur Zeit noch an der Bereitschaft zu einem fruchtbaren Dialog. Auch die ČR will nach Europa. Wir müssen mit Handlungsbereitschaft und Ausdauer anstreben, daß eine moralische und wirtschaftliche Gutmachung im Rahmen des Möglichen erreicht wird." Mit dem Böhmerwaldlied und der oberösterreichischen Landeshymne wurde der Festakt beendet. Anschließend fand im Großen Saal des Ursulinenhofes ein gemütliches Beisammensein statt.

Am Sonntag, dem 26. Juni, fand in der Ursulinenkirche die Festmesse statt, die von Pater DDr. Silvester Birngruber und Pater Fritz Sailer zelebriert wurde. Die musikalische Gestaltung besorgten der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner und die Mühlviertler Hausmusik unter Leitung von Frau Romana Weixelbaumer. Die schlichte, klangvolle „Waldmesse" brachte die Frömmigkeit der Böhmerwäldler zum Ausdruck.

Nach dem Gottesdienst fanden sich die Landsleute im schattigen Garten des „Klosterhofes" zum Ausklang des Treffens ein, das den Böhmerwäldlern Wiedersehensfreude und Heimaterinnerungen bescherte. Den Organisatoren gebührt ein herzlicher Dank.

Die Festschrift „45 Jahre Verband der Böhmerwäldler in OÖ." kann bei der Verbandsleitung, 4040 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 7, bestellt werden. Preis: öS 70.–, DM 10,–. Gestaltung: OSchulR. Josef Quass. Die Verbandsleitung dankt Lm. Josef Quass herzlich für seine ausgezeichnete Arbeit!

Josef Wiltschko – Konsulent

Auf Antrag des Landesvorstandes der SLOÖ hat die oö. Landesregierung dem langjährigen Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ., Josef Wiltschko, den Ehrentitel „Konsulent für Volkstum- und Heimatpflege" verliehen. Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck überreichte ihm das Ernennungsdekret am 1. Juni d. J. im Rahmen einer Feierstunde. Wir gratulieren zu dieser verdienten Auszeichnung!

Das Böhmerwäldlertreffen im Bild. Von links: „Spitzentreffen" vor dem Stifter-Denkmal mit Bundesobmann Karsten Eder und Landesobmann Ing. Müller. Mittleres Bild: Bürgermeister a. D. Prof. Schanovsky bei seiner beeindruckenden Ansprache. Rechtes Bild: Der Sudetendeutsche Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Sofka-Wollner.

Budweiser-Treffen

Das Budweiser-Treffen 1994 findet am 17. und 18. September (Samstag/Sonntag) in Freilassing, Hotel-Restaurant „Zum Zollhäusl", statt. Herzlich eingeladen sind alle Landsleute aus Budweis, der Budweiser und der Stritschitzer Sprachinsel. Samstag, 17. September, um 16 Uhr, beginnt das Treffen im Saal. Sonntag, 18. September, ist ab 8 Uhr Gelegenheit, an Gottesdiensten der beiden christlichen Konfessionen teilzunehmen (katholische Hauptkirche St. Rupert an der Münchener Straße: 8 Uhr und 10 Uhr; katholische St.-Korbinians-Kirche, Watzmannstraße 41 – Bahnhofsnähe: 8 Uhr und 10 Uhr; katholische Marienkirche im alten Friedhof: 8.45 Uhr; evangelische Kirche an der Schulstraße: 10 Uhr. Ab 10 Uhr Ausklang des Treffens mit einem Frühschoppen im „Zollhäusl". Quartierbestellungen nehmen Sie bitte selbst vor, ggf. über den Fremdenverkehrsverein Freilassing e.V., Münchener Straße 15, D-83395 Freilassing (Telefon: 08654/2312).

Lodgman-Plakette für Rudolf Kasper

Rudolf Kasper aus Grafing in Deutschland ist mit der Lodgman-von-Auen-Plakette geehrt worden. Der 1923 in Neudörfel geborene Geschäftsführer der SL-Kreisgruppe Ebersberg erhielt die hohe Auszeichnung aus den Händen von Herbert Prochazka, dem stellvertretenden SL-Landesobmann von Bayern. Rudolf Kasper ist seit 1950 in der Sudetendeutschen Landsmannschaft tätig. Seit 34 Jahren übt er das Amt des Kreisvermögensverwalters aus, seit 1987 ist er außerdem Kreisgeschäftsführer.

Ein Hundertjähriger in Kanada

In der Sudetenhalle im kanadischen Dawson Creek wurde der 100. Geburtstag von Konrad Neubauer gefeiert. Der Sudetendeutsche war nach Kanada ausgewandert, wo er eine Farm betreute.

Welche Chancen hat die Klage gegen die Beneš-Dekrete vor Gericht?

Ein Bürger der Tschechischen Republik deutscher Nationalität klagt – wie schon kurz berichtet – vor dem Verfassungsgericht in Brünn auf Rückgabe seines Familienbesitzes und gegen das Beneš-Dekret Nr. 108. Der Kläger, Rudolf Dreithaler (42) vom Verband der Deutschen in Reichenberg, will das aufgrund dieses Dekretes entschädigungslos enteignete Haus seiner Eltern zurückhaben.

Das Haus ist gegenwärtig in städtischem Eigentum und soll demnächst versteigert werden. Dreithaler wird vor dem tschechischen Verfassungsgericht von dem Prager Rechtsanwalt Dr. Kolja Kubicek vertreten, einem Experten auf dem Gebiet der Beneš-Dekrete. Wie Kubicek auf Anfrage gegenüber dieser Zeitung erklärte, war die Klage zuvor in zwei Instanzen zurückgewiesen worden. Nach der Rechtskraft der Urteile konnte nun der Weg zum Verfassungsgericht beschritten werden. In der tschechischen Öffentlichkeit sorgt die Klage Presseberichten zufolge für Aufsehen und Unruhe. Der Fall wird als einer der wichtigsten angesehen, den das Gericht zu entscheiden habe – richtet sich doch praktisch die gesamte tschechische Restitutionsordnung gegen deutsche Eigentumsansprüche.

Wie Anwalt Kubicek mitteilt, hat sich die Klage ursprünglich auch gegen weitere Beneš-Dekrete gerichtet, und zwar gegen die Dekrete Nr. 5,12 und 33. Das Verfassungsgericht habe jedoch laut Mitteilung vom 8. Mai 1994 diese Dekrete „ausgeklammert", weil sich die Vorinstanzen nur auf das Dekret Nr. 108 berufen hätten (so ausdrücklich die zweite Instanz, die Zweigstelle des Aussiger Kreisgerichtes in Reichenberg). Wie Kubicek sagte, begehrt die Klage jetzt sowohl die Rückgabe des Hauses wie die Aufhebung des Dekretes Nr. 108.

Dieses Dekret vom 25. Oktober 1945 behandelte sehr umfassend die entschädigungslose Konfiskation deutschen und ungarischen Vermögens juristischer wie natürlicher Personen. Der österreichische Staats- und Völkerrechtler Felix Ermacora hatte in seinem Rechtsgutachten für die bayerische Staatsregierung diese tschechoslowakischen Maßnahmen der Vermögensentziehung als „in ihrer Form und in ihrem Inhalt innerstaatlich rechtswidrig" bezeichnet. Ebenso verstießen sie gegen das Völkerrecht. Der Vermögensentzug habe eine „Diskriminierung aus ethnischen Gründen" bedeutet.

Rechtsanwalt Kubicek erwartet eine Entscheidung des Verfassungsgerichts im Spätsommer oder Frühherbst. Nicht ganz klar scheint jedoch, ob das Gericht überhaupt die Zulässigkeit der Klage bejaht. Laut Verfassung setzt sich das oberste tschechische Gericht aus fünfzehn Richtern zusammen, die für zehn Jahre ernannt werden. Es bestehen verschiedene Senate.

Zu den Befugnissen des Gerichts gehört nach Artikel 87 (1) a) der Verfassung, die Entscheidung „über die Aufhebung von Gesetzen oder einzelner ihrer Bestimmungen, sofern diese einem Verfassungsgesetz oder einem internationalen Vertrag nach Artikel 10 zuwiderlaufen". (Nach Artikel 10 sind die von der Tschechischen Republik unterzeichneten und ratifizierten Verträge über die Menschenrechte und Grundfreiheiten unmittelbar verbindlich und haben Vorrang vor dem Gesetz.) Die Entscheidung über eine solche Aufhebung trifft das Gericht laut Paragraph 13 Verfassungsgerichtsgesetz im Plenum. Die Entscheidung gilt als angenommen, „wenn wenigstens neun der Richter dafür stimmen".

Der Verfassungsgerichtshof entscheidet ferner nach Artikel 87 (1) b) der Verfassung „über die Aufhebung sonstiger rechtlicher Vorschriften oder einzelner ihrer Bestimmungen (...)." Für die „Aufhebung sonstiger rechtlicher Vorschriften" genügt nach dem Verfassungsgerichtsgesetz die einfache Mehrheit der anwesenden Richter.

In den tschechischen Medien wurde der Klage Dreithalers bereits erhebliche Aufmerksamkeit gewidmet. Der frühere Außenminister Jiří Dienstbier erklärte dazu laut Rudé Pravo auf einer Pressekonferenz: „Es ist praktisch nicht möglich, das Rechtssystem aus der Zeit vor fünfzig Jahren zu verändern. In die fünfzig Jahre alten Rechtssysteme einzugreifen, würde bedeuten, in fast alles einzugreifen." Und auch Staatspräsident Václav Havel hat Pressemeldungen zufolge erst kürzlich – aus Anlaß des 110. Geburtstages von Edvard Beneš – erklärt, eine Abschaffung der Dekrete sei nicht möglich, weil dies eine Revision der gesamten Nachkriegsverhältnisse bedeuten würde. In vollendeter Widersprüchlichkeit soll Havel die Beneš-Dekrete als „Ausdruck jener Zeit" bezeichnet haben, deren Studium „Sache der Historiker" sei; gleichzeitig will er aber offenbar die völker- und menschenrechtswidrigen Dekrete auch heute noch gänzlich in Kraft wissen.

Im März hatte Rudolf Dreithaler zusammen mit fünfzehn weiteren Deutschen in Reichenberg eine Petition an den tschechischen Staatsminister Igor Nemec übergeben. In dieser heißt es: „Wir sind Bürger deutscher Nationalität, die nach 1945 aus der ehemaligen Tschechoslowakei nicht vertrieben wurden (...), wir haben überhaupt kein Recht auf unser Eigentum. Die kommunistische Macht konfiszierte es rechtswidrig, und bis jetzt besitzen unsere Häuser auch die Kommunisten. Wir wandten uns schon an den Präsidenten, die Minister und Bürgermeister. Sie verweisen uns auf die sogenannten ‚unabhängigen' Gerichte. Diese richten gegenüber den Bürgern deutscher Nationalität immer noch nach den Beneš-Dekreten. Doch wir verlangen nur das, was uns gehört und was unser war (. . .). Trotzdem akzeptieren diese demokratische Regierung und die ‚unabhängigen Gerichte' unsere Forderungen nicht. Wir leben hier als zweitklassige Bürger. Wir können unseren Kindern unser Eigentum also nur zeigen, auf das wir jetzt überhaupt keine Rechte haben. Wir fordern hiermit die Regierung auf, die Herausgabe des Eigentums gesetzlich zu regeln", berichtet Michael Leh.

Sudetendeutsche präsentierten eine Ausstellung in Zwittau

Unter der maßgeblichen Beteiligung des Heimatkundevereins Rothmühl in Hallgarten/Oestrich-Winkel konnte im Mai im Städtischen Museum in Zwittau im Sudetenland die Ausstellung „Patenschaftsgemeinden im Umkreis von Zwittau" präsentiert werden.

Dabei wurden die Patenschaften zwischen Hallgarten/Oestrich-Winkel für Rothmühl, Aurach für Blumenau, Pfaffenrot/Marxzell für Greifendorf, Neumarkt/Oberpfalz für Schönbrunn, Kirchheim/Neckar für Stangendorf und Esslingen für Zwittau vorgestellt. Vorher war bereits eine Ausstellung des Städtischen Museums Zwittau über „Oswald Otterndorfer und den Schönhengstgau" in Hallgarten und im Haus der Heimat in Wiesbaden gezeigt worden.

Im Beisein von deutschen und tschechischen Bürgermeistern der einzelnen Ortschaften konnte die Ausstellung am 8. Mai in der überfüllten Vortragshalle der Otterndorfschen Bibliothek im Städtischen Museum Zwittau eröffnet werden. Von dem tschechischen Chor Dalibor wurde in deutscher Sprache das Schönhengster Gaulied gesungen. Die Museumsdirektorin Frau Cuhelova sprach bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste von der bewährten Zusammenarbeit mit dem Heimatkundeverein Rothmühl und der Arbeitsgemeinschaft der Zwittauer in Esslingen. Der Zwittauer (tschechisch Svitavy) Bürgermeister Mag. Brydl führte aus, daß man offen und ehrlich über die Vergangenheit sprechen müsse. Dazu gehöre die Feststellung, daß Zwittau und Umgebung einmal mehrheitlich deutsch gewesen seien. Heute müßten gerade hier Deutsche und Tschechen zueinander finden und zusammenarbeiten. Der Vorsitzende des Heimatkundevereins Rothmühl, Dipl.-Päd. Hans Jandl, nannte diese Ausstellung eine politische Veranstaltung. Wenn Patenschaften dokumentiert würden, dann müsse man auch über die Vertreibung der Sudetendeutschen als Ursache dieser Patenschaften sprechen. Um die Tragweite der Vertreibung zu verdeutlichen, erinnerte Jandl an die über 700jährige Siedlungsgeschichte und die kulturhistorischen Leistungen der Sudetendeutschen. Er konfrontierte die Zuhörer mit einer detaillierten Schilderung der Vertreibung der Sudetendeutschen aus Zwittau und der Umgebung.

Zwittau sei durch den Film über den Sudetendeutschen Oskar Schindler, den Retter von 1200 Juden, bekannt geworden. Aber er und seine Frau seien aus Zwittau vertrieben worden und niemals wieder dorthin zurückgekehrt. Heute stimme es die Vertriebenen traurig, wenn sie die Ergebnisse von tschechischen Meinungsumfragen zur Kenntnis nehmen müßten, die Unwissenheit und auch Zustimmung vieler Tschechen zur Vertreibung der Sudetendeutschen dokumentieren. Im postkommunistischen Europa sei jedoch die Zeit reif für Aufklärung und Verständigung um einer gemeinsamen Zukunft willen. Dazu gehöre die Aufhebung der Beneš-Dekrete.

Lebhaftes Interesse bei den Südmährertagen in der Heimat

Die Südmährertage vom 3. bis 5. Juni waren auch wieder vom Kulturverein Nikolsburg stark beschickt. Schon am 3. Juni bestritt unser Obmann mit dem Dachverbandsobmann Hofrat Dr. Gottlieb Ladner die Pressekonferenz in Laa, bei der äußerst interessante Themen unter dem Titel: „Heimat Europa nicht ohne Volksgruppenschutz" zur Sprache kamen und in einer Podiumsdiskussion Fragen aus dem zahlreichen Publikum beantwortet wurden. Leider blieb das Presse-Echo diesmal aus, weil die Medien mit EU- und Normandie-Themen überfrachtet waren.

Am 4. Juni fuhr der Kulturverein wieder über Laa, wo die Hauptversammlung des „Thayalandmuseums" besucht wurde, in die südmährische Heimat, entlang des Thayabogens, um die Pollauer Berge, nach Nikolsburg, wo um 14 Uhr eine Kranzniederlegung an der Friedhofgedenkstätte stattfand. An die 200 Nikolsburger hatten sich eingefunden. Reiner Elsinger erinnerte an den Jahrestag der Einweihung, den Schmerz über die Kulturschande der Einebnung des Friedhofes und brachte zum Ausdruck, daß wir weder unsere Vorfahren als die Wurzeln in der Heimat, noch die namenlosen Gräber vergessen und ihrer auch in Zukunft einzeln oder in Gruppen immer wieder gedenken werden. Dazu bietet die heuer um einen Blumentrog und zwei Steinlaternen erweiterte Gedenkstätte jederzeit Gelegenheit. Unsere 94jährige Heimatmutter Hilda Elsinger nahm die Gefallenenehrung vor, indem sie das von ihr neuverfaßte und erweiterte Gedicht deklamierte, das schon bei der Einweihung des Rosenburgdenkmals im Jahre 1925 von zwei Klentnitzer Mädchen gesprochen wurde. So fand die kleine, stimmungsvolle Feier ihren Abschluß und wir fuhren nach einem Stadtrundgang weiter nach Poysdorf, wo wir an der Einweihung der neuen graphischen Darstellung des Kreises Nikolsburg im Reichensteinerhof teilnahmen, die in bestem, freundschaftlichen Einvernehmen mit unserer Patenstadt, umrahmt vom stimmungsvollen Gesang des „Weinheber"-Chores, mit einer beachtlichen Gedenkrede von Kreisbetreuer Klotz vor sich ging.

Am 5. Juni fuhren wir wieder mit einem Bus zum Kreuzbergtreffen, wo unser Obmann-Stellvertreter Oberst Manfred Seiter nach der hl. Messe zur Totenehrung sprach und dabei größte Zustimmung für seine heimatpolitischen Aussagen erntete. Auch alle anderen Reden waren ganz im Sinne der Landsleute. Nach dem traditionellen Entenschmaus beim Landsmann Czermak in Falkenstein fanden wir uns wieder beim Kirtag in Klein Schweinbarth ein. Bleibt noch zu erwähnen, daß beim 65er-Treffen, das unser Mitglied Rudi Kefeder am 4. Juni in Enzesfeld organisierte, über 50 Personen zusammenkamen. So war das Südmährertreffen für die Nikolsburger wieder ein voller Erfolg und bietet für lange Zeit Stoff zur Erinnerung an schöne Stunden der Heimatgemeinschaft. Am 8. Juni fand dann noch unser Vereinsabend statt, wo noch zahlreiche Gäste, wie u. a. Ehepaar Karl Fritsch und Schwester dabei waren. Herzliche Geburtstagswünsche gingen an Maria Widauer, Hedi Kunz, Mitzi Grech zum 80er, Grete Boyer, Heli Blazek und Johann Schlederer, sowie an den 65er Erich Mischka. Der Obmann verwies auf die kommenden Termine, vor allem Geislingen am 9. und 10. Juli, dann den Sommerheurigen am 30. Juli um 16 Uhr beim Heurigen „Ludwig Spiegelhofer", Hochstraße 75, in Perchtoldsdorf; ferner den „Südmährerkirtag in Niedersulz" am 21. August, das Winzerfest in Poysdorf am 11. September und den nächsten Vereinsabend am 14. September. Wolfgang Oberleitner brachte interessante Neuigkeiten aus Nikolsburg, Hilda Elsinger feierte in einem Gedicht ihren Geburtsort Muschau. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern einen schönen Urlaub und erholsame Sommertage. RE

Ob im Sommer oder im Winter – ein Erlebnis, eine Erholung

Genießen Sie Ihren Urlaub in einer gemütlichen Ferienwohnung, die allen Ansprüchen hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht wird.

Café-Pension Koralpe KÄRNTEN
Ferienwohnungen
E. JÄGER – G. SCHADENBAUER
A-9431 St. Stefan, Koralpe, Rieding 160
URLAUB... Koralpe Tel. 0 43 52/30 6 97 und 51 2 35, Fax 0 43 52/54 6 94
* SUPER-ANGEBOTE in den Monaten JUNI, SEPTEMBER, OKTOBER *
* 14 Tage buchen – 12 Tage bezahlen/21 Tage buchen – 17 Tage bezahlen *

Gerapid Endlos FORMULARDRUCK
Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.
Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

Serius aut citius sedem properamus ad unam.
Einer Heimat streben wir zu – sei 's später, sei 's früher.
(Ovid, Orpheus in der Unterwelt)

Meine Mutter, unsere Oma und Uroma, Frau

Dr. Jolande Zellner-Regula

2. 5. 1920 – 26. 6. 1994

Trägerin des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark und mehrerer literarischer Auszeichnungen Obfrau der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Steiermark

hat nach kurzem, schwerem Leiden, tapfer ergeben in ihr Schicksal und getröstet durch den christlichen Glauben, ihren irdischen Lebensweg beendet.

Das Begräbnis fand am Freitag, 1. Juli 1994, um 12.30 Uhr, auf dem St.-Peter-Stadtfriedhof in Graz statt.

Zur heiligen Seelenmesse versammelten wir uns am selben Tag um 19 Uhr in der Leonhardkirche.

In tiefer Trauer:

Jolanthe Heinz-Zellner
Tochter

Brigitte Steiner, Dr. Ernst Sittinger, Solveig und Sigrid Faustmann
Enkel

Viktoria, Jonathan, Emanuel; Reinhard
Urenkel

Altösterreichisches Kulturzentrum: Noch weitere Mitarbeiter gesucht

Die Aktivitäten rund um und im Kultur-, Begegnungs- und Informationszentrum des VLÖ (Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs), kurz „Altösterreichisches Kulturzentrum" genannt, haben sich erweitert. Nach und neben dem Planungsbeirat agieren der wirtschaftliche, der wissenschaftliche und der Verwaltungsbeirat. In allen sind wir mit namhaften Vertretern präsent. Trotzdem können und sollen noch Fachleute eingebunden werden. Die Bezahlung des Hauses (Wien 3, Steingasse 25) ist so gut wie abgeschlossen und die Bauverhandlung hat bei Vorliegen dieser „Sudetenpost" bereits stattgefunden. Eine Einladung zur Besichtigung des Objektes gab den anwesenden Obleuten nochmals die Möglichkeit, Vorschläge für die Innengestaltung einzubrigen, was auch in positivem und sinnvollem Maße geschah. Es werden dadurch einige Verbesserungen der Raumausnützung möglich. Vielen Dank den dafür Verantwortlichen.

Die weitere Arbeit soll zügig in Angriff genommen werden. Deswegen suchen wir zur Erweiterung unseres Mitarbeiterstabes noch folgende Fachleute beiderlei Geschlechtes: Einen Innenarchitekten, einen EDV- und Bürotechniker, eine vielseitige Verwaltungskraft, einen Tischler, sowie handwerklich versierte Landsleute aus verschiedenen Bereichen.

Zu Beginn der generellen Innenausbauten, wie Raumgliederungen und Großinstallationen, die rationell und kostensparend für alle Etagen in einem Zuge durchgeführt werden, sind wir verstärkt gefordert. Für die vereinsinterne Innenausgestaltung, die auch erhebliche Beträge erfordern wird, werden wir uns an alle Lansleute mit einer Bausteinaktion wenden, um „unsere" Räumlichkeiten so individuell und zweckmäßig wie möglich zu gestalten. Die für das Projekt verantwortlichen Landsleute des VLÖ sind bestrebt und laufend tätig, diesen Zeitpunkt so schnell als möglich herbeizuführen. Die Baupläne können in der Geschäftsstelle eingesehen werden, denn vielleicht können auch Sie einen umsetzbaren Vorschlag für die Innengestaltung einbringen.

Karsten Eder

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG - SCHIESSSTATTGASSE 2

ESSEN UND TRINKEN
AUS SCHLESIENS KÜCHE
ANNO DAZUMAL

SONDERAUSSTELLUNG: 8. MAI BIS 15. NOVEMBER 1994
TEL. (02242) 52 03 ODER (02243) 67 95/287
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR

Grenztreffen Großgmain

Wie bereits angekündigt, findet das Grenz- und Heimattreffen Großgmain (Landsmannschaft Nordmähren und Schlesien, Adlergebirge, Friesetal, Grulich und Mährisch-Schönberg) vom 9. bis 12. September in Großgmain im schönen Salzburger Land statt. Samstag, dem 10. September, ist die Generalversammlung des Denkmalausschusses im Hotel Vötterl und abends der Heimatabend, Sonntag, dem 11. September, findet um 10 Uhr der Festgottesdienst statt, gefolgt vom Festzug und dem Festakt beim Mahnmal.

Ehrung eines Unternehmers

In seinem erfolgreichen Unternehmen in Düren (Nordrhein-Westfalen) wurde der aus Leitmeritz stammende Dipl.-Ing. Helmut Geppert mit der SL-Wirtschaftsehrung bedacht. Die Bandförderungssysteme seines Betriebes werden weltweit in allen Sparten der Industrie eingesetzt.

Personensuche

Ruis/Witlatschil? Magdalena, verstorben. Tochter Maria, geb. ca. 1920 in Grafendorf (heute Hrabetice/ČR), nach 1945 in Volkach?/BRD. Familien Fritz, Gep(p)ert(h), Maar (Mahr), Mar(c)kl, Nowatschka, Olinger, Pankra(t)z (Pangrats), Poiss, Rapf, Rudorf(f)er, Russ, Weiss(ß) (Weis), ehemals in Orten um Grafendorf wohnhaft und Fam. Büchler (Pichler) aus Zlabings (Slavonice/ČR) von Riegler Melitta (geb. Gail), 2232 Deutsch-Wagram, Hausfeldstraße 128, Austria, die sich mit ihrer Familiengeschichte befaßt, gesucht.

Wiedersehen der Nikolsburger

Ein voller Erfolg und ein wunderbares Erlebnis war das Treffen ehemaliger Nikolsburger Gymnasiasten in Wien im Lokal „Pfeffermühle". Nach 50 Jahren tauschten 25 Absolventen der einstigen 6. Klasse ihre Erinnerungen aus. Es wurde erzählt und erzählt, und trotz aller Wehmut, auch viel gelacht. Bevor man wieder auseinanderging, wurde für 1995 eine Wiederholung in der Heimatstadt Nikolsburg vereinbart, gekoppelt mit einem Besuch der altehrwürdigen Lehranstalt, um noch einmal in Gedanken die glückliche Zeit dieser Lehrjahre zu durchwandern.

Familie von Haus und Hof vertrieben

Wanderin zwischen drei Welten: Wahl-Pforzheimerin kämpft um ihr Eigentum im tschechischen Hostelitz

Viele Vertriebene aus Südmähren haben ein ähnliches Schicksal: Erna Böss ist eine Wanderin zwischen drei Welten. In Pforzheim haben nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Eltern und Großeltern eine neue Heimat gefunden. In Wien ist sie selbst zu Hause. In Hostelitz im Kreis Znaim in Südmähren verlor die Familie

Von Horst Pieper, „Pforzheimer Zeitung"

bei Kriegsende all ihr Hab und Gut. Seit 1985 kann sie den 1500 Einwohner zählenden Ort mit der historischen Kommende des Deutschen Ritterordens wieder besuchen.

Im August 1945 war die Familie zu Fuß nach Österreich geflüchtet. Ein Jahr später siedelten sich die Großeltern in Pforzheim an. „Die Stadt ist zerbombt worden. Da werden viele Helfer beim Wiederaufbau benötigt", begründete sie die Motive des Großvaters. Von einer Bäckerfamilie in Eutingen seien sie damals aufgenommen worden. „Und dort darf ich noch heute übernachten, wenn ich meine Mutter im Pflegeheim in Pforzheim besuche", schilderte sie. Großvater Johann Fischer sei mit der Großmutter auf dem Eutinger Friedhof begraben. Die Mutter Ida Kölber habe in der Enzstraße in Pforzheim gewohnt.

Gegenüber dem tschechischen Staat hat die heute 60 Jahre alte Frau, die aktiv im Fachausschuß der Landsmannschaft der Südmährer mitarbeitet, inzwischen auf die Ländereien im südmährischen Sudetenland nördlich der österreichischen Grenze Eigentumsansprüche angemeldet. „Wir wollen nicht wieder Menschen vertreiben oder Polterer sein. Aber ich möchte zumindest Miete und Pacht von den Bewohnern meines Eigentums in Hostelitz erhalten", unterstrich die heute in Wien wohnende Frau. In Illingen und Remchingen-Wilferdingen sind neben Pforzheim nach ihren Worten weitere aus Südmähren stammende Familien inzwischen wohnhaft geworden. Eine kleine deutsche Minderheit sei immer noch in der südlichen Tschechei geblieben, vor allem gemischte tschechisch-deutsche Familien.

Das Unrecht der Vertreibung von Haus und Hof durch die kommunistischen Truppen und Gewalttäter prangert heute Erna Böss an. Auf den Todesmärschen bei der Vertreibung nach Oberfranken oder nach Thüringen seien von den 3,5 Millionen Sudetendeutschen 241.000

Will zurückkehren in die alte südmährische Heimat: Erna Böss, die immer in Eutingen zu Gast ist.

Menschen erschlagen oder ermordet worden. Viele gingen entkräftet zugrunde. „Es hat auch tschechische Kriegsverbrechen gegeben. Aber wir wollen heute nicht mehr aufrechnen", betonte die Wahl-Pforzheimerin. Ihrer Familie selbst gehörten 17 Liegenschaften im Kreis Znaim.

„Wenn ich wieder den Familienbesitz in Hostelitz übernehmen könnte, würde ich sofort in meine alte Heimat gehen", schildert Erna Böss ihre Haltung. Die Eigentumsansprüche seien aber aus dem deutsch-tschechischen Freundschaftsvertrag ausgeklammert worden. An den heutigen Ortsbürgermeister habe sie bereits Kopien der noch vorhandenen Besitzkataster geschickt. Sie würden in einem Archiv in Bayreuth aufbewahrt, außerdem habe die Stadt Geislingen an der Steige die Patenschaft über die Landsmannschaft der Südmährer übernommen. Inzwischen würden auch die Landsleute, die nach Thüringen vertrieben worden seien, ihre Ansprüche bei der tschechischen Regierung anmelden.

Erna Böss kann sogar von ersten Plänen rückkehrwilliger Landsleute sprechen. „Die jungen Leute haben ein Konzept, um dort den Ackerbau und den Weinbau voranzubringen", berichtete die Frau mit Eutinger Anschluß. Allerdings hätte die Prager Regierung bisher nur rund 2000 Sudetendeutschen die Rückkehr angeboten. Sie würden nur bis zu 200 Hektar an Bewirtschaftungsfläche zurückerhalten und müßten die tschechische Staatsbürgerschaft annehmen. Andererseits seien in Südmähren die deutschen Häuser heute, 47 Jahre nach der Vertreibung, völlig heruntergewirtschaftet. „In den Weinkeller der Ordenskommende wurde einfach Müll geworfen, obwohl dort noch viele alte Flaschen lagern müssen", betonte die Aktivistin aus der Landsmannschaft.

Winterlager in Kärnten

Dieses findet vom 26.Dezember 1994 bis 2. Jänner 1995 in Kärnten auf der Koralpe im Lavanttal statt, wo wir in schönen Ferienwohnungen untergebracht sind. Noch haben wir einige wenige Plätze zu vergeben, die jedoch erfahrungsgemäß bald ausgebucht sein werden. Darum gilt es, sich sofort dazu anzumelden! Bei Hubert Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 140 A/I/4 (mit genauer Angabe der Personenzahl). Genaue Unterlagen usw. werden dann sofort übersandt. Die Platzvergabe erfolgt in der Reihenfolge des Einlangens der Anmeldungen! Sollte alles ausgebucht sein, kann man sich auf eine Warteliste – bei Ausfällen – setzen lassen! Bitte nur schriftlich anmelden – so bald als möglich!

Ernst Fellinghauer gestorben

In Kiel ist im April der Mitbegründer der Kreisgruppe Rothenburg o. d. T., Ernst Fellinghauer, im Alter von 95 Jahren gestorben. Er stammt aus Komotau, sein Vater war sozialdemokratischer Bürgermeister von Weipert.

Gedanken des Bundesobmannes

Wenn es um „gute" Ratschläge für die Nachbarn geht, so ist die tschechische Staatsführung sofort zur Hand. Über die Güte kann man streiten, in manchen betroffenen Ländern weiß man schon nicht mehr, ob man darüber lachen, oder sich darüber ärgern soll. Fürs eigene Land und viele offene Probleme hat man aber noch immer keine vernünftigen und einwandfreien Lösungen bereit.

So z. B. bei den Beneš-Dekreten. Sie widersprachen schon in der Zeit ihrer Entstehung der damaligen tschechischen Rechtsordnung. Sie widersprechen auch den heutigen, nicht nur im Westen gültigen Gesetzen. Es sind rassistische und diskriminierende Dekrete bzw. Gesetze und sie sind eigentlich schon nicht mehr gültig, oder hat die tschechische Regierung nicht das Abkommen zum Schutz der Menschenrechte unterzeichnet?

Jetzt hat ein tschechischer Staatsbürger deutscher Nationalität die Klage beim tschechischen Verfassungsgerichtshof eingereicht. Präsident Havel hat dies sogar begrüßt, weil die Entscheidung jetzt beim Gericht liegt und dies ist sehr gut. Es ist nur zu hoffen, daß nicht durch irgendwelche juristische Spitzfindigkeiten versucht wird, diesen Weg zu verhindern. Es hätte auch keinen Sinn, Druck auf den Einreicher aus Reichenberg auszuüben, denn er ist nur einer von vielen Geschädigten, die diesen Weg gehen können und früher oder später auch gegangen wären.

Nicht nur wir werden sehr aufmerksam verfolgen, wie sich der tschechische Staat, bzw. seine Organe in diesem Falle verhalten werden.

In Wien wurde Vilem Prečan, der Direktor des Instituts für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, bei einem Vortrag im österreichischen Ost-und Südosteuropa-Institut vor prominenten Gästen auf die Sudetendeutsche Frage angesprochen und er plädierte für eine offene Debatte in seinem Land: „Die Vertreibung der Sudetendeutschen war Unrecht. Wenn wir uns nicht mit dieser Vergangenheit beschäftigen, holt sie uns ein, und zwar dann, wenn wir es am wenigsten brauchen können."

Die tschechische Linke schüre aus parteitaktischen Gründen Angst vor einem neuen Großdeutschland und könne im Erfolgsfall die junge Demokratie destabilisieren. Unser Nationalratspräsident Heinz Fischer sagte zu Gesprächen mit der KP-Spitze aus der Volksrepublik China, die für die ihre menschenverachtenden Aktionen gegen die Opposition bekannt ist, „Dialog ist besser als Dialogverweigern."

Der in Mosakau geborene tschechische Außenminister Dr. Josef Zieleniec schürt jedoch die Angst, wenn er im Zusammenhang mit einer Verknüpfung des EU-Beitritts der ČR mit der Lösung der sudetendeutschen Frage meint, dies sei ausgeschlossen: „Wenn es aber trotzdem dazu kommt – dann helfe uns Gott! Allerdings wird das dann nicht mehr nur unser, sondern wieder ein europäisches Problem sein."

Wenn die widerrechtliche Position nicht mehr zu halten ist, wird also Gott um Hilfe gerufen.

Wie heißt es doch immer wieder, man wolle die „Nachkriegsordnung", die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges, in Frage stellen, wenn es um die berüchtigten Beneš-Dekrete geht.

Unter der Nachkriegsordnung und unter Beihilfe von Beneš hatten die Tschechen, Mährer und Slowaken Jahrzehnte gelitten, aber auch die anderen Völker in Osteuropa.

Bei den Beneš-Dekreten geht es nicht um Recht, sondern um Besitz und es ist nicht verwunderlich, wenn viele Menschen die Beibehaltung als „Raubsicherungspolitik" bezeichnen. Auch wir hatten widerrechtliche Gesetze, die vielen unschuldigen Mitbürgern unermeßliches Leid bereiteten, aber wir haben diese Gesetze sofort außer Kraft gesetzt und die nicht einfache Schadensgutmachung sofort begonnen.

Wenn die Bereinigung der Arisierungsgesetze möglich war, so wird es doch auch bei den Tschechisierungsdekreten möglich sein,

meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Jugend drängt in die Verantwortung

Vom 11. Bundeskongreß „Junge Generation" in Bamberg

Die „Junge Generation" im BdV und in den Heimatgebieten soll dazu beitragen, in den Heimatgebieten wieder ein deutsches Umfeld zu schaffen und zwischen den Völkern als Dolmetscher in Brückenfunktion wirken. Diesen Auftrag gab der neue BdV-Präsident Dr. Fritz Wittmann den jungen Teilnehmern des 11. Bundeskongresses „Junge Generation" in Bamberg mit auf den Weg.

Vor rund 200 Teilnehmern aus Deutschland und den benachbarten ostmittel- und südosteuropäischen Staaten bekräftigte Wittmann noch einmal, daß es mit ihm als Präsidenten keine grundsätzliche Änderung der Politik des BdV geben werde. Auch eine an den Verband herangetragene Diskussion um eine eventuelle Namensänderung halte er für überflüssig und schädlich. Solange die Folgen von Flucht und Massenvertreibung noch nicht einigermaßen aufgearbeitet und geregelt seien und die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat noch ausstehe, trage der Verband einen richtigen Namen und werde ihn auch beibehalten.

Eindeutig sprach sich der Präsident für die Erhaltung des § 96 BVFG aus, also für die garantierte Fortsetzung der ostdeutschen Kulturarbeit durch Bund und Länder in der Bundesrepublik und in den Heimatgebieten. Er dürfe von der SPD nicht zur Disposition gestellt werden. Kultur und Geschichte der Vertriebenen seien untrennbarer Bestandteil der ganzen deutschen Geschichte und Kultur des deutschen Volkes. Einer etatistischen Austrocknung der ostdeutschen Kulturarbeit erteilte er eine scharfe Absage. Die Vertriebenen würden sich aus ihrer Geschichte nicht vertreiben lassen.

Besonders eindringlich wandte sich Dr. Wittmann an die Jugendlichen in den Heimatgebieten und an die jungen Familien, die als Aussiedler in die Bundesrepublik gekommen sind. Er rief sie dazu auf, sich immer ihrer Heimat bewußt zu sein und auch stolz darauf zu sein, daß sie eine slawische Sprache beherrschen.

Diese durch die Umstände erzwungene Zweisprachigkeit sollten sie als Vorteil betrachten, der sie dazu befähige, eine Brückenfunktion auszuüben. Sie sollten in diesem Sinne die slawischen Sprachen pflegen und auch ihre Kinder möglichst zweisprachig erziehen. Die Kenntnis der Ostsprachen sei eine zentrale Voraussetzung für eine Verständigung der Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn.

Der Präsident wandte sich in diesem Zusammenhang mit einem eindringlichen Appell gegen jede Form des Ausländerhasses an die jugendlichen Teilnehmer. Sie sollten sich deutlich sichtbar gegen Diffamierungen ausländischer Mitbürger wehren. Letztendlich bliebe jeder Jugendaustausch nur Stückwerk, wenn die jungen Deutschen in den Heimatgebieten nicht miteinbezogen würden.

Die „Junge Generation" stehe zur Erfüllung dieser Aufgaben hinter dem Präsidenten, versicherte Präsidiumsmitglied Oliver Dix, der im Namen des BdV den Kongreß eröffnete und die Teilnehmer und Ehrengäste begrüßte, darunter den früheren Bundestagsabgeordneten Lorenz Niegel, Ministerialrat Treeger aus dem Bundesministerium des Innern sowie Marek Trzybinski, der als Beobachter der polnischen Botschaft die Lageberichte der jungen Deutschen aus Schlesien und Ostpreußen besonders aufmerksam verfolgte. Dix forderte alle Anwesenden auf, die auf dem Kongreß verabschiedeten Aussagen zu prüfen und die Gelegenheit zu einer freimütigen Aussprache zu nutzen.

Bereits am Abend vorher hatte Staatssekretär Bernd Kränzle MdL, vom Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst in München das Grußwort der Bayerischen Staatsregierung überbracht. Für die gastgebende Stadt Bamberg hieß deren Oberbürgermeister Herbert Lauer die Kongreßteilnehmer willkommen. Er hob die besonderen Verdienste der Vertriebenenverbände bei der Pflege des Heimatgedankens hervor und wies darauf hin, daß die Stadt nicht nur durch die Aufnahme vieler Vertriebener, sondern auch durch ihre Patengemeinde Troppau im Sudetenland einen direkten Bezug zur Vertriebenenproblematik habe. Die Partnerschaften würden zum überwiegenden Teil von den Bürgern der Stadt selbst gestaltet werden. Hier gehe gerade die junge Generation mit gutem Beispiel voran.

Daß der Bund der Vertriebenen gerade der Jugendarbeit seiner Mitgliedsverbände eine hohe Bedeutung beimesse, unterstrich die Generalsekretärin Michaela Hriberski in ihrem Grußwort. Der BdV brauche die Jugendverbände zur Erfüllung seiner noch lange nicht erledigten Ziele. Sie müßten die Arbeit der Älteren nun fortsetzen, betonte die Generalsekretärin. Sichtbares Zeichen für den Stellenwert der Jugend im Verband sei die Wahl des Studenten Oliver Dix in das Präsidium des BdV.

Für Nationalstaat

Zur Frage der nationalen Identität und zum Europabewußtsein hatte Dr. Tilmann Mayer aus Bonn zwölf Bamberger Thesen verfaßt. Die zentrale innenpolitische Veränderung der Bundesrepublik Deutschland nach der Wiedervereinigung sei die Auseinandersetzung um Nation und Nationalstaat, die bis 1989 tabuisiert und ignoriert worden seien. Mayer sieht den Nationalstaat als Grundlage eines Europabewußtseins, das von seiner Vielfalt lebt.

Seine Absage an einen europäischen Bundesstaat begründet er mit eben dieser Vielfalt der europäischen Nationen. In einem Bundesstaat sieht er außerdem keine friedenspolitische Perspektive. Die besten Garantien für die Vereinten Nationen von Europa seien „das Selbstbestimmungsrecht der Völker und eine gerechte innerstaatliche Volksgruppenordnung."

Die Teilnehmer diskutierten in vier Arbeitskreisen Gegenwartsprobleme in den Heimat- und Siedlungsgebieten.

Tschechen liefern mehr Waffen

Die tschechische Waffenindustrie befindet sich wieder im Aufwind. Wie der zuständige Beamte für Rüstungsexporte im tschechischen Industrie- und Handelsministerium, Bretislav Gregr, mitteilte, betrugen die Ausfuhren im Vorjahr ungerechnet 167 Millionen Dollar (rund zwei Mrd. Schilling). Zur Zeit sind 35 tschechische Unternehmen im Waffenhandel tätig. Die Vergabe von Exportlizenzen unterliegt der Zustimmung des Außenministeriums. Der Bereich Luftfahrt hat im Vorjahr fast 75 Prozent der Exporte ausgemacht, Armeefahrzeuge hatten einen Anteil von zehn Prozent und Waffen rund drei Prozent. Der größte Einzelauftrag war die Belieferung der türkischen Polizei mit Pistolen.

Höchste pakistanische Auszeichnung für sudetendeutschen Wissenschaftler

Am diesjährigen pakistanischen Nationalfeiertag erhielt der in Hohenelbe geborene sudetendeutsche Wissenschaftler Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Karl J. Newman im Auftrag des Staatspräsidenten die höchste pakistanische Auszeichnung, den „Stern für hervorragende Dienste", verliehen. Die feierliche Überreichung des Ordens erfolgte in der pakistanischen Botschaft in Bonn.

Prof. Newman, der 1938 in Prag der letzte Vorsitzende der Sozialistischen Studentenvereinigung war und im Gefolge von Wenzel Jaksch nach England emigrierte, lehrte später elf Jahre lang politische Wissenschaften und Internationale Beziehungen an der Universität Dhaka. Er beriet einige pakistanische Präsidenten und Minister in Verfassungsfragen, schrieb mehrere Bücher über diese Probleme in Deutsch und Englisch und er war 1971 während des Krieges zwischen Indien und Pakistan bemüht, die Probleme des Landes in der internationalen Presse zu erläutern. Im Jahre 1976, als Zulfiquar Ali Bhutto, der Vater der jetzigen Regierungschefin, Premierminister war, wurde Prof. Newman bereits durch das Ehrendoktorat in Philosophie der Universität Karachi ausgezeichnet. Anläßlich der jetzigen Ordensverleihung hob der pakistanische Staatspräsident hervor, daß Prof. Newman im Ausland – wie z. B. an den Universitäten Columbia und Harvard – auch den dortigen Studenten die Probleme Pakistans näherbrachte.

Alois Mollik 90 Jahre

In Kanada beging der aus Mährisch Ostrau stammende und einstige Chef der Verwaltung der Zeitung „Volkswacht" (Sternberg) seinen 90. Geburtstag.

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz.: Ort: _____

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Telefon 512 29 62, Fax 512 05 20

SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG 1994

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 23. BIS 25. SEPTEMBER

Wir laden alle Landsleute und Freunde zu diesem Treffen herzlich ein.

Freitag, 23. September – WIEN:

18.00 Uhr:
GEFALLENENEHRUNG und KRANZNIEDERLEGUNG
am Heldendenkmal im Äußeren Burgtor

19.30 Uhr:
Podiumsdiskussion bis 21.30 Uhr mit den politischen Parteien,
deren Vertriebenensprecher unsere Belange wahrnehmen,
Haus der Begegnung, Wien 6, Königseggasse 10

Samstag, 24. September – WIEN:

9.00 bis 14.00 Uhr:
BÖHMERWALDMUSEUM und ERZGEBIRGER HEIMATSTUBE,
Wien 3., Ungargasse 3

9.00 bis 12.00 Uhr:
NORDBÖHMEN HEIMATSTUBE, Wien 8., Kochgasse 34 /Tür 12

10.00 bis 13.00 Uhr:
INFORMATIONSSTAND und TRACHTENBUMMEL, Kärntnerstraße, vor der Oper

Sonntag, 25. September – KLOSTERNEUBURG:

9.00 bis 12.00 Uhr:
Sonderausstellung im Mährisch-schlesischen Heimatmuseum, Rostockvilla:
„ESSEN UND TRINKEN – AUS SCHLESIENS KÜCHE ANNO DAZUMAL"

12.00 Uhr:
Eröffnung der AUSSTELLUNGEN im Foyer der Babenbergerhalle:
Briefmarkenausstellung von Lm. W. Pfleger: Briefumschläge unter Bezugnahme
auf die Vertreibung mit österreichischen Sonderpoststempel
Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische
Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach)

13.00 Uhr:
FESTGOTTEISDIENST in der STIFTSKIRCHE mit P . Dr . Bernhard DEMEL, OT

14.00 Uhr:
FEST und TRACHTENZUG vom Rathausplatz zur GEDENKFEIER
auf dem Sudetendeutschen Platz

15.00 bis 19.00 Uhr:
Großes HEIMATTREFFEN in der Babenbergerhalle.

LANDSLEUTE und FREUNDE der SUDETENDEUTSCHEN!
Geben Sie, bitte, diese Einladung an Verwandte, Bekannte und Freunde weiter.
Festabzeichen erhalten Sie bei den einzelnen Heimatgruppen und in der Geschäftsstelle.
Kommen Sie, bitte, in Ihrer Tracht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

FESTABZEICHEN SIND AB SOFORT BEI ALLEN HEIMATGRUPPEN UND LANDESVERBÄNDEN ERHÄLTLICH!

Nochmals: Schulbücher nicht wegwerfen

Die Ferien haben schon begonnen bzw. beginnen demnächst – die Schule ist aus. Da freuen sich viele Kinder und junge Leute, aber auch die Eltern! Die Schulbücher werden nicht mehr benötigt – darum weg damit! Doch halt – nicht wegwerfen – wir können diese noch sehr gut gebrauchen: Natürlich haben wir auch keine besondere Freude an den sogenannten „Wegwerf-Schulbüchern", die uns jährlich an die 800 Millionen Schilling an Steuergeldern kosten. Wir haben eine besondere Verwendung dafür – daher nicht zum Altpapier geben! In zahlreichen Orten im Sudetenland gibt es etliche Kindergärten und auch deutsche Schulen bzw. Klassen mit Deutschunterricht. Und Schulbücher können auch zum Lesen herumgereicht werden.

Wir – das sind „Sudetenland 2000", der VDSt SUDETIA und die SDJÖ – sammeln solche Schulbücher (bitte keine zerissene oder zerfledderte Bücher) zu diesem Zweck und leiten diese Bücher weiter! Senden Sie Schulbücher (bitte keine anderen Bücher – ausgenommen gute Kinder- und Jugendbücher) aus ganz Österreich an den VDSt SUDETIA, Kandlgasse 3/1, 1070 Wien (bitte Pakete bezahlen, nicht per unfrei aufgeben, da wir nicht viel Geld zur Verfügung haben). Selbstverständlich können Bücher auch persönlich abgegeben werden – jeden Mittwoch in der Kandlgasse 3/1, ab 18 bis 21 Uhr. Falls im Raum Wien ganze Schulklassen Bücher abzugeben haben bzw. es sich um eine umfangreiche Auswahl (so ab ca. 15 bis 20 Stück) handelt, besteht unsererseits die Möglichkeit der Abholung (weniger können leider nicht geholt werden, da dafür die Kosten zu hoch sind). In diesem Fall rufen Sie uns an einem Mittwoch (18 bis 21 Uhr) unter der Telefonnummer 96 19 13 an! Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Mithilfe im Interesse der in der Heimat verbliebenen Landsleute und vor allem deren Kinder und Enkelkinder! Sie sehen – nicht mehr gebrauchte Schulbücher werden bei uns noch benötigt!

Bei der Heimat-Pfarrkirche Meinetschlag wird die Außenfassade renoviert

Die Ausschreibung der Renovierungsarbeiten der Heimatpfarrkirche Meinetschlag erfolgte durch die Gemeinde Meinetschlag bereits im Dezember des Vorjahres. Bei der Anbotseröffnung im Jänner d. J. war der Billigstbieter mit 400.000 Kronen. Um diesen Betrag konnten die Renovierungsarbeiten vergeben werden, jedoch vorbehaltlich der Zustimmung durch das Denkmalamt Krummau. Aufgrund der Auflagen durch das Denkmalamt Krummau erhöhen sich die Renovierungskosten um etwa 400.000 Kronen. Das Pfarrkomitee stand nun vor der schwierigen Entscheidung, die Fassaden-Renovierung der Pfarrkirche auf nächstes Jahr wegen Geldmangels zu verschieben oder in der Hoffnung auf finanzielle Mittel heuer wie geplant durchzuführen. Wir haben uns aber doch entschlossen, die Arbeiten heuer durchzuführen, weil die Pfarre Meinetschlag, Pfarrer Jan Toupalik, über 50.000 Kronen, Bürgermeister Jaroslav Svoboda von Meinetschlag 200.000 Kronen in Aussicht stellte und das Pfarrkomitee mit weiteren finanziellen Unterstützungen der Diözese Budweis und diversen Sponsoren zuversichtlich rechnet. Beim heurigen Heimatpfarrtreffen vom 26. bis 28. August in Windhaag und Meinetschlag werden die Arbeiten der Außenfassade der Heimatkirche schon weit fortgeschritten sein, aber abgeschlossen werden sie im Oktober d. J. Weitere Heimatkirchen-Spenden werden erbeten auf das Konto Nummer 1120033880 der Sparkasse Wetterau, BLZ. 51850079, BRD; in Österreich auf das Konto 11.098 der Raiffeisenkasse Windhaag/Freistadt, BLZ. 34751, und in Tschechien auf das Konto Nummer 361,844,241/0100 der Kommercni-Banka Kaplice, für „Kostel Malonty".

31 Jahre (1963 bis 1994) Kreuzbergtreffen des Südmährischen Dachverbandes

Motto: „Gemeinsam ins neue Europa; nicht ohne Volksgruppenschutz!"

Der Dachverband der südmährischen Vereine in Österreich bekennt sich zu einem gemeinsamen Europa unter der Voraussetzung, daß die Opfer der deutsch-südmährischen Volksgruppe für die Menschenrechte in der Neuordnung eines gemeinsamen Europas durch einen Volksgruppenschutz, wie von der Südtiroler Volksgruppe beim Europarat beantragt, Berücksichtigung finden.

1. Die südmährische Volksgruppe will durch ihre Vertreter (Dachverband in Österreich und südmährischer Landschaftsrat in Deutschland) innerhalb offener Frist bis Ende Mai 1994 beim Europarat Einspruch gegen die Mitgliedschaft der ČR erheben und die Regierungen in Österreich und Deutschland als Schutzmächte auffordern, in diesem Sinne tätig zu werden.

Die ČR hat sich durch Ratifizierung des Beitrittes zum Europarat 1991 verpflichtet, die Bestimmungen der Europäischen Menschenrechtskonvention durch die Anpassung des Rechtssystems anzuwenden, was aber bis heute nicht erfolgt ist. Demnach sind die menschen- und völkerrechtswidrigen Präsidentendekrete des Jahres 1945 weiterhin integrierender Bestandteil des Rechtssystems. Alle Deutschen gelten, nach wie vor, als staatlich unzuverlässige Personen und die kollektive Konfiskation ihres Vermögens (z. B. auch gegenüber den deutschen Juden) wird aufrecht erhalten.

2. Die individuellen Menschenrechte, wie in der EMRK festgeschrieben, müssen auf Volksgruppenrechte erweitert werden, um den Tatsachen der ethnisch verzahnten Grenzen in Europa gerecht zu werden. Der Dachverband der Südmährer hat am 18. Juni 1993 eine entsprechende Resolution an die UNO-Menschenrechtskonferenz eingebracht. Ein Nationalstaatenprogramm, wie das der ČR, muß ebenso wie Rassismus im Neuen Europa geächtet werden!

3. Die deutschen Südmährer, die geschichtlich, besiedlungsgeschichtlich und ethnisch eine Stammeseinheit mit Niederösterreich bilden, erheben daher vor aller Welt feierlich Anspruch auf Restitution ihres Heimatrechtes und auf zumutbare Wiedergutmachung.

Europa gefährdende Fakten:

4. Fehlende Verständigungspolitik

Die Mehrheit des tschechischen Volkes hält, als Nutznießer des größten Vermögensraubes in der Geschichte, die Vertreibung der Deutschen für rechtens.

Dementsprechend verbreitet ist ein Deutschenhaß und eine einseitig nationalistische Geschichtsauffassung, die nach wie vor keine Gesprächsbasis bietet.

Mit Ausnahme der Serben in jüngster Zeit, hat kein Volk in Europa ein derart imperialistisches Konzept durchgezogen.

Der tschechische Fonds für Nationalvermögen hat als Verwalter des deutschen Vermögens in der ČR mit dem voreiligen Verkauf desselben derzeit 18, 4 Milliarden Kc, die 1994 zur Bezahlung der Staatsschulden herangezogen werden. Wir erheben feierlich Einspruch gegen diese Vorgangsweise.

Ohne den Löwenanteil am österreichischen Goldschatz 1920 (15 Milliarden Friedenskronen) und ohne das 1945 konfiszierte deutsche Vermögen wäre die ČR nicht lebensfähig.

Die ČR verfolgt ein äußerst bedenkliches und rein nationalistisches Wirtschaftskonzept. Unzählige Beweise bieten die bisher erfolgten ausländischen Investitionen in der ČR, die abgesehen von der Verletzung der Eigentumsrechte ehemaliger Besitzer, keine Mehrheitsbeteiligungen von Ausländern und keine Gewinntransfers zulassen. Ein weiterer Beweis liegt in der Atomenergiepolitik, die sich rücksichtslos über die Interessen von Nachbarstaaten hinwegsetzt. Es ist weiterhin sehr bezeichnend, daß die ČR, im Gegensatz zu Ungarn und Polen, bisher kein Interesse an der Maastricht-EU zeigt, wenn auch die derzeitigen Wirtschaftsdaten noch lange keine Voraussetzungen für einen Beitritt bilden und in dieser Beziehung für einen kritischen Beobachter mehr Unklarheiten durch eine gezielte Vernebelungs-Informationspolitik bestehen.

Zusammenfassend müsse leider festgestellt werden, daß eine ČR mit diesen politischen Voraussetzungen eine Gefahr für Europa darstellt. Die Vertreter der freien Meinung in den Medien und die Politiker der westlichen Staaten sind aufgefordert, dem kleinen Staat im Herzen Europas das Unhaltbare seiner Staatsauffassung für ein friedliches Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa deutlich zu machen, damit ein neues Europa Heimat für alle sein kann.

Richard Hackenberg 85 Jahre

Der aus dem Schroth-Kurort Niederlindewiese im Altvatergebirge stammende Richard Hackenberg begeht am 8. Juli in Hessen seinen 85. Geburtstag. Er hat sich um Heimat, Kirche, Volk und Staat vielfach verdient gemacht. In der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist er Mitglied der Bundesversammlung und des Landesvorstandes in Hessen, ebenso Mitglied des Sudetendeutschen Rates. Als Mitglied des Hessischen Landtags vertrat er von 1954 bis 1973 die Christlich-Demokratische Union. Hackenberg ist Ritter des päpstlichen Silvester-Ordens, Familiare des Deutschen Ordens und Ehrenmitglied des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde. Außerdem ist er Träger der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt, des Goldenen Ehrenkeuzes des Deutschen Cariatsverbandes, des Bundeszeichens der Deutschen katholischen Jugend in Gold, der Adalbert-Stifter-Medaille, der St.-Georgs-Plakette des Bistums Limburg, der Kardinal-Betram-Medaille, des Großen Bundesverdienstkreuzes und anderer Auszeichungen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und das Land Hessen verliehen ihm Ehrenbriefe.

Wie reagiert Prag?

FP-LAbg. Gerhard Zeihsel nahm zum Fall des Sudetendeutschen Rudolf Dreithaler Stellung. Zeihsel ist, wie seine sudetendeutschen Landsleute auch, sehr gespannt, ob das tschechische Verfassungsgericht nach europäischen Rechtsnormen oder politisch beeinflußt entscheiden wird. Zeihsel: „Dies wird für die Tschechische Republik eine wichtige Entscheidung sein, ob sie für den Eintritt in ein demokratisches Europa reif ist."

DIE OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG

„DIE DONAU"

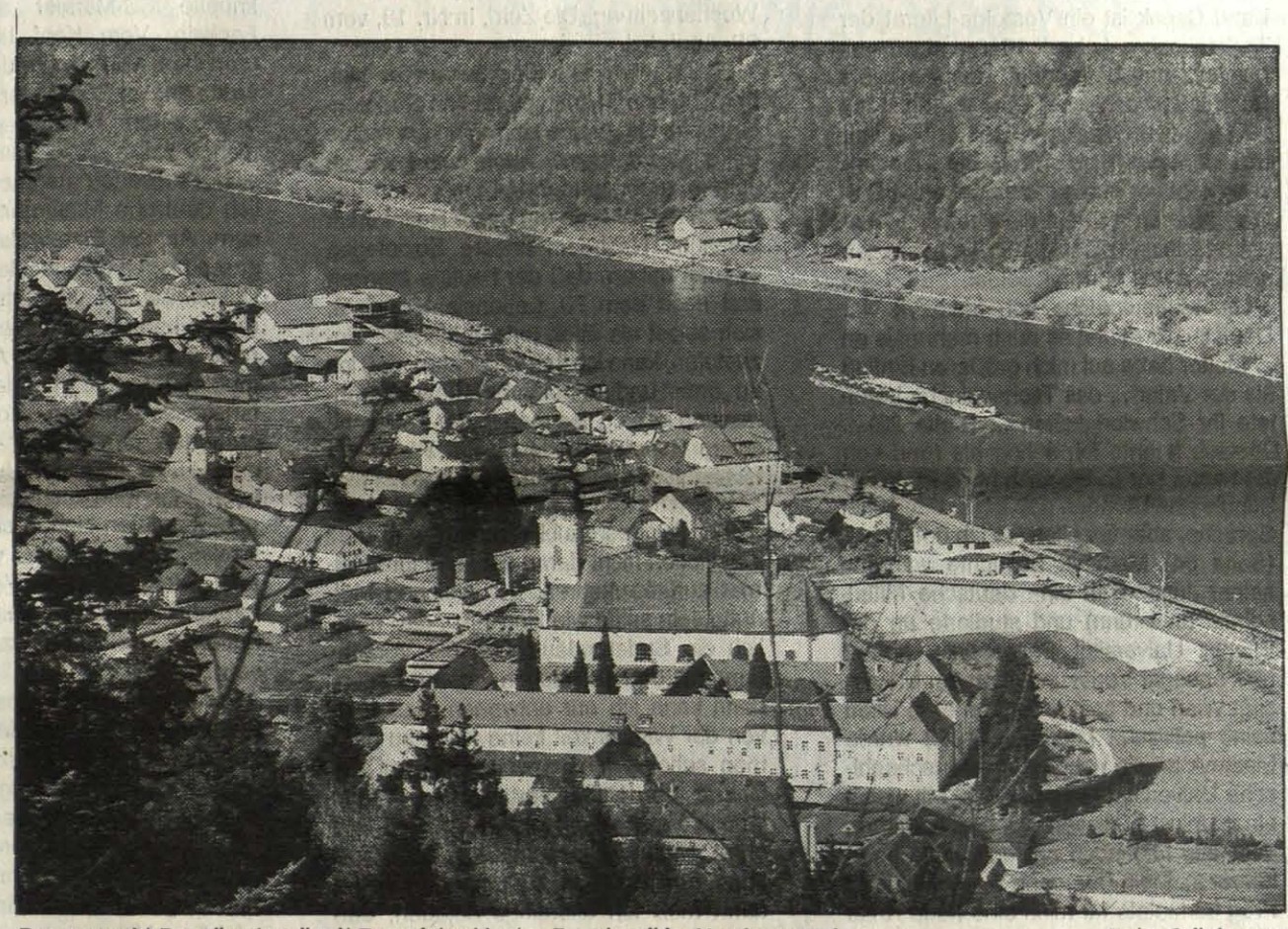
in Engelhartszell schwimmt auf dem Besucherstrom – Tendenz stark steigend

Ziel der Landesausstellung ist es, die Bedeutung des Stromes Donau für die Natur, aber auch für die Menschen im Donauraum aufzuzeigen. Ökologie und Wirtschaft, Verkehr und Kultur, Geschichte und Politik bis zur Gegenwart werden zur Sprache gebracht. Diese umfassende Betrachtung hört natürlich nicht bei den Landesgrenzen auf – auch die anderen Donauanrainer-Staaten sind vertreten.

Die „erste schwimmende Landesausstellung Österreichs" findet auf zwei adaptierten Schleppkähnen auf der Donau selbst, sowie im Donaupavillon direkt am Ufer statt. Dieser sehr enge räumliche Bezug zum Thema garantiert ein sehr aktives Erleben der Ausstellung. Neben dieser modernen Schau lädt das Stift Engelszell, das einzige Trappistenkloster Österreichs, zu einer Sonderausstellung ein. Sie ist der 700jährigen Geschichte dieses Klosters gewidmet, stellt den strengen Orden der Trappisten vor und lädt zum stillen Innehalten ein.

Der Markt Engelhartszell bietet eine Vielfalt von kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen, darunter Präsentationen mehrerer Donaustaaten und die Ausstellung COTANGENS Δ Donau.

Die oberösterreichische Landesausstellung 1994 „Die Donau" in Engelhartszell ist täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet (Einlaß bis 17.00 Uhr). Nähere Auskünfte: Telefon: 0732/7720-5493 bzw. 07717/8138 (Ausstellungsbüro).



Donaumarkt Engelhartszell mit Trappistenkloster Engelszell im Vordergrund. Foto: Grünberger

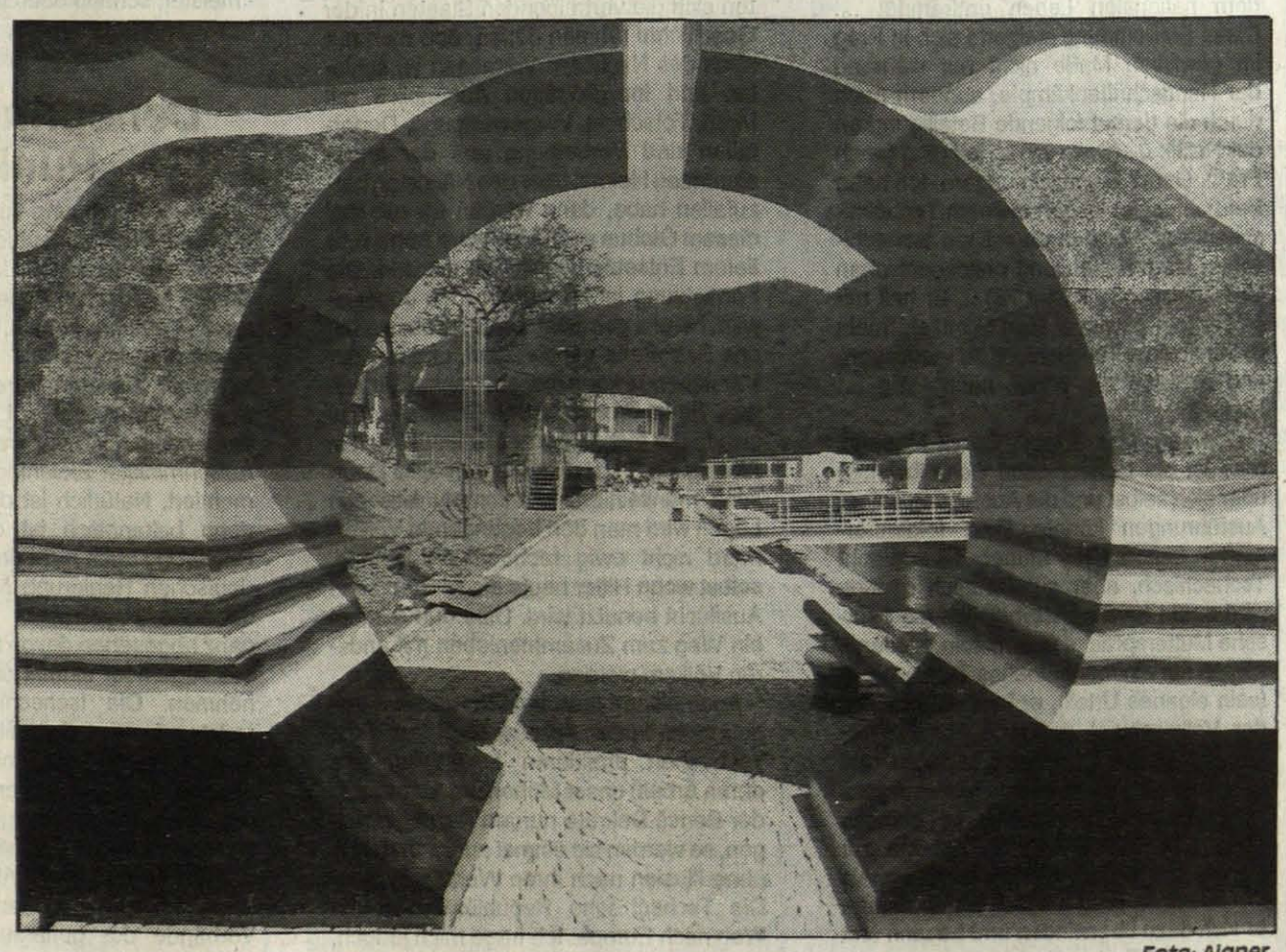


Foto: Aigner

Tribüne der Meinungen

Die Legende Masaryk

Bekannt als Thomas Garrique Masaryk war er der erste Präsident der in Versailles 1918 aus dem Nichts erstandenen künstlichen Tschechoslowakei, zugleich ist er auch zu einer Art Heiligenfigur der Tschechen hochmanipuliert worden, weil er diese angeblich aus dem Völkerkerker der k.u.k. Monarchie befreit hat. In einem Leserbrief der Sudetenpost Nr. 9 wurde seine leibliche Mutter der deutschen Volksgruppe in Mähren zugeordnet, was offenbar nicht richtig zum Nymbus des Ersten Tschechoslowaken von 1918 passen dürfte, und die Reaktionen darauf waren beachtlich. Einige Briefe und eine Berichtigung in der Folge 12 der Sudetenpost. Es erscheint aber trotzdem wesentlich, die angeblich legendäre Gestalt Masaryk näher zu beleuchten, weil die Tschechen (früher die Tschechoslowaken) ihn zu einem Retter der Nation auserkoren haben, der sie aus den Fängen der k.u.k. Monarchie befreit hat. So steht es jedenfalls in den tschechischen Geschichtsbüchern, die folgenden Ergänzungen dazu sind dem Buch von Karel Čapek „Gespräche mit Masaryk", Verlag Sachon, Mindelheim, 1990, entnommen. Einige Erklärungen zu diesem Buch. Karel Čapek ist ein Vorzeige-Literat der Tschechoslowakei seit 1918 und war mit Masaryk eng befreundet, das genannte Buch in tschechischer Sprache entstand zu Lebzeiten Masaryks während seiner Präsidentenzeit bis 1935. Die Übersetzung liegt vor und die angegebenen Seiten beziehen sich auf die deutsche Ausgabe 1990 und die angeführten Aussagen stammen von Masaryk selbst.

Die Muttersprache von Masaryk war Deutsch. Er deutet es auch mehrmals an ... Mutter hatte auf mich größeren Einfluß als der Vater ... das Tschechische bereitete ihr Schwierigkeiten ... (Seite 22).... Deutsch konnte ich schon als Kind von der Mutter her .... Deutsch hörte ich in der Schule und Stunden gab ich in deutscher Sprache, aber vor allen las ich deutsch ... (Seite 54) Masaryk besuchte während seiner Jugendzeit eine deutsche Mittelschule (in Brünn) und studierte an der Wiener Universität Philosophie, später hielt er sogar Vorlesungen an der Universität Wien und später begann er in Wien seine politische Laufbahn. 1882 wurde Masaryk an die neugegründete tschechische Universität Prag berufen. Mit welch einer Unlust er diesen Wechsel vornahm, geht aus folgenden seinen Äußerungen hervor .... Mein Übergang von Wien nach Prag bedeutete für mich eine neue Krise .... Ich fürchtete die Kleinheit Prags, ich war den Menschen dort ganz unbekannt, dem nationalen Leben entfremdet .... Diese Entfremdung steigerte sich in Prag im gewissen Maße nicht nur während der Handschriftenkämpfe, sondern auch durch die darauf folgende Beteiligung an der Politik .... (Seite 72) ... Ich ging (nach Prag). Gern? Eigentlich ungern. Ich hatte Befürchtungen wegen meinem Tschechischen, und vor den damaligen tschechischen literarischen und philosophischen Verhältnissen ... (Seite 78) ... Er half mir selbst (ein gewisser Herr Penížek) mein mangelhaftes Tschechisch zu verbessern und schickte die Arbeit nach Prag .... (Seite 82).

Das sagt also Tomáš Garyk Masaryk (das ist die tschechische Schreibweise) über sich selbst und die Auslegung seiner Ausführungen könnte etwa folgendermaßen lauten: Eine Mutter, die schlecht Tschechisch, aber gut Deutsch spricht, wird ihrem Kind wahrscheinlich die deutsche Muttersprache übermitteln. Masaryk sprach nur ein mangelhaftes Tschechisch (sein eigenes Urteil), er besuchte (außer der Volksschule) deutsche Schulen, er absolvierte die Universität in Wien und hielt auch dort später seine Vorlesungen, seine Dissertation schrieb er deutsch (über den Selbstmord). Er gehörte zur Gänze dem deutschen Kulturkreis an. Als er 1882 nach Prag berufen wurde, mußte er sich dazu überwinden und begann erst dort richtig Tschechisch zu lernen. Alle diese Umstände sollten die tschechischen Geschichtsschreiber nicht daran hindern, 1918 Tomáš Garyk Masaryk zum tschechoslowakischen Messias zu machen. Masaryk war aber auch in der Lage, kühl und nüchtern zu denken, was aus dem folgenden Satz hervorgeht ... Die Tatsache, daß wir rings vom großen deutschen Nachbarn umgeben sind, nötigt den denkenden Tschechen zu einer umsichtigen und geradezu weisen Politik ... (Seite 284) ... Diesen Satz hätten sich die Tschechen hinter die Ohren schreiben sollen. In der ersten Republik, weiter 1945, als sie 3,5 Millionen verjagt und ihr Vermögen und ihre Heimat geraubt haben und als Draufgabe eine Viertelmillion erschlugen. Auch beim Nachdenken über die Beneš-Dekrete sollten sie sich diesen Satz vorbeten. Dipl.-Ing. Otto Eberhard, 6806 Feldkirch

Es irrt Ota Filip

Zu dem Artikel „Greise Herren – unbelehrbar" von Ota Filip, veröffentlicht in der Wochenzeitung „Die Zeit", in Nr. 18, vom 29. April d. J.

Es irrt Herr Ota Filip, wenn er sich bemüht, uns heimatvertriebene Sudetendeutsche als „greise Herren" in die rechte Ecke abzudrängen. Auch wenn wir an Jahren zugenommen haben, so hat uns jedoch das Wissen um unser Recht stark gemacht. Nachdem unsere Soziologen erkannt haben, daß der heutige Mensch erst nach dem 70. Lebensjahr beginnt, sich selbst als älter, jedoch nicht alt einzustufen, kann ich ihm versichern, daß ich zu „greis" und „unbelehrbar" keine Veranlassung gebe. Dies mag in der Tschechischen Republik anders sein. Wenn die tschechische Intelligenz, die, das sei hier hervorgehoben, in profilierten Stellungen in der Bundesrepublik arbeitet und trotz Restitution nicht daran denkt, in ihre Heimat zurückzukehren, der gleichen Meinung sein sollte wie Herr Filip, daß nämlich die Sudetendeutschen die Versöhnung mit den Tschechen verpaßt hätten, dann kann ich nur antworten, daß man von der Wirklichkeit keine Notiz zu nehmen scheint: ich verweise nur auf die Charta der Heimatvertriebenen. Wenn jedoch Versöhnung gleich Verzicht und ohne weitere Besinnung zur Tagesordnung überzugehen zu bedeuten habe, dann muß ich allerdings bejahen, daß sich unser Bestreben um Rückgewinnung unserer Heimat nicht geändert hat. Sollten sich die vertreibenden Staaten in der Geschichte rühmen dürfen, daß man nur nach des Nachbarn Vermögen zu schielen und im günstigen Augenblick mit Mord, Totschlag, Vergewaltigung, Deportation und Vertreibung aus der angestammten Heimat über den Nächsten herzufallen habe, dann würden wir alle auf diesem Globus noch oft unsere Augen vor tiefem Entsetzen schließen müssen. Die Fortsetzung ist im zerfallenden Jugoslawien bereits gemacht. Die Vertreibung hat uns Betroffene sensibilisiert, und nur der Verstehende kann dieses Problem aufzeigen. Es ist das schlechte Gewissen, das sich in der tschechischen Öffentlichkeit in Abneigung, ja gar Haß gegen alles Deutsche manifestiert. Mit kommunistischen Lügen wird man den begangenen Völkermord nicht ewig rechtfertigen können, selbst wenn Hitler heute als willkommene Ausflucht benutzt wird. Dies dürfte kaum ein Weg zum Zusammenleben mit anderen Völkern werden.

Auch wenn heute unsere Kinder – eingebunden in den Arbeitskampf (auch die Tschechen profitieren hinlänglich aus deren Arbeit) unser Mühen um Aufhebung der Beneš-Dekrete nur am Rande verfolgen, so werden sie einmal aufwachen und ohne Illusion nach ihren Wurzeln fragen. Die Tschechische Republik sucht den Weg nach Europa. Ich frage mich jedoch, sind die Tschechen überhaupt integrationsfähig, nachdem sie sich erst in diesem Jahrhundert am Zusammenbruch der Österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt und mitschuldig gemacht haben? Das Zusammenleben der Völker fordert von jedem ein bißchen Bescheidenheit. Diese Bescheidenheit hat kürzlich ein tschechischer Journalist in einem Vortrag dem tschechischen Volk anempfohlen. Schade, daß der Vortrag nur in Deutschland gehört werden konnte.

*

Dieser Artikel wurde von der Wochenzeitung „Die Zeit" als Leserbrief abgelehnt. Rosl Förster, Seeheim

„Ich habe es selbst erlebt"

Wenn es die Hölle auf Erden gibt, dann gab es sie nach dem 5. Mai 1945 in Prag. An den Straßenkandelabern meiner geliebten Stadt hingen an den Füßen aufgeknüpfte SS-Männer als menschliche Fackeln. Vom Kopf hinauf brennend, umgeben von lachendem, sich daran ergötzendem Pöbel, der sich jetzt für die begangenen Untaten der Deutschen rächen wollte. Bewaffnete Banditen, die sich „Partisanen" nannten, holten willkürlich deutsche Mitbürger aus ihren Häusern. An der Einmündung zur Wassergasse hingen drei nackte Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, die Zähne restlos herausgeschlagen, der Mund nur noch ein blutiges Loch. Andere Deutsche mußten ihre toten Landsleute in die Stefansgasse schleifen. „To jsou prece vasi bratri, ted´ je polibetje!" – Das sind doch eure Brüder, küßt sie." Und so mußten die noch lebenden Deutschen mit zusammengepreßten Lippen die Toten küssen. Greise, Frauen, Kinder wurden verstümmelt, totgeprügelt. Vergewaltigungen, barbarische Grausamkeiten, Schreckens-Furien der Hölle. Hier waren sie losgelassen.

Ich berichte über dieses schreckliche Geschehen nicht, um die Menschen meiner Heimat anzuschwärzen. Ich berichte, weil ich davon überzeugt bin, daß es zu einer wahren Völkerverständigung nur dann kommen kann, wenn sich beide Seiten vorbehaltlos zu dem bekennen, was war. Es gibt kein Land, in dem nur Teufel oder Engel leben.

Ludek Pachmann, intern. Schachgroßmeister, schrieb obenstehende Worte in „HÖR ZU" Nr. 45, v. 5. 11. 82, S. 2.

Der springende Punkt

In ihrer Ablehnung von Verhandlungen mit den Sudetendeutschen ziehen sich offizielle und nichtoffizielle tschechische Stellen wieder und wieder auf das formale Argument zurück, die tschechische Regierung könne als Regierung nicht mit einer „privaten Vereinigung" wie der Sudetendeutschen Landsmannschaft verhandeln. Erst vor wenigen Tagen hat Außenminister Zieleniec wieder so argumentiert. Natürlich ist dies ein Vorwand, denn bekanntlich ist die tschechische Regierung auch nicht dazu bereit, mit der deutschen Regierung über die sudetendeutsche Problematik zu reden. Aber ganz abgesehen davon lohnt es sich, dieses Argument einmal unter die Lupe zu nehmen. Die tschechische Regierung redet und verhandelt natürlich laufend mit Verbänden aller Art, mit Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Umweltverbänden usw., wie jede Regierung auf dieser Welt mit solchen Verbänden verhandelt und bei Bedarf auch Abmachungen mit ihnen trifft. Nun mag man einwenden, daß Verbände der genannten Art allesamt inländische Verbände sind, und Regierungen tatsächlich kaum je mit Verbänden im Ausland verhandeln. Ganz recht, nur warum ist denn der Verband der Deutschen aus den böhmischen Ländern, bekannter als „Sudetendeutsche Landsmannschaft", aus Prager Sicht ein Verband im Ausland? Aus einem einzigen Grunde: Wegen der Vertreibung. Das, liebe Landsleute, ist der springende Punkt: Dieses tschechische Argument, nicht mit den Vertriebenen verhandeln zu wollen, hat seine einzige Grundlage in der Vertreibung selbst! Und eben deswegen ist es auch so unannehmbar, so perfide und so unmenschlich.

Konrad Badenheuer
in „Sudetendeutsche Zeitung"

Der Tscheche Gottwald – der Slowake Dubček

Als langjähriger Leser der F.A.Z. wehre ich mich entschieden gegen die Bezichtigung des Lesers Alfred Sporka in dem Leserbrief „Slowakische Medaille" (F.A.Z. vom 7. März), Ihre Zeitung unterstütze den Nationalismus in Europa. Ihre Zeitung informiert objektiv und wirkt auch in der heutigen Zeit des Umbruchs in Mittel- und Osteuropa ausgleichend. Natürlich besteht kein Zweifel daran, daß der Eishockeyspieler Stastny seine Heimat nicht wegen der Vorherrschaft der Tschechen in der ČSSR verließ, sondern hauptsächlich wegen seiner Karrierechancen in Kanada. Alfred Sporka nennt die ČSSR einen „Husak-Bilak-Staat" (beide Slowaken) und stellt damit und durch die angebliche privilegierte Stellung der Slowaken in der Föderation diese als die Hauptverantwortlichen für die kommunistische Herrschaft dar. Das ist unwahr und ungerecht. Die Tschechen haben in allen Etappen der tschechoslowakischen Existenz eine überproportionale Vertretung in der Regierung, den Parteiorganen und Botschaften. Husak war der erste und letzte tschechoslowakische Staatspräsident slowakischer Nationalität. In der Aufzählung von Leser Sporka fehlen Namen wie Gottwald, Zapotocky, Novotny, Svoboda, Jakes, Jindra, Kapek und andere (alle Tschechen). In diesem Zusammenhang erscheint es jedoch wichtiger, zu verdeutlichen, unter welchen Umständen und durch wen es überhaupt ermöglicht wurde, daß der Kommunismus in der Tschechoslowakei Fuß fassen konnte. Mit der Vertreibung der Millionen Deutschen hat man die demokratischen Strukturen zerstört. Dadurch wurde der Sieg der Kommunistischen Partei in dem tschechischen Landesteil in den letzten freien Wahlen vor der kommunistischen Machtübernahme (1946) ermöglicht. Der Sieg der Demokraten in der Slowakei in diesen Wahlen verlor damit an Bedeutung. Der Verfasser unterstellt den Slowaken auch eine höhere Loyalität gegenüber dem kommunistischen Regime als den Tschechen. Er läßt außer acht die bedeutende Rolle der Slowaken im Prager Frühling (Dubček) und den starken und breiten Widerstand der slowakischen christlichen Opposition.

Peter Werner, Aschaffenburg

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Aschen, Saltz und Kis gibt mir allerlei Glas und Trinkgeshir

Großausstellung „Glas aus dem Böhmerwald" im Linzer Schloßmuseum bis 16. Oktober

Von Gottfried Reichart

Georg Matthäus Vischer, Kartograph und Pfarrer von Leonstein im Traunkreis, charakterisierte auf seiner Landkarte „Archiducatus Austriae Superioris Geographica Descriptio" aus dem Jahr 1667 die Landesviertel in Bild und Vers. Das Innviertel war ja damals noch gut hundert Jahre bayerisch, dafür war das Land im Norden der Donau geteilt: Während Vischer für das Mühlviertel dem Leinen besondere Bedeutung beimißt, hebt er für das Machlandviertel das Glas hervor. Asche, Salz und Kieselerde sind die wesentlichen Ingredienzien aller oft in ihrem Mischungsverhältnis geheim gehaltenen, vom Vater auf den Sohn weitergegebenen Rezepte der Glasmacherkunst.

Der Böhmerwald, eine geographische und – in der Geschichte mehr oder weniger kräftig gezogene – politische Grenze, war rund 750 Jahre keine Volks- und keine Wirschaftsgrenze. Die Waldbauern auf der österreichischen und böhmischen Seite fanden die selben Existenzbedingungen vor, hatten die selben Probleme und Chancen, und was Vischer für den österreichischen Anteil am zentraleuropäischen Granitplateau als charakteristisch nennt, gilt auch für das Land nördlich der Grenze: Böhmisches Leinen und böhmisches Glas hatten durch Jahrhunderte in der Welt einen guten Klang.

Im 12. Jahrhundert zogen die ersten Glasmacherfamilien nach Böhmen. In den dichten Wäldern der Randgebirge fanden sie die idealen Voraussetzungen für ihr Handwerk: einen schier unermeßlichen Reichtum an Holz – für die „Aschen" – und die quarzführenden Granite und Gneise des Böhmischen Massivs für den „Kis". Nur das „Saltz" mußte, wie schon zur Römerzeit, importiert werden, entlang der Salzstraße, die aus dem Salzkammergut nach Böhmen führte, eines der wichtigsten Handelsgüter und in der geschlossenen Wirtschaftsstruktur vieler bäuerlicher Haushalte im Mühlviertel wie in Böhmen das einzige, was man zukaufen mußte. Vom Erzgebirge, Isergebirge und Riesengebirge im Norden breitete sich die

Flasche mit Zinndeckel, nach 1695, Südböhmen. Vorderseite mit Wappen des Hohenfurter Abtes Stanislav Preinfalk (1695–1721). Budweis, Südböhmisches Museum. Foto: B. Ecker

Glaserzeugung in den Süden des Landes aus: Schon im 14. Jahrhundert sind Glashütten im Böhmerwald nachweisbar.

„Glas aus dem Böhmerwald" ist der Titel einer Ausstellung, die bis 16. Oktober im Linzer Schloßmuseum ein umfassendes und eindrucksvolles Bild von der Glasmacherkunst zu beiden Seiten der europäischen Wasserscheide gibt. Die ältesten der rund 1000 Exponate stammen aus dem späten Mittelalter, die jüngsten aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.

12. Jahrhundert: Das ist die Zeit, da die ersten deutschen Siedler von den Przemysliden ins Land gerufen wurden, um die Wälder am Rande des Böhmischen Kessels urbar zu machen. Sie kamen als Bauern, als Bergleute, als Handwerker, auch als Glasbläser. Und wie im Riesengebirge trugen auch im Böhmerwald die Glashüttendörfer bis 1945 deutsche Namen: Silberberg, Georgenthal, Ernstbrunn, Annathal, Winterberg, Eleonorenhain, Klostermühle und Schwarzthal. Lechner hieß die berühmteste Glasschneider-Dynastie Südböhmens vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Die von Doktor Duna Panenkova 1993 für das Museum in Budweis zusammengestellte Schau von Produkten südböhmischer Glashütten wurde in Linz durch Beispiele von der diesseitigen Abdachung des Böhmerwaldes ergänzt. Funde aus den vor kurzem durchgeführten Grabungen bei Leonfelden und Liebenau im Mühlviertel sowie aus der ehemaligen Glashütte Reichenau im Waldviertel geben interessante Einblicke in die Geschichte österreichischen Glashandwerks nördlich der Donau.

Dazu kommen zahlreiche Trink- und Andenken-, Tauf- und Firmungsgläser, die vom Biedermeier bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts beliebte Geschenke waren. Neben Deckelkrügen und Schalen, Karaffen und Bechern findet man auch Weihbrunnkessel und bemalte Uhrengewichte. Eine Kuriosität sind die „Leckhaferl", die am Rockenstab befestigt wurden: So hatten die Frauen das Wasser gleich zur Hand, wenn sie beim Spinnen von Zeit zu Zeit ihre Finger befeuchten mußten.

Das Mühl- und Waldviertler Glas wurde in erster Linie für die unmittelbare Umgebung erzeugt und hält sowohl in der Quantität als auch in der Qualität keinem Vergleich mit dem böhmischen Glas stand, das in alle Welt ging und zu einem festen Begriff wurde, und dem auch der größte Teil der rund tausend Quadratmeter großen Ausstellung gewidmet ist.

Durch Südböhmen führten im Mittelalter mehrere internationale Handelswege. Von Passau nach Prachatitz verlief der Goldene Steig, auf dem das Salz in das Land gebracht wurde. Nomen est omen: Goldener Steig. Er hatte Abzweigungen nach Bergreichenstein und Winterberg, also dorthin, wo man das „Saltz" nicht nur als Speisewürze und Leckstein bauchte. Östlich davon verband der Böhmische Steig Südeuropa über Linz durch den Haselgraben mit Böhmen. Noch weiter östlich ging der Weitrasteig von Niederösterreich nach Gratzen. Auf den Landkarten des 14. bis 17. Jahrhunderts sieht man besonders entlang dieser Verkehrswege Akkumulationen von Glashütten. Der Böhmerwald war keineswegs eine Gegend, wo sich Füchs' und Hasen gute Nacht sagen, sondern ein Gebiet mit florierendem Handwerk und Handel.

Während Beispiele aus dem Spätmittelalter und der Renaissance wie bei den oberösterreichischen auch bei den böhmischen Funden nur als Bruchstücke zu sehen sind, beginnt die Reihe prächtiger Exponate aus Böhmen mit der Kopie eines Pokals von 1605, dessen Original in einem Prager Tresor aufbewahrt wird.

Anders als hüben lagen die Glashütten drüben oft auf dem Besitzgrund adeliger Herrschaften, von denen sie außerordentlich gefördert wurden. Wobei der Graf oder Fürst oder sonstwer sehr wohl wußte, daß sich die Investitionen à la longue rentieren würden. So haben die zu Beginn des 17. Jahrhunderts eingewanderten Buquoys den Raum um Gratzen zu einem Zentrum des Glashandwerks gemacht.

Dieser gallische Edelmann hatte den Kaiserlichen geholfen, die Schlacht am Weißen Berge zu gewinnen und sahnte klarerweise bei der Verteilung von Gütern der Lutherischen kräftig ab. Schon aus dieser Zeit sind schöne geschnittene Gläser in „Fasson a la Venise" erhalten, die damals dernier cri war. Weltweiten Ruhm erlangte das böhmische Kristallglas, das sich durch besondere Härte auszeichnete, im 18. Jahrhundert, wobei die Glasschneiderfamilie Lechner Generationen hindurch an vorderster Stelle stand. Noch die kleinsten, kaum 10 Zentimeter hohen Becher zeigen eine Fülle barocker Szenen und Ornamente.

Schon im Biedermeier entstanden bemalte Gläser, und in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts trat farbiges Glas immer mehr in den Vordergrund, mit geschliffenem Reliefdekor, kobaltblau, rubinrot, opalgrün über- und unterfangen oder ohne Schnitt und Gravur floral und ornamental bemalt. Georg August Buquoy erfand das schwarze und rote Hyalithglas, das mit seinen goldenen Dekors von pretiöser Schönheit ist. Als Motive treten besonders Chinoiserien mit Blumen, Käfern, Schmetterlingen und Drachen auf. Auch Agatine waren beliebt: Gläser, die durch Färbung der Glasmasse Edelsteine nachahmten.

1816 verließ die Familie Meyr, eine der wichtigsten Stützen des Hauses Buquoy, Gratzen und gründete bei Winterberg die Hütte Adolf, der 1834 die Hütte Eleonorenhain folgte, benannt nach dem Fürsten von Schwarzenberg und seiner Gemahlin. Beide Niederlassungen waren im 19. Jahrhundert wichtige Zentren des Glashandwerks, die mit der Wiener Firma Lobmeyer eng zusammenarbeiteten.

Einen letzten Höhepunkt brachte die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die Zeit des Jugendstils. Die Glashütte Klostermühle, die von der Firma Loetz betrieben wurde, realisierte die Entwürfe von Künstlern der Wiener Werkstätten, wie Josef Hoffmann, Otto Prutscher, Michael Powolny und Koloman Moser. Der Zerfall der Donaumonarchie und die Weltwirtschaftskrise beendeten die große Tradition der Glashütten beiderseits des Böhmerwaldes.

Heimattreffen
der Pfarre Zettwing und Umgebung
am 13. und 14. August
in Leopoldschlag

Kommende Veranstaltungen in Raum Wien und NÖ.

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, landsmannschaftliche Gruppierungen bzw. durch die Sudetendeutsche Jugend abgehalten werden, werden alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Znaimer-Treffen – Sonntag, 14. August, Unterretzbach, Beginn 9.30 Uhr mit einer Feldmesse beim Znaimer Denkmal. Ab Wien und OÖ. werden Autobusse geführt!

Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz – Sonntag, 21. August. Bei jedem Wetter findet diese traditionelle Brauchtumsveranstaltung am Südmährerhof im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, ab 14 Uhr Kirtag nach heimatlichem Brauch! Ab Wien werden Autobusse geführt – Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhammergasse 1, Tel. 812-39-53.

Mandelsteintreffen der Böhmerwäldler – Sonntag, 28. August. Beim Gedenkkreuz der Bohmerwäldler am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwäldler und der Klemensgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung. Anschließend Heimattreffen. Am Samstag abend Heimatabend!

Jedermann-Sportwettkämpfe – am Samstag, 10. September. Zum ersten Mal wird auf der Bundesspielanlage Wienererberg, Wien 10, Grenzackergasse, *diese sportliche Veranstaltung für jedes Alter und Geschlecht – also für jedermann* von ca. 4 bis über 80 Jahre durchgeführt! Wieder findet diese Veranstaltung auf Wunsch vieler Teilnehmer nur am Samstag statt! Und zwar von 14 bis 18 Uhr (mit Leichtathletik-Dreikampf, Faustball und Fußballspiel. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein in Oberlaa. Jeder kann daran teilnehmen – auch die Freunde!

Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg – von Freitag, 23. September, bis Sonntag, 25. September.

Die Raiffeisen Bausparkasse in Preßburg und Prag

Seit mehr als eineinhalb Jahren ist die Raiffeisen Bausparkasse auch im Ausland tätig. Im November 1992 nahm die Bausparkasse PSS (Erste Bausparkasse AG), die im Rahmen eines Joint-Ventures gegründet wurde, ihre Geschäftstätigkeit in der Slowakei auf. Die Beteiligung an der Bausparkasse PSS gemeinsam mit der Slowakischen Sparkasse war der Beginn für eine erfolgreiche Expansion ins Ausland. Beinahe ein Jahr später wurde der zweite Schritt über die Grenzen gesetzt: Zusammen mit der Agrobanka gründete man die AR Bausparkasse (Agrobanka Raiffeisen Bausparkasse).

In beiden Ländern wird dieses völlig neue Bankprodukt sehr gut angenommen. So konnte die slowakische Bausparkasse PSS im Jahr 1993 rund 151.000 Verträge abschließen und verfügte Ende des ersten Quartals 1994 über einen Vertragsbestand von mehr als 228.500 Stück. In Tschechien wurden in den ersten vier Monaten von der AR Bausparkasse 90.000 Verträge abgeschlossen. Der Vertragsbestand stieg im ersten Quartal 1994 auf mehr als 101.000 Verträge.

Der Grund für dieses Engagement der Raiffeisen Bausparkasse im Ausland ist, daß beide Länder mit Wohnproblemen kämpfen. Staatliche Förderungen zur Finanzierung von neuem Wohnraum sind praktisch nicht vorhanden. Das in Österreich so erfolgreiche Bausparsystem soll auch in der Slowakei und in Tschechien einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der Wohnprobleme leisten.

Hoffen auf Moldaustausee und die Pferdeeisenbahn

Mehr Grenzübergänge zwischen dem Mühlviertel und Südböhmen wünschen sich die Bezirksstellenleiter der Mühlviertler Bezirkswirtschaftskammern. Dann nämlich, so waren sich die Mühlviertler unter der Leitung von Wirtschaftskammer-Dir.-Stv. Hofer und die Partner aus Südböhmen einig, könnte der gemeinsame Grenzraum für Tagesausflüge, aber auch für Abenteuertouren hoch zu Rad oder zu Roß genützt werden. Besondere Hoffnung setzen beide Seiten auf die Belebung des Gebietes um den Moldaustausee und auf die Revitalisierung der Pferdeeisenbahn, deren Trasse als Reit- und Radfahrweg genützt werden könnte. Die regionale Wirtschaft beider Seiten zeigt großes Interesse an einem Ausbau des grenzüberschreitenden Fremdenverkehrs, da letztlich alle davon profitieren würden.

ObSanRat Dr. Gustaf Hartinger 84jährig verstorben

Er war geistiger Wegbereiter von „Sudetenland 2000"

Der „Gust aus Sooz" war ein echter Sudetendeutscher. Er war künstlerisch begabt (Malen, Schnitzen) und war handwerklich und technisch sehr befähigt. Warum er dann Arzt wurde, hat mit seiner Grundhaltung und Einstellung zu seinem Volk zu tun („Gestalte dein Leben nach Können und Wollen, aber bedenke immer, ob es deinem Volk schadet oder nicht"). Obwohl er sich als Gymnasiast auf ein Technik-Studium vorbereitete, entschied er in der Prima: „Ich kann meinem Volk als Arzt mehr helfen, denn als Techniker". Seine Frau und seine Söhne bedeuteten ihm sehr viel! Zwar konnte er zum schönen Geschlecht sehr charmant sein, aber Manche stellte bedauernd fest: „Der Gustl studiert die Frauen nur theoretisch". Seine Freunde kannten ihn als begabten Unterhalter. Die Verbindung zur sudetendeutschen Heimat hielt er in seinen Söhnen in einer Art wach, wie es leider in manch anderen sudetendeutschen Familien nicht immer auf der Tagesordnung war. Er informierte auch über die tschechischen Verbrechen, aber das stand nicht im Mittelpunkt. Es war den vielen kleinen Hinweisen zu verdanken, daß seine Söhne als bewußte Sudetendeutsche aufwuchsen, ohne aber wirkliche Probleme mit der österreichischen Umgebung zu haben. Als dann endlich die Zeit kam, in der Sudetenheimat wieder Flagge zu zeigen, wußte sein Sohn Harald schon allein, was er zu tun hatte und zog los, um Gleichgesinnte zu suchen. So entstand die Arge Sudetenland 2000. So war es letztlich das Erziehungsgeschick des Verstorbenen, das ihn zum geistigen Vater von Sudetenland 2000 machte. Er hatte eifrig an der Ausgestaltung der Saazer Heimatstube in Roth/Franken mitgearbeitet, also seinen Teil geleistet. Nun dürfe er mit Recht sagen: „Harald, ich bin schon zu alt, aber Du gehst jetzt statt meiner in Sachen Heimat voran". Man kann mit vollem Recht sagen, daß er bei all unseren Projekten im Geiste mit dabei war! In Kindergärten und Schulen, ebenso wie auch bei den Deutschlern-Lagern oder den Totengedenken in böhmischen Landen.

Gerade während des Krieges und in der Nachkriegszeit konnte er zeigen, was in ihm steckte. Als Amtsarzt in Znaim baute er in seinem Bezirk ein dichtes Netz von „Erste-Hilfe-Stationen" auf. Erfolgreich war seine Propaganda für eine „Gesunde Ernährung". In wenigen Jahren ging die Karies bei den Kindern stark zurück.

Nach der Vertreibung wurde er Amtsarzt in Neunkirchen, NÖ. Da konnte er so manches bei den russischen Besatzern erreichen, durch „taktisch geschickten Umgang" mit Alkohol! Bevor die Front 1945 Znaim erreichte, brachte er seine Familie in die relative Sicherheit eines kleinen Waldviertler Ortes. Er selbst blieb natürlich auf seinem Posten und übergab die Gesundheitseinrichtungen ordnungsgemäß an die russischen Kampftruppen, die ihn als Arzt bestätigten. Er blieb auch noch, als hinter den Kampftruppen tschechischen Banden kamen.

Unter den Tschechen ging das Gerücht um, es existiere eine „Österreichische Legion". Von dieser nahmen sie als selbstverständlich an, sie würde die österreichische Nordgrenze, einschließlich Südmähren, besetzen. Da Dr. Hartinger nicht wußte, was sich hinter dem Namen „Österreichische Legion" verbirgt, hoffte er das Gesundheitsamt an österreichische Behörden übergeben zu können und nahm die wachsenden Übergriffe tschechischer Mordbrenner auf sich. Letztlich rettete ihn ein Klosettfenster, das groß genug war, vor dem Erschießen!

Der Zeitpunkt des Todes traf seine Familie und Freunde überraschend. Er starb wenige Tage nach einem Oberschenkelhalsbruch am 8. Juni 1994. Als ob er seinen plötzlichen Tod vorausgeahnt hätte, sagte er wenige Tage zuvor zu seinem Sohn Harald – sozusagen als Vermächtnis – folgendes:

„Die 70- und 80jahrigen sollten eigentlich nicht mehr versuchen, die Zukunft zu gestalten, denn in ihnen ist noch, ob sie es nun wollen oder nicht, zu viel Erlebtes und Schrecknis, verbunden mit dem Niemals vergessen, verhaftet. Die Aufgabe dieser Generation ist vielmehr, die eigenen Kinder und die Jugend zu informieren und zu motivieren, damit diese für die Belange unserer Volksgruppe eintreten!"

Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Wenn nicht – dann wissen Sie es jetzt. Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortssiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 223 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulb – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ort beschrieben, denen sie zueigen sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 x 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine rege Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten?

Sie richten ganz einfach an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt. Schreiben Sie gleich die Stückanzahl der allenfalls benötigten Wappenbilder – wir senden Ihnen diese so bald als möglich zu. Sollte das Wappen bereits sozusagen angefertigt sein, so haben Sie es in zirka vierzehn Tagen in der Hand. Sollte ein Wappen neu angefertigt werden müssen, dann dauert dies ein wenig länger. Schreiben Sie bitte unbedingt wenn möglich auch eine telefonische Erreichbarkeit auf die Postkarte, damit wir Sie allenfalls zurückrufen können, was es mit dem von Ihnen bestellten Wappen auf sich hat.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet S 70.– plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

Falkenau

Auf den Einfallstraßen in die Tschechische Republik fallen die vielen jungen Mädchen auf, die sich an Reisende verkaufen. Als Zuhälter treten häufig Zigeuner auf. Neuerdings wurden zwei Fälle bekannt, wo Zigeuner in Schlackenwerth und Bilin sogar Mädchen entführten, um sie Falkenauer Kupplern zu verkaufen; Preis je Mädchen DM 9000,–.

Zigeuner ausgebürgert

75.000 in Tschechien lebende Roma und Sinti werden zu Ausländern erklärt. So sieht es das neue Staatsbürgerschafts-Gesetz vor. Als Staatenlose verlieren sie damit ihr Recht auf staatliche Unterstützungen und haben es bei der Suche nach Arbeit noch schwerer.

Sudetendeutsche Unternehmer präsentieren sich der Öffentlichkeit

Unter dem Motto „Um den Aufbau verdient gemacht" wurde erstmals beim Sudetendeutschen Tag 1994 in Nürnberg eine Ausstellung über sudetendeutsche Unternehmer und ihre Betriebe gezeigt. Die von Georg Wollner konzipierte und initiierte Ausstellung stieß bei der Premiere auf das Echo von zwölf sudetendeutschen Unternehmern, die sich daran beteiligten. Acht davon waren selbst nach Nürnberg gekommen.

Der Sprecher, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, eröffnete die Ausstellung und betonte in einer kurzen Ansprache, daß man damit in der Zukunft noch mehr herausstellen möchte, welche großen wirtschaftlichen Aufbauleistungen auch von sudetendeutschen Unternehmerpersönlichkeiten nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland vollbracht worden seien. Deshalb verleihe die Sudetendeutsche Landsmannschaft ja auch die sogenannte „Ehrenurkunde für Verdienste um den Aufbau unserer Wirtschaft" in Zusammenwirken mit dem Wirtschaftsminister des betreffenden Bundeslandes, in dem der Unternehmer seinen Sitz habe. Und mit dieser neuen Ausstellung werde nun das Bemühen unterstützt und verstärkt, nicht nur in der sudetendeutschen Volksgruppe selbst, sondern auch darüber hinaus die Aufbauleistungen sudetendeutscher Unternehmer entsprechend bekannt zu machen.

Die Ausstellung – die als Wanderausstellung konzipiert ist – wird in der Zukunft an neuen Schauplätzen gezeigt werden, wobei sich auch weitere sudetendeutsche Unternehmer anschließen können. Einige haben schon ihr Interesse bekundet. Beim Start in Nürnberg waren zunächst folgende Unternehmen beteiligt:

- Geppert-Förderbänder, Düren
- Gernt, Toilette-Artikel, Neuhof a.d. Zenn
- Houdek-Fleischwaren, Starnberg
- Kreisl – Repro + Satz, Hof
- Kunert-Strumpfwaren, Immenstadt
- Markgraf-Bauunternehmung, Bayreuth
- Müllers-Karlsbader, Nährmittel + Gewürze, Neutraubling
- Tandler – Getriebe- und Zahnradfabrik, Bremen
- Verla-Pharm, Tutzing
- Verlagsgruppe Ullstein-Langen-Müller, München
- Wanzl – Metallwarenfabrik, Leipheim
- Wetzel – Oblaten, Dillingen.

Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde

Das Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde findet heuer vom 28. bis 31. Juli in Regensburg statt.

Altösterreicher Südtirolern gleichstellen

Beim 22. Ordentlichen Bundesparteitag der FPÖ am 19. Juni in Linz stellte der FPÖ-Bezirksrat aus Wien-Landstraße, Heinz-Christian Strache nachfolgenden Antrag: Die Bundespartei soll sich dafür einsetzen, daß den Altösterreichern deutscher Muttersprache dieselben Schul-, Fachhochschul- und Universitätsrechte zur Gleichstellung mit den Südtirolern gewährt werden. Begründung: Angehörige der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft aus dem Raum der ehemaligen Donaumonarchie gehören zu den Vertretern unseres Volkes, die am meisten unter ihrer Herkunft gelitten haben. Die gemeinsame Herkunft und Geschichte sollte zumindest dadurch Anerkennung finden, daß sie eine Gleichstellung mit den Südtirolern erhalten. Es ist sachlich und moralisch unverständlich, daß die Bundesregierung Altösterreicher deutscher Muttersprache als Fremde behandeln.

Stimme der Altösterreicher

Anläßlich des Schulvereinstages der Österreichischen Landsmannschaft wurde am 16. Mai folgende Entschließung an die Österreichische Bundesregierung gerichtet: Entschließung: Die Österreichische Landsmannschaft begrüßt die Absicht der österreichischen Bundesregierung, sich vermehrt der Nöte und Sorgen der Altösterreicher deutscher Muttersprache anzunehmen. Eine diesbezügliche Erklärung des Völkerrechtsbüros des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten hat diese Absicht erkennen lassen. Die Österreichische Landsmannschaft weist in diesem Zusammenhang auf besonders gefährdete Gebiete hin: So erscheint eine rasche Unterstützung der Altösterreicher deutscher Muttersprache in den norditalienischen Sprachinseln besonders angebracht. Unterstützung von seiten der Österreichischen Regierung erwartet sich auch die deutsche Volksgruppe in Slowenien, die im Gegensatz zu anderen Minderheiten bis heute noch nicht in der slowenischen Verfassung verankert ist. Ebenso hoffen die Ungarndeutschen, bei der Bewahrung ihrer Kultur und Identität vom offiziellen Österreich unterstützt zu werden. Die Österreichische Landsmannschaft bietet aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in der Volksgruppenarbeit ihre Mitarbeit an und ersucht die Bundesregierung, bei der Verwirklichung dringend notwendiger Projekte aktiv zu werden: Kulturzentren im Kanaltal und Lusern, Anerkennung der deutschen Volksgruppe in der slowenischen Verfassung, Unterstützung ungarndeutscher Schulvereine und vieles andere mehr.

Feriensprachkurs in Aussig

Mit reichem Kulturprogramm und Begegnung findet vom 18. bis 31. August der bereits zweimal (jeweils im August 1992 und 1993) vom Münchener Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde und der „Univerzitá Evangelisty Purkyně" Ustí n. L. in Aussig organisierte Tschechischkurs für Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde (auch Familien) eine Fortsetzung unter Dozent Dr. Ctirad Kučera, CSc., Leiter des Instituts für Slawisch-Germanische Forschung der Purkyně-Universität. Die Teilnehmer werden in Aussig in einem Studentenheim untergebracht und in der Mensa der Universität verpflegt. Die Kursgebühr beträgt DM 570,– (Einzelzimmerzuschlag DM 180,–).

Vorarlberg grüßt die Sudetendeutschen

Die Freiheitlichen Akademiker- und Studentenbünde Vorarlbergs haben unter diesem Motto zum Schattenburgfest nach Feldkirch eingeladen. Am 25. Juni waren dann an die zweihundert Farbentragende mit Damen gekommen. Darunter eine starke Abordnung der Leobner Landsmannschaft Zornstein, die die Tradition einer Znaimer Ferialverbindung weiterführt. In der Festrede brachte der SLÖ-Bundespressereferent LAbg. Gerhard Zeihsel den Zuhörern die Geschichte der Sudetendeutschen näher, erklärte das erst nach der Vertreibung geschaffene Wappen der Sudetendeutschen. Als einer der letzten Jahrgänge der Erlebnisgeneration kam Zeihsel dann zur heimatpolitischen Situation der Volksgruppe. Knapp vier Jahre nach der „samtenen Revolution", die so hoffnungsvoll begann, sei Ernüchterung bei den Sudetendeutschen eingetreten. Die Verweigerung der ČR-Regierung, einen Dialog mit den Vertretern der Heimatvertriebenen aufzunehmen, hätte viele Sudetendeutsche enttäuscht. Auf der anderen Seite schnitt er die Volksdiplomatie der vielen Ortsgemeinschaften in ihren Heimatorten, mit den vielen Kontakten mit örtlichen Tschechen, Behörden und Politikern der unteren Ebene, an. Aber dieser Brückenschlag werde nicht in unseren Medien gewürdigt. Das Krebsübel für das gestörte Verhältnis sei die unheilige Allianz zwischen Rechts und Links in der Tschechei, die die Angst vor der Rückkehr der Sudetendeutschen besonders schüren. Das macht die Regierungsparteien besonders vor Wahlen ängstlich. Zur Schlußstrichmentalität, die von verschiedenen Seiten gefordert wird, meinte Zeihsel: „Der Schlußstrich kann dann gezogen werden, wenn wir als Gleiche unter Gleichen am Tische sitzen, offen miteinander reden und wenn wir – nicht irgendwelche Dritte – ein Schlußdokument unterzeichnen, das beiden Seiten die Ehre läßt." Die Aufhebung der völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete müsse auch eine der Voraussetzungen für die Rückkehr der ČR in die demokratische Völkerfamilie sein. Vielen Österreichern ist nicht bekannt, daß Bayern seit 40 Jahren die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen hat und vorbildlich erfüllt. Mit dem Blick auf 1995 meinte Zeihsel zum Schluß der mit viel Beifall aufgenommenen Festrede: „Kein Jahr nach 1945 wäre geeigneter, den politischen Dialog zu beginnen. Ein Ruck würde durch das tschechisch-sudetendeutsche Verhältnis gehen. Ein neuer Geschichtsabschnitt im über 800jährigen Zusammenleben könnte beginnen. Möge ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende eine neue, vom Dialog geprägte Ära im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis beginnen.

Tribüne der Meinungen

Scharfe Reaktion

Zum Leserbrief „Erste Vertreibung aus dem Sudetenland" in „Die Presse": Schon in den ersten beiden Absätzen des Leserbriefes sind drei faustdicke Geschichtslügen enthalten: 1. Eine „Vertreibung" von Tschechen aus dem Sudetenland gab es nach dem Einmarsch Hitlers nicht. Von 720.000 Tschechen, die zwischen 1919 und 1938 in den rein deutschen Randgebieten angesiedelt wurden – ein sprechender Beweis für den Tschechisierungsdruck, der der Unterdrückung der Südtiroler durch die Faschisten in nichts nachstand – haben 329.000 für das Deutsche Reich optiert und sind ohne persönliche Benachteiligung in den reichsangeschlossenen Gebieten verblieben. 390.000 gingen wieder in ihre Heimatorte und hatten keinerlei Vermögensnachteile zu erleiden. Soviel bekannt ist, haben allerdings die Slowaken 1939 ihre tschechischen Vettern oft mit 30 Kilo Gepäck heimgeschickt. Im Sudetenland fand keine „Vertreibung" statt. 2. Angesichts der massiven Unterdrückung des deutschen Bevölkerungsanteils von rund dreißig Prozent in der ersten ČSR von dem einzigen demokratischen Staat in Mitteleuropa zu reden, ist zwar ein weit verbreiteter Irrtum, entspricht aber nicht den Tatsachen. 3. Am kühnsten ist jedoch die Behauptung, daß nach sechs Jahren Terror 360.000 Tschechen umgebracht worden waren, denn über diese Zahl rätselt sogar die österreichisch-tschechische Historikerkommission, weil sie durch nichts nachzuvollziehen und zu beweisen ist. Es hat den Anschein, daß die bisher errechneten Gesamtopfer des tschechischen Volkes während des Krieges (einschließlich 15.000 in fremden Armeen Gefallenen) von 36.000 einfach mit 10 multipliziert wurde, um die anläßlich des wahnsinnigen Völkermordes 1945 umgebrachten 241.000 Sudetendeutschen zu relativieren. 4. Wenn aufgrund eines einzigen Präsidentenwortes von einer zur Versöhnung ausgestreckten Hand gesprochen wird, so übersieht man dabei, daß 82 Prozent der Tschechen die Vertreibung der Deutschen für rechtens halten, weil sie natürlich die geraubten Güter behalten wollen. Auch vergißt man, daß die Heimatvertriebenen bereits 1950 mit der Charta der Heimatvertriebenen zur Versöhnung und zu einem gemeinsamen Europa aufgerufen haben, während die Tschechen bis heute jeden Dialog darüber verweigern. Auch die tschechischen Politiker werden einsehen müssen, daß die hohen Werte der Europäischen Menschenrechtskonvention, der die damalige ČSFR 1991 beigetreten ist, auch als europäische „Hausordnung" in die Praxis umgesetzt werden muß. Mit Geschichtslügen, die im kommunistischen System indoktriniert wurden, kann man sich daran nicht vorbeischwindeln. Dr. Kreisky, der ebenso wie Dr. Renner und Dr. Schärf Südmährer war, hätte nicht nur dem Herrn Sramek, sondern auch dem Herrn Schramek, welcher Dr. Mock angegriffen hat, sicher gesagt: „Lernen Sie Geschichte!"

Ing. Reiner Elsinger, Perchtoldsdorf

„Lernen Sie Geschichte!..."

...pflegte einstmals Bundeskanzler Dr. Kreisky zu einem Journalisten zu sagen und er hätte auch heute noch recht damit. Herr Rauscher schreibt im „Kurier" am Sonntag, dem 22. Mai, unter dem Titel „Alte Brandherde" folgende Kolumne: „Außenminister Alois Mock hat wenig Berührungsangst vor alten mitteleuropäischen Brandherden. Das historisch heikle Verhältnis zu den Serben hinderte ihn nicht, Völkermord Völkermord zu nennen. Ähnlich nun im Fall der blutigen Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach 1945. Sie war eines der großen Verbrechen dieses Jahrhunderts. Was aber Mock nicht so deutlich herausarbeitete, war die Tatsache, daß dieses Verbrechen ein ungleich monströseres als Vorgeschichte hat, nämlich den Überfall auf die Tschechoslowakei 1939 und den darauffolgenden Hitlerterror (inklusive geplanter Vertreibung der Tschechen). Am besten wäre es, beide Seiten, die sudetendeutschen Verbände wie die Tschechen, anerkennten, daß keiner ohne Schuld ist. Die Wahrheit macht frei für eine bessere Zukunft."

Bis zum Wortlaut: „...Sie war eines der größten Verbrechen dieses Jahrhunderts stimmt alles und wir danken dafür auch Herrn Rauscher. Nur die folgenden Sätze stimmen nicht, denn der „Überfall auf die Tschechoslowakei" kann nicht monströser sein als die Vertreibung, denn trotz eines bestimmten Terrors des Hitler-Regimes war die Vertreibung eine sogenannte ethnische Säuberung (laut neuerem Sprachgebrauch). Sicherlich mußten Tschechen Fürchterliches erleiden, aber die Masse des Volkes rührte sich nicht und der Widerstand war nicht allzu groß. Doch das soll auch hier nicht besprochen werden, denn wer aufrechnet, ist schon auf der falschen Seite – denn jeder Tote, sei es auf sudetendeutscher oder tschechischer Seite, war ein Toter zuviel.

Doch jetzt zur Geschichte: Am 15. März 1939 wurde die Tschechei (ohne die sudetendeutschen Gebiete) von Deutschland vereinnahmt, gegen das Völkerrecht. Obwohl hier einige Vorgänge von tschechischer Seite noch einer Klärung bedürften. Am 14. März 1939 hatte sich die Slowakei bereits losgesagt – es gab also am 15. März 1939 keine Tschechoslowakei mehr! Das müßte man wissen, wenn man so etwas schreibt. Die Sudetendeutschen haben schon des öfteren betont, daß sie mit den Vorgängen vom 15. März 1939 überhaupt nichts zu tun hatten, die sudetendeutsche Frage wurde bereits Ende September 1938 gelöst. Diese Angelegenheit der Vereinnahmung der Rest-Tschechei war ganz allein eine Sache der Machthaber in Berlin! Das müßte auch ein Herr Rauscher wissen. Und noch eines: Die Sudetendeutschen haben schon sehr oft darauf hingewiesen, daß ein Vergleich angestrebt werden muß, indem gegenseitig die Schuld und auch die Opfer anerkannt werden müssen. Aber man muß auch von tschechischer Seite dazu bereit sein, mit den Sudetendeutschen über die noch offenen Fragen zu sprechen. Wer diese hingehaltene Hand ablehnt, muß gewahr sein, daß man „nicht gut über ihn spricht". Premierminister Klaus hat es immer wieder abgelehnt, mit den Sudetendeutschen zu sprechen und eine Einladung zum Sudetendeutschen Tag schlug er als sogenannte „Provokation" aus! Und da sprechen die heutigen Prager Machthaber von einer Aufnahme in die Europäische Union – diese wäre wohl mit dem Makel der Vertreibung und der Ermordung vieler Sudetendeutscher verbunden! Ob das dann allen Mitgliedern der EU gefallen wird? – Darum nochmals: Mock sagte, daß man unbedingt den Dialog suchen und finden muß. Jetzt ist also die tschechische Seite dran, um den Dialog aufzunehmen! H. R., Wien

Die „Provokation"

Die Einladung von Franz Neubauer an den tschechischen Premier Václav Klaus, er möge am Sudetendeutschen Tag in Nürnberg teilnehmen, wurde von diesem mit den Worten: „Es würde ihm nicht im Traum einfallen, dorthin zu fahren, es sei eine Provokation", abgelehnt. Dazu schreibt die Zeitung „Mlada fronta dnes" u. a. folgendes: „Sicher, die Ankunft des tschechischen Premiers wäre fast ebenso revolutionär gewesen, wie das Händeschütteln von Arafat mit Rabin! Aber er durfte sich nicht zu einem solchen Kommentar hinreißen lassen und es wäre besser gewesen, nach Nürnberg zu fahren. Dort hätte seine Ankunft nämlich wie eine Bombe gewirkt! Diese Geste hätte uns praktisch nichts gekostet und vor allem (sinngemäß) den Rednern zum Sudetendeutschen Tag den Wind aus den Segeln genommen!" Nun, daraus ist zu schließen, daß der „Schuß" mit der Provokation „nach hinten" losgegangen ist und praktisch Václav Klaus der Provokateur war, denn er hat die Einladung der Sudetendeutschen nicht angenommen und mit seinen ablehnenden Worten gezeigt, daß die Tschechen zu einem Dialog mit den Deutschen nicht bereit sind! Interessant auch die Feststellung von Präsident Havel, der – man kann es nicht glauben – den „Abschub", wie er die Vertreibung auch nennt, als Akt „einer demokratischen Regierung" bezeichnet! Man könne die Vorgeschichte nicht reparieren, meinte er weiter, das wäre absurd! Welcher demokratische Staat könnte sich heute so einen eklatanten menschenrechtswidrigen Akt leisten, wie es damals die Tschechen getan haben, ohne dafür verurteilt zu werden? Die Zustände am Balkan zeigen, daß wohl eine weltweite Verurteilung vorliegt – und das ist sehr wichtig – jedoch diese bisher kaum Wirkung gezeigt hat! Auch die Zeitung „Lidove noviny" schreibt so ähnlich: „Die Geschichte läßt sich nicht reparieren, auch nicht diejenige, die im Jahre 1933, 1938 und 1945 begann!" Also beginnt die Geschichte der Tschechen und der Sudetendeutschen, nach diesen Aussagen, erst im Jahre 1933! Daß diese Geschichte, abgesehen von der Zeitspanne der Österr.-ungar. Monarchie, seinen Ursprung im Jahre 1918 hat, davon wollen die Tschechen nichts wissen! Daß sie diejenigen waren, die damals die Geschichte zu ihren Gunsten „reparierten" und damit die ganze spätere „Tragödie" ausgelöst haben, das verschweigen sie weiterhin. Ihre Argumentationen sind einfach nicht „hieb- und stichfest" und müssen diese bei künftigen Verhandlungen entkräftet werden. Es ist nicht uninteressant, daß die BRD der größte Investor in der ČR ist und die Hälfte aller tschechischen Exporte in die EU fließen! Tschechien will spätestens zur Jahrtausendwende der EU beitreten, Österreich ist mit 1. Jänner 1995 dabei. Das „Tor" für die ČR sollte erst dann geöffnet werden, wenn diese ihre unnachgiebige Haltung zur Sudetenfrage aufgibt! Deutschland hat die Möglichkeit dazu und auch Österreich kann sich mit beteiligen, die Tschechen davon zu überzeugen, daß es ohne vorherige Lösung dieses schon so lange anstehenden Problemes einen Beitritt zur EU nicht gibt! Auch zwischen Italien und Slowenien gibt es eine ähnliche Auseinandersetzung, es geht ebenfalls um die Rückgabe des Eigentums bzw. um die Rückkehr jener Personen oder deren Nachkommen in die alte Heimat, die seinerzeit von Tito vertrieben worden sind. Italien blockiert die EU-Verhandlungen solange, bis diese Angelegenheit zufriedenstellend geregelt ist. Die EU-Außenminister müssen vorher über dieses Thema reden. Diesen Weg müßte auch Deutschland gegenüber den Tschechen einschlagen!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Tschechische Erinnerung an 1938

In der Zeitung „Telegraf" habe ich eine Glosse der „Frankfurter Allgemeinen" gelesen; es handelte sich um die sudetendeutsche Frage. Weil ich auch zur Generation gehöre, die diese traurige Zeit erlebte, will ich auch dazu etwas sagen: Ich bin ein Tscheche, im ehemaligen Sudetenland geboren. Meine Heimatstadt im Riesengebirge mußte ich mit meinen Eltern und Brüdern im Jahre 1938 verlassen. Damals waren meine Kenntnisse der deutschen Sprache viel besser. Für uns war das eine große Tragödie. Unser ganzes Eigentum ist dort geblieben. Wir hatten keine Zeit und keine Möglichkeit, es mitzunehmen nach dem Inland. (Als wir nach dem Krieg das Eigentum zurückforderten, wurden wir von den neuen Beamten in der Stadt abgewiesen. Das Haus, wo wir vor dem Krieg wohnten, als Untermieter bei einem deutschen Kaufmann, wurde schon einem Tschechen zugeteilt – Sack um Pack mit unserem Eigentum. Das Gemeindeamt beherrschten in dieser Zeit Goldgräber und Revolutionsgranden, sogenannte Helden fünf Minuten nach zwölf. Mit denen war keine Rede möglich. Ich kann mich noch erinnern an die Vorkriegszeiten. Die Nationalsozialisten haben zuerst die deutsche Bevölkerung agitiert und terrorisiert. Damals war es so, daß die Eltern gegen die Kinder standen, Bruder gegen Bruder, Nachbar gegen Nachbar, einer hatte Angst vor dem anderen. Dazu waren in den Sudeten sehr viele gemischte Ehen, alles stürzte in ein großes Chaos. Nach dem Krieg ging unsere Familie nicht mehr in unsere Heimatstadt zurück. Mein Vater sagte, mit denen will ich nicht zusammenleben. Ich habe später ein Haus gekauft in Gablonz von einer deutschen Familie. Der Besitzer starb im Konzentrationslager Dachau. Er war Exporteur. Auch Sudetendeutsche waren gegen die Nazis. Jetzt lebt dort mein Sohn. Ich lebe im Inland in einem kleinen Dörfchen. Nach dem Krieg wurde die Vertreibung der Deutschen durchgesetzt. Für die Bevölkerung war das eine Tragödie. Nein, das sollte nicht geschehen. Wenn man sieht, wie große Gelände devastiert sind, Städte, früher blühend, heute vernichtet, hunderte Dörfer in Westböhmen dem Boden gleichgemacht, dann denke ich, daß die Vertreibung der Deutschen auch für uns Tschechen eine Katastrophe war und ist. Und was sollen wir jetzt tun? Dieses Jahrhundert war voll von Genoziden – stalinistische, nazistische und viele andere, jetzt in Jugoslawien, im Sudan und anderswo. Warum sollten unsere tschechischen Genozide eine Ausnahme sein und als rechtsgültig betrachtet werden? Um was geht es ja noch heute? Um eine Rückkehr der Deutschen? Werden die Alten wieder von vorn anfangen? Und die Jungen? Die haben ihre Heimat in Deutschland. Heute geht es um moralische Fragen. Die Dinge nennen, wie sie heißen. Es geht um die Annullierung der Beneš-Dekrete. Der Steinblock zwischen Deutschen und Tschechen muß verschwinden. Und es wird auch geschehen. Das ist die logische Entwicklung. Leider sind bei uns Menschen, leider aber auch Politiker, die diese Entwicklung nicht begreifen können oder wollen. Vielleicht begreift es die jüngere Generation. František Černy,

Všelibice, Tschechische Republik,
in „Frankfurter Allgemeine"

„Geisterfahrer"

In Ihrer Ausgabe vom 16. Juni ist unter „St. Pölten" in bezug auf die EU-Abstimmung u. a. Folgendes zu lesen: „... Landsleute, wir waren und sind die Ersten von morgen, wir können stolz darauf sein, auch wenn dies gewissen ‚ideologischen Geisterfahrern' nicht paßt!" Ich frage mich, wer sind diese Geisterfahrer? Welche Gruppe von Landsleuten meint der Schreiber damit? Gehören etwa alle jene, die mit „Nein" gestimmt haben, zu dieser „Sorte" von Menschen? Auch sie gaben nur ihre Meinung zum Ausdruck, wie es eben in einer Demokratie üblich ist! Außerdem hat die Volksabstimmung zur EU nichts mit „Ideologie" zu tun! Diese ist eine reine Parteiangelegenheit und soll man dieses Wort im Zusammenhang mit einer Verbindung von Staaten zu einer Wirtschaftsunion nicht gebrauchen. Auch die Sudetendeutschen haben ein Recht darauf, daß ihre unterschiedlichen Meinungen bei Volksabstimmungen respektiert werden und kann man sie deswegen, auch nicht teilweise, als „Geisterfahrer" deklarieren! Franz Hauser, Krems

---

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen" in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Höchste wissenschaftliche Auszeichnung für einen Wissenschaftler aus Znaim

Wie wir erst jetzt erfahren haben, wurde einem Landsmann aus Znaim in Brüssel höchst wissenschaftliche Auszeichnung zuteil. Darüber schrieb die renommierte Österreichische Ingenieur- und Architekten-Zeitschrift in Heft 6/1993 unter anderem:

Am 12. Mai 1993 hielt O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Heinz Brandl, Vorstand des Institutes für Grundbau und Bodenmechanik der Technischen Universität Wien, seine Inaugurationsrede an der Königlichen Akademie der Wissenschaften, Literatur und Schöne Künste in Brüssel. Bereits im Oktober 1992 war Professor Brandl in dieses äußerst selektive Gremium gewählt worden, welches maximal 20 ausländische Mitglieder aus aller Welt umfaßt. Eine neue, international herausragende Persönlichkeit kann daher erst nach dem Ableben eines der Mitglieder neu aufgenommen werden. Professor Brandl ist das einzige Mitglied aus dem gesamten deutschen Sprachraum. Dies bedeutet nicht nur eine besondere Auszeichnung für ihn selbst, sondern auch eine Anerkennung der von ihm vertretenen Ingenieurwissenschaft und des hohen Niveaus des österreichischen Bauingenieurwesens.

Die wissenschaftliche Tätigkeit Prof. Brandls fand in bisher ca. 230 Publikationen (darunter 15 Bücher), die weltweit in 13 Sprachen erschienen sind, ihren Niederschlag. Darin werden Erd- und Grundbau, Boden- und Felsmechanik, Damm- und Straßenbau, U-Bahn-Bau, Industrieanlagenbau etc. und in letzter Zeit besonders die Abfall- beziehungsweise Deponieproblematik behandelt. Die von ihm bereits vor 25 bis 30 Jahren gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Einfluß von Chemikalien auf die Dichtungswirkung von Böden erweisen sich nunmehr für Deponieabdichtungen als hochaktuell. Gleiches gilt für die Frost-Tau-Einwirkung auf mineralische Dichtschichten. Die praxisnahen Forschungsergebnisse von Prof. Brandl bilden in vielen Fällen die Grundlage von Richtlinien, Normen und Berechnungsverfahren im In- und Ausland. Dabei haben ihn seine technischen Neuentwicklungen wiederholt mit althergebrachten Gepflogenheiten und Normen in Widerspruch gebracht. Nach manch anfänglicher Kritik an seinen Neuerungen gelten diese heute durchwegs als Richtschnur für modernes und naturnahes Bauen. In etwa 250 Fachvorträgen, vorwiegend im Ausland, hat Brandl über seine Forschungsarbeiten und praktischen Anwendungen der Wissenschaft berichtet. Dabei war und ist er nicht nur als Gastprofessor an Universitäten in ganz Europa und Übersee tätig, sondern immer wieder als Vorsitzender, Generalberichter, Key-Lecturer und Diskussionsleiter bei internationalen Kongressen. Seit dem Jahr 1967 ist Prof. Brandl Mitglied beziehungsweise Vorsitzender namhafter, fachlich einschlägiger Vereinigungen, Kommissionen und Ausschüssen im In- und Ausland. So wirkt er seit 1973 als Vorsitzender des Österreichischen Nationalkomitees für Bodenmechanik und Grundbau, ist Mitglied des Verwaltungsrates des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins und auch diverser Beiräte von Bundesministerien (z. B. Staubeckenkommission, Bundesdenkmalbeirat, Wissenschaftlicher Rat für Abfallwirtschaft und Altlastensanierung). Durch sein fachliches Engagement in West- und Osteuropa, Asien (vor allem China und Südostasien) und Afrika fördert Professor Brandl das fachliche Ansehen Österreichs auf internationaler Ebene seit Jahren in entscheidendem Maße. Dementsprechend groß ist der Andrang ausländischer Wissenschaftler und Praktiker, welche bei ihm an der Technischen Universität Wien und an den von ihm betreuten Großbaustellen eine Spezialausbildung erhalten. Einer seiner Schüler wurde zum Beispiel bereits vor einigen Jahren zum ordentlichen Professor für Grundbau an der Universität Peking ernannt.

Dipl.-Ing. Dr. techn. Georg Widtmann
Generalsekretär des Österreichischen
Ingenieur- und Architekten-Vereins

B. Posselt nach Straßburg gewählt Auch Otto Habsburg wieder dabei

Bernd Posselt, kooptiertes Mitglied im SL-Bundesvorstand für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, hat bei den Europawahlen den Einzug ins Straßburger Parlament geschafft. Posselt kandidierte für die CSU auf Listenplatz 8, und nach dem CSU-Ergebnis von (bundesweit) 6,8 Prozent kann sie statt bisher sieben jetzt acht Abgeordnete ins Europa-Parlament entsenden. Auch das älteste Mitglied des Straßburger Parlaments, Otto von Habsburg, wurde erneut gewählt; er hatte auf Platz 3 der Liste kandidiert. Im Handbuch der Europaabgeordneten gibt der 1912 in Niederösterreich geborene Kaisersohn unter anderem an: „Tätigkeit für Heimatvertriebenen-Verbände, insbesondere Sudetendeutsche Landsmannschaft und Bund der Vertriebenen". Dr. Egon Klepsch, SL-Karlspreisträger und bisher Präsident des Europa-Parlaments, hatte bei diesen Wahlen nicht mehr kandidiert. Bei den Wahlen zum Münchener Stadtrat erfolgreich war auch Mechthild Wittmann, die Tochter von BdV-Präsident Dr. Fritz Wittmann MdB. Sie hatte für die CSU auf Listenplatz 28 kandidiert. Mit 26 Jahren ist die Studentin das jüngste Mitglied im Stadtrat der bayerischen Landeshauptstadt.

Trachtenausstellung im Brünner Landesmuseum

Im Mährischen Landesmuseum in Brünn wird zur Zeit die Ausstellung „Mährische und schlesische Trachten – Gouachen aus dem frühen 19. Jahrhundert" gezeigt, die im vorigen Jahr schon im Sudetendeutschen Haus in München präsentiert wurde. Es ist jetzt eine gemeinsame Ausstellung des Mährischen Landesmuseums in Brünn und des Sudetendeutschen Archivs in München.

Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung in Brünn am 17. Mai sagte der Vorsitzende des Sudetendeutschen Archivs, Ministerialrat Jörg Kudlich, unter anderem: „Auf den Trachtenbildern werden die gemeinsamen Bewohner Mährens und Österreichisch-Schlesiens, die Tschechen und Deutschen, gemeinsam gezeigt. Das sollte uns zu denken geben! Geschichtliche Wahrheiten kann man eine Zeitlang, aber niemals auf Dauer verdrängen. Und begangenes Unrecht, das zwischen Menschen und Völkern steht, kann nicht durch Totschweigen und Nicht-wahrhaben-Wollen überwunden werden. Da hilft nur das offene Gespräch und der Wille, das Unrecht so weit als möglich zu korrigieren und zu überwinden und der Gerechtigkeit einen Weg zu bahnen. Das gilt für uns Sudetendeutsche ebenso wie für Ihr Volk. Was aber kann es für ein größeres Unrecht sein als die Vertreibung von Menschen, von jahrhundertelangen Nachbarn und Nächsten aus der gemeinsamen Heimat? Den Menschen aus seiner Heimat vertreiben, heißt, ihm seine Wurzeln abschneiden und ihn im Geiste töten.

Die Tschechen und Deutschen in Mähren und Schlesien hatten immer darunter zu leiden, daß Ihre Landsleute in Böhmen im übertragenen Sinne nur selten über die Böhmisch-Mährischen Höhen schauten. Ich glaube, an diesem sehr böhmen-zentrierten Blickfeld der Bewohner Böhmens hat sich bis zum heutigen Tage nicht allzuviel geändert. Dabei wäre ein offeneres Blickfeld – wie auch diese Ausstellung beweist – durchaus ertragreich. In Mähren gelang 1905 jener Ausgleich, der, wenn er auch in Böhmen verwirklicht worden wäre, den Bewohnern der böhmischen Länder vielleicht viel Leid erspart hätte."

Es gibt nicht nur einen Schindler

Unter dem Leitwort „Es gibt nicht nur einen Schindler" hat der Arbeitskreis Sudetendeutscher Studenten seine traditionelle Veranstaltung am Pfingstsonntag nach der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages begangen. Zunächst wurde ein Hörspiel mit dem Titel „Oskar Schindler – ein unbesungener Held" in einer Radioaufzeichnung aufgeführt. Es ist bereits in den sechziger Jahren durch eine Autorin namens Maria Lahusen verfaßt worden, die darin Erlebnisberichte von Schindler-Juden verarbeitet hat.

Der anschließende Vortrag von Professor Dr. Rudolf Grulich galt den „vielen kleinen Schindlers", die es auf deutscher wie tschechischer Seite gegeben hat. Stellvertretend dafür ging der Leiter des Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien auf die Widerstandsleistungen aus dem Bereich der sudetendeutschen Kirche ein.

„Wir können heute als Sudetendeutsche nicht schweigen zu dem Jubel, der 1938 auch die Katholische Kirche erfaßt hat und der nach dem, was zwanzig Jahre lang den Sudetendeutschen angetan wurde, auch verständlich war", erklärte Grulich. „Aber wir dürfen auch stolz darauf sein, daß es ein Sudetendeutscher gewesen ist, der die Enzyklika Pius XI., ‚Mit brennender Sorge', deren Auslieferung in Hitler-Deutschland unmittelbar nach Erscheinen verboten wurde, hat drucken und vom Sudetengebiet aus heimlich ins Reich schmuggeln lassen." Es handelt sich um Eduard Schlusche, den katholischen Verleger aus Lobnig in Nordmähren. Während des Krieges suchten ihn SS-Leute in seiner Buchhandlung in Freudenthal auf, und während ihn einige im Gespräch ablenkten, schmuggelten ihm andere staatsfeindliche Schriften ein, um ihn aufgrund ebendieser Schriften zu verhaften. Schlusche ist in den letzten Kriegstagen bei einem Transport von KZ-Häftlingen durch einen englischen Fliegerangriff ums Leben gekommen.

Als weitere Zeugen kirchlichen Widerstandes ging Grulich auf das Zeugnis der aus Brünn stammenden Ordensfrau Sr. Restituta Kafka ein, welche die einzige Nonne ist, die durch die Nationalsozialisten enthauptet worden ist. Ihr „Verbrechen" lag darin, das Aufsagen eines Spottgedichtes auf Adolf Hitler durch einen von ihr betreuten Kranken nicht weitergemeldet zu haben.

Stellvertretend für die große Zahl von sudetendeutschen Priestern nannte Grulich den Namen von P. Karl Schrammel, den ehemaligen Präfekten des Priesterseminars in Weidenau in Mähren-Schlesien, der seinen mutigen Einsatz im KZ Dachau mit dem Leben bezahlen mußte. Auch der Deutschordenspriester Heribert Kluger ist im KZ umgekommen, nachdem ihn die SS-Schergen wegen seiner Bewertung der sogenannten „Reichskristallnacht" („Wer wird diese Schande je vom deutschen Volk nehmen") verhafteten. Als ein Symbol für die deutsch-tschechische Versöhnung ging Grulich auch ein auf das Schicksal des Mariannhiller Ordenspriesters Pater Engelmar Unzeitig, der sich im KZ Dachau zur Betreuung von nichtdeutschen, meist tschechischen und russischen Typhuskranken meldete. Pater Engelmar Unzeitig ist später selbst an Typhus gestorben. Erst neuerdings ist ihm in seiner Böhmerwald-Heimat in der wiedererrichteten Kirche von Glöckelberg ein Glasfenster zum Denkmal gesetzt worden.

Berühmter Komponist aus Sternberg

Am 30. Mai fand im Hobokensaal der Wiener Albertina eine Gedenkfeier für einen der berühmtesten Sternberger, den Komponisten und Musikwissenschaftler Ernst Tittel, statt. Sein Todestag (28. 7. 1969) jährt sich heuer zum 25. Mal. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich auch der Wiener Kardinal Hans Hermann Groer und die Witwe Franziska Tittel. Einer seiner ehemaligen Schüler, Prof. Mag. Sengstschmid, würdigte in seinen Erinnerungen die Verdienste und Werke des Hochschulprofessors Dr. phil. Ernst Tittel. Im Programm der musikalischen Dokumentation kamen mehrere seiner Musik- und Gesangsstücke zur Vorführung, die im überfüllten Saal mit großem Beifall bedacht wurden. Die 53 Seiten umfassende Festschrift enthielt neben dem Programm eine Aufstellung über den Nachlaß von Ernst Tittel in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, eine komplette Anführung seiner Werke mit und ohne Opuszahl sowie eine ausführliche Literatur von und über seine Person. Im Vestibül des Hobokensaales waren 109 Ausstellungsstücke zu sehen, von denen sich einige auf unsere Heimat bezogen. So war auch die Original-Partitur zur Missa in honorem St. Elisabeth vorhanden, die er zu einer Gedenkmesse für seine verstorbene Schwester verfaßte. Die Uraufführung fand am 25. September 1927 in der Sternberger Pfarrkirche statt. O. Bernerth leitete den Schülerchor und das Schülerorchester der Oberrealschule. Als Solisten hörte man P. Polaschek und F. Jeschke sowie die Herren H. Lechowitz und M. Klein. Ein Programmzettel erinnerte an ein Konzert, das am 15. April 1930 in Saxingers Lichtspielhaus mit drei Werken Tittels aufgeführt wurde. Unter der Leitung von F. Kraus sangen Frau Adamik-Hußlarek, Frau Ban-Münster, F. Jeschke und die Herren A. Krumpholz und M. Klein. In einem Artikel der „Sternberger Zeitung" wurde über die Aufführung des op. 6 im „Pavillon pontifical" der Pariser Weltausstellung am 27. Oktober 1937 berichtet. Zu sehen war auch das Titelbild der „Sternberger-Heimatpost" 1962, Folge 10, Oktober, über die Verleihung des Komturkreuzes des Hl.-Gregor-Ordens durch Papst Johannes XXIII. Nicht zu vergessen ist die Vertonung des Sternberger Liedes durch E. T., dessen Erstgesang beim Heimattreffen der Sternberger am 31. 7. 1954 in Offingen erfolgte. Ein Exemplar der Festschrift und des Ankündigungsplakates wurde zwecks Bereicherung unseres Heimatmuseums in Günzburg Herrn Helmut Polaschek zugesandt. Von der Sternberger Landsmannschaft waren bei der Festveranstaltung Obmann-Stellvertreter Ernst Polaschek mit Gattin und Frau Erna Crosina (Czerny) anwesend. Letztere ist mit Frau Franziska Tittel persönlich bekannt. E.P.

Bruder Verecund Scheffel 80 Jahre

Im Wallfahrtskloster Marienthal im Rheingau feierte der Franziskaner Bruder Verecund Scheffel am 7. Juni seinen 80. Geburtstag. Der wegen seiner sozialen und humanitären Aktionen weitbekannte langjährige Pförtner der Klöster in Bornhofen und seit 17 Jahren in Marienthal wurde 1914 in Döringsdorf am Eichsfeld am Fuße des Hülfenberges geboren. Schon früh trat er in den Franziskanerorden ein, in dem er bereits sein diamantenes Ordensjubiläum feierte. Er war für die Mission in Brasilien bestimmt, aber der Zweite Weltkrieg verhinderte seine Aussendung.

Gedenkstein für die Opfer der Vertreibung

Im Rahmen der 2. Ostdeutschen Kulturtage des BdV-Landesverbandes Thüringen fand am 5. Juni die Einweihung des Gedenksteines für die Opfer der Vertreibung auf dem Erfurter Hauptfriedhof statt. Die Vertriebenen gedachten an diesem Tag der 2,8 Millionen Opfer der Vertreibung, der Verwandten und Freunde, die auf der Flucht, in den Konzentrationslagern und bei der Zwangsarbeit systematisch getötet worden sind. In seiner Gedenkrede erinnerte der BdV-Landesvorsitzende, Dr. Paul Latussek, an die Schrecken der Vertreibung: „Die ethnische Säuberung von Deutschen, die in den Vertreibungsgebieten bis 1950 von Gewalt und Grausamkeit geprägt war, hat den Bund der Vertriebenen nicht abgehalten, mit der Charta der Heimatvertriebenen die Hand zur Versöhnung auszustrecken und mit dem Verzicht auf Rache und Vergeltung den Völkern eine neue Chance für ein besseres Miteinander zu geben.

Wir haben gelesen

Otto Kimminich, Der völkerrechtliche Hintergrund der Aufnahme und Integration der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in Bayern , Judicium-Verlag München,1993, 269 S.

Im Geleitwort stellt Dr. Gebhard Glück, Bayerischer Staatsminister für Arbeit, Familie und Sozialordnung, das im Dienste der Integrationsforschung stehende Projekt „Die Entwicklung Bayerns durch Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge" vor, dessen Veröffentlichungsreihe mit dem im folgenden zu besprechenden Werk des namhaften Völkerrechtlers Univ.-Prof. Dr. Otto Kimminich beginnt. Das 1. Kapitel verweist als Ansatzpunkt der Untersuchung auf das Zeitmaß der Jahre 1945 bis 1949 und auf die räumliche Dimension des weltweiten Auslands ohne den Gebietsstand Deutschlands vom 31. 12. 1937. Im 2. Abschnitt wird die völkerrechtliche Lage des Aufnahmelandes beleuchtet, und zwar in einem geschichtlichen Rückblick auf Bayern als den ersten europäischen Staat, rückschauend auf den katastrophalen Nachkriegszustand und unter Berücksichtigung der staatlichen Kontinuität Deutschlands auch während des Besatzungsregimes; dies unter besonderem Bezug auf Bayern als erstes Land mit einer Landesregierung (seit 28. 5. 1945) und schließlich auch auf Deutschland als nach wie vor bestehendes Völkerrechtssubjekt. Im 3. Teil wird auf rechtshistorischer Grundlage die ethnische Vielfalt von ihrem Ursprung her über ihre neuzeitliche Entwicklung bis zu ihrem Eintritt in den Minderheitenschutz dargelegt. Im 4. Kapitel lassen sich Aussiedlungspläne aus interalliierten Gesprächen, polnischen und tschechischen Vorschlägen, vorbereitenden Bestrebungen bis zu den Konferenzen von Jalta und Potsdam erkennen, ebenso aus diplomatischen Antworten (vor allem der USA), während die Konferenzprotokolle selbst weder über eine Anordnung noch eine Billigung des Transfers der Deutschen Aufschluß geben, ebensowenig über die Durchsetzung der Ablehnung der Vertreibung, so daß letztlich mehr oder weniger vollendete Tatsachen entscheidend sind. Im folgenden wird auf einzelne Personengruppen eingegangen, wobei die zeitlich orientierte Bestimmung oder die Art der Ortsveränderung („wilde" oder „geregelte" Vertreibung, Verschleppung, Aussiedlung, Abschub u. dgl. m.) irrelevant bleibt, die Definition nach Herkunftsgebiet jedoch bei Beachtung des vorherigen Dauerwohnsitzes berücksichtigungswürdig erscheint. Ein Sonderkapitel behandelt Geschichte, Rechtsstellung und Ortsveränderung der einzelnen Bevölkerungsgruppen, als da sind: Deutsche aus den Oder-Neiße-Gebieten, Sudeten-, Karpaten-, „Protektorats"deutsche, Memelländer, Danziger, Deutsche aus „Vorkriegspolen", Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Litauen, Lettland, Estland und der Sowjetunion. Ein eigener Abschnitt ist der völkerrechtlichen Beurteilung von Vertreibungen gewidmet, befaßt sich mit den Grundlagen und -fragen solcher Massenbewegungen in Theorie und Praxis und gipfelt in der Darlegung und Bekräftigung des Vertreibungsverbots. Im letzten Teil sind die Rechtsgrundlagen als Voraussetzung zur Eingliederung der Entwurzelten – und damit als Durchkreuzungsfaktor der stalinistischen Absicht einer verhängnisvollen politischen Erschütterung Deutschlands – ersichtlich. Diese welthistorisch so bedeutsame Friedenstat als Konsequenz des auf Grund der staats- und völkerrechtlich gewahrten Kontinuität Deutschlands geschaffenen Grundgesetzes, das allen Heimatverlustigen den Deutschen-Status zuerkennt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dr. Jolande Zellner

Rolf-Josef Eibicht (Hrsg.), Die Sudetendeutschen und ihre Heimat, Erbe – Auftrag – Ziel (Die Diskussion um Rückkehr und Wiedergutmachung), Gesamtdeutscher Verlag, 434 S.

Im Vorwort tritt Dr. Herbert Fleissner für einen friedlichen Kompromiß zum Ausgleich und Neubeginn eines gedeihlichen Zusammenlebens auf völkerrechtlicher, politischer und moralischer Grundlage ein. Den politischen Teil eröffnend, warnt Rolf-Josef Eibicht in breiten Ausführungen unter Verwendung zahlreicher Zitate vor erneutem Tschechoslowakismus, einem bereits vor der Trennung der beiden Nachbarstaaten ad absurdum geführten Begriff, und steuert auf eine Territorialautonomie hin. In Richard W. Eichlers Kommentar zum politischen Verhalten der sudetendeutschen Frage gegenüber kommt Deutschland in den Jahren des Umbruchs nicht allzu gut weg. Walter Becher weist in einem historischen Exkurs den legitimen Anspruch der Sudetendeutschen auf ihre angestammte Heimat nach. Herbert Czaja kritisiert die Mängel bestehender Verträge und das Fehlen wirksamer Volksgruppenrechte. Im 2. Kapitel entwickelt Harry Hochfelder hochinteressante Zukunftsaspekte zum Wiedergewinn des Sudetenlandes nach dem Prinzip „Territorium gegen Wirtschaftshilfe". Horst Rudolf Übelacker entwirft ein düster-kritisches Bild sudetendeutscher Endlösungspolitik und verficht tatkräftig gegenverzichtlerische Rechtspositionen. Willi Wanka untersucht verschiedene Möglichkeiten zum Neugewinn des Sudetenlandes. Roland Schnürch erklärt sich für einen territorialen Anspruch der Sudetendeutschen. Alfred Ardelt stimmt in den Ruf nach Rückgabe der einst geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete ein. Rudolf Ohlbaum erörtert Fragen der deutsch-tschechischen Nachbarschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus dem Blickwinkel der Ackermanngemeinde. Erwin Adler entwickelt (nach Hinweisen auf tschechische Stimmen zur Verurteilung und zum Bedauern der Vertreibung sowie auf deutschfreundliche Akte) Lösungsmodelle einer deutsch-tschechischen Symbiose und gibt einer Föderation überlegenen Vorzug. Jörg Kudlich verneint anhand eines ausgedehnten Zitats Dr. Gustav Peters´ ein harmonisches Zusammenleben der beiden Nachbarvölker. Toni Herget stellt die sudetendeutsche Frage im Spiegel der tschechischen und slowakischen Publizistik dar. Erich Tutsch deckt Verstöße gegen das Völkerrecht betreffend die Deutschen auf und erläutert die deutsche Unterwerfungspolitik bis zum Verrat am deutschen Osten. Fritz Münch erörtert die Sudetenfrage im Lichte des Zwingenden Völkerrechts. Wolfgang Alfred Bauer erläutert Wesen und Rolle der SL. Rudolf Pietsch stellt das Apodikt des Volksgruppenrechts mit seinen 12 Elementen vor. Rudolf Josef Eibicht behandelt die Beneš-Dekrete und ihre Auswirkung auf die heimatverbliebenen Landsleute. Richard W. Eichler betrachtet die sudetendeutsche Volksgruppe in ihrer kulturellen Bedeutsamkeit. Toni Herget kennzeichnet den Status der Deutschen in der Tschechei im Jahre 1991. Im historischen Teil des Buches schildert Erwin Adler in je einem Kapitel die 1000jährige Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen und rollt die Entwicklung des tschechischen Nationalbewußtseins auf. Rudolf Ohlbaum geht auf die Erwägung, Vorbereitung und Durchführung der Vertreibung ein. Horst Rudolf Übelacker untersucht den geschichtlichen und rechtlichen Hintergrund des „Münchener Abkommens" aus gesamtdeutscher Sicht. Rolf-Josef Eibicht zeichnet ein Bild der Tschechoslowakei von 1948 und 1968. Alfred Schickel bietet eine eindrucksvolle Darstellung des sudetendeutschen Schicksals im 20. Jh. Toni Herget würdigt in einem weitreichenden Überblick sudetendeutsche Leistungen. Rolf Josef Eibicht faßt das Schicksal der sudetendeutschen Volksgruppe von 1918–1991 zusammen. Walter Staffa bietet eine Zusammenschau der wesentlichen Anliegen sudetendeutscher Volksgruppenpolitik. Ein Anhang mit Bildern, Karten, Dokumenten und den Lebensläufen der Autoren bildet den Abschluß dieses inhaltsreichen Werkes, das, obwohl in Einzelheiten wie der Trennung der Tschecho-Slowakei und dem deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag bereits überholt, wertvolle Kenntnisse vermittelt und vor allem jenen wärmstens empfohlen werden muß, denen sudetendeutsches Schicksal ein Herzensanliegen ist. Dr. Jolande Zellner

Sudetenland-Wimpel-, Leibchen

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager: a) Wimpel: Versehen mit einer schwarzroten Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.–. b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift (Sudetenland) auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.– und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, schwarze Schrift „Sudetenland" im weißen Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 10.–. c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind bereits verkauft!

Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese „Sudetenland-Dinge" bei uns bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

Wien

„Bruna Wien"

Wie jedes Jahr wird von der „Bruna-Wien" am Tag der Vertreibung der deutschen Bürger von Brünn, der Toten gedacht, die bei dem bekannten Brünner Todesmarsch verstorben sind. Es wurde von der „Bruna-Wien" im Jahre 1955 von einigen mutigen Männern ins Leben gerufen. Willy Hennemann, der erste Obmann der „Bruna", sowie sein damaliger Stellvertreter Otto Lunz, sowie Schriftführer Ing. Walter Oplustil. Es war nicht einfach, doch aus eigegen Mitteln des Vereins kam es doch dazu. Und so wurden 13 Grabstellen geschaffen, die heute noch regelmäßig von dem jetzigen Obmann Ing. Peter Wenisch und seinem Stab betreut werden. Sogar die Tochter des ehemaligen Obmannes Willy Hennemann, unsere Jüngste, fuhr nach Hollabrunn und Purkersdorf, um dort eine Kerze zu entzünden und einen Kranz niederzulegen. Die übrigen Friedhöfe wurden mit zwei Kleinbussen besucht. In Drasenhofen legte die „Bruna-Linz" als Zeichen der Würdigung der Toten einen Kranz nieder. Vermißt haben wir einen Blumengruß der „Bruna Deutschland". Am 11. Juni fand unser letzter Heimatabend vor dem Sommer statt. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig, doch die da waren, kamen in heiße Debatten zum Thema EU. Auch wurde über die kommende Oktober-Reise der „Bruna" gesprochen. Alle waren für die Stadt Graz. Aus dem Auslands-Report wurde über den Maler Jaroslav Tschöpa gesprochen, der das Massaker von Aussig und den Todesmarsch von Brünn gemalt hat. Zum Schluß las Landsmännin Inge Hennemann aus dem Buch „Große Sudetendeutsche", von Therese Krones „Brüderlein fein". Sie war eine Freudenthalerin. Mit den besten Urlaubswünschen des Vorstandes der „Bruna" verabschiedet sich bis zum 10. September die Heimatgruppe der Bruna-Wien. Bitte um zahlreiches Kommen beim Heimatabend, es geht um den Ausflug im Oktober, der besprochen werden muß.

„Bund der Nordböhmen"

Jahresausflug. Für den diesjährigen Frühlingsausflug wurden auf Anregung der Vorstandsmitglieder Dir. F. Kreibich und Obmann-Stellvertreter B. Münnich die Marchfeldschlösser Niederweiden und Schloßhof mit ihren sehenswerten Ausstellungen, das Harrach´sche Schloß mit der Gemäldesammlung und das Geburtshaus von Joseph Haydn als Reiseziel gewählt. Damit bei dieser ausgedehnten Besichtigungstour auch alles klappt, war Obmann D. Kutschera mit einem „Vorkommando" die Strecke abgefahren und hat an Ort und Stelle die Vorbereitungen für unsere Ankunft getroffen. Die Abfahrt vom F.-Schmidt-Platz konnte pünktlich erfolgen, noch bevor der bestellte Bus um die Rathausecke bog, standen alle 50 Teilnehmer schon parat. Nach der Begrüßung , vor allem der Gäste, gab Reiseleiter Obmann D. Kutschera eine kurze Vorschau auf das Tagesprogramm. Die erste Etappe führte uns durch das fruchtbare Marchfeld, genannt die Kornkammer Österreichs, mit ihren gepflegten Ortschaften in der Weite der Getreide-, Zuckerrüben- und Gemüsefelder. Klatschmohn leuchtete von den Ackerrainen. Schon bald erreichten wir Schloß Niederweiden, in welchem heuer die Ausstellung „Die elegante Frau im Biedermeier" zu sehen ist. Sie bietet eine interessante Schau der Kleidermode mit allem Zubehör wie Schirme, Hüte, Fächer, Schals, Strümpfe, Schuhe und Schmuck vom Empire bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Nicht erst heute, schon damals wußte man die weiblichen Reize zu betonen und zur Geltung zu bringen. Auch von der Geschichte her hat Schloß Niederweiden einiges zu bieten, wie wir bei der ausgezeichneten Führung gleich zu Beginn erfuhren. Seine Glanzzeit erlebte es unter Prinz Eugen, der die Jagd liebte und hier rauschende Feste feierte. In der Schloßküche kann man noch heute die Vorrichtungen bestaunen, die es möglich machten, ganze Hirsche am Spieß zu braten. Unser zweites Reiseziel, Schloßhof, am nahen Ufer der March, die hier die Grenze zur Slowakei bildet, liegt nur wenige Kilometer weiter und war ebenfalls einmal stolzer Besitz Prinz Eugens. Wir wurden bereits zu der Führung durch die Großausstellung „Seemacht Österreich" erwartet. Anhand von zahlreichen Exponaten wie genauest nachgeformten Schiffsmodellen, Uniformen, Bildern und Dokumenten wird einem die Geschichte der österreichischen Hochseeschiffahrt bis zum Ende der Monarchie im Jahre 1918, wo die Verbindung zur Adria für immer unterbrochen wurde, sehr anschaulich vermittelt. Nach Schluß der Führung schauten wir noch in die Schloßkapelle, dem einzigen Raum, der von der russischen Besatzung verschont blieb und hielten dann Mittagsrast. Der Schloßwirt hatte für uns im restaurierten Barocksaal decken lassen und ließ sich auch bei den Portionen nicht lumpen. Nach der ausgiebigen Mahlzeit wurde die nächste Etappe in Angriff genommen. Sie führte bei Hainburg über die Donaubrücke nach Rohrau, wo im Harrach´schen Schloß die Liebhaber alter Gemälde auf ihre Rechnung kamen. Durch Jahrhunderte wurden von einflußreichen Familienmitgliedern des Harrach´schen Adels vornehmlich Kunstwerke spanischer und süditalienischer Meister erworben, und diese ständig gewachsene private Sammlung zählt heute zu den bedeutendsten der Welt. Nebenbei sei hier erwähnt, der Harrach´sche Adel hatte bis 1945 auch umfangreichen Besitz in Böhmen. Die Glashütte Neuwelt im Riesengebirge, gegründet 1635, holte auf Ausstellungen im Ausland viele Medaillen und existiert heute noch. – Nun wartete nur noch das Geburtshaus Joseph Haydns zur Besichtigung auf uns. Untermalt mit leiser Musik des berühmten Komponisten kann man sich hier den Betrachtungen alter Erinnerungsstücke hingeben. Ein genaues Verzeichnis seiner Werke gibt Auskunft über das reiche musikalische Schaffen. Nach soviel Kunst und Kultur war es an der Zeit, die Geselligkeit zu pflegen und dem hervorragend organisierten Ausflug einen würdigen Abschluß zu geben. Der leichten Müdigkeit auf der Fahrt nach Prellenkirchen wirkte Obmann-Stellvertreter B. Münnich mit kräftigen Witzchen entgegen. In der Kellergasse beim Meyer war man über unser Kommen bereits informiert, der Weinhauer hatte extra für unsere „geschlossene Gesellschaft" sein Lokal geöffnet und freute sich über den Durst, den wir mitbrachten. Um 19 Uhr blies Obmann D. Kutschera zur Heimfahrt. Da wir an diesem Tag so viel Interessantes und Wissenswertes aus der Zeit der k.u.k. Monarchie zu sehen und zu hören bekommen haben, möchte ich am Schluß meines Berichtes noch den alten Kaiser Franz Joseph zu Worte kommen lassen, der – in kleiner Abänderung – das zu sagen pflegte, was wir auf der Heimreise empfanden: „Es war sehr schön, es hat uns sehr gefreut". Den Initiatoren herzlichen Dank!

Die letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause fand am 11. Juni gut besucht statt. Im Nordböhmenflügel waren wohl vereinzelt Plätze unbesetzt, dafür traten die Riesengebirgler mit mehreren Gästen verstärkt in Erscheinung. An diesem Nachmittag drehte sich fast alles um das Riesengebirge. Angefangen vom gemeinsam gesungenen „Blaue Berge, grüne Täler", danach die Lesung von Dr. Sakar über die Sonderleistung einer Schneekoppe-Besteigung und als Schwerpunkt der angekündigte Beitrag von Lm. Otto Marold, der sich als unterhaltsamer Teil seiner Lebensgeschichte entpuppte. Schon als Kind faszinierte ihn die Sagengestalt des Rübezahl, später dann im Kriegsdienst als Pilot ausgebildet, sah er bei seinem ersten Flug von Linz nach Breslau das Reich des Bergriesen aus der Vogelschau und drehte begeistert eine Zusatzrunde. Noch vertrauter mit diesem Stück Erde wurde er, als er eine bildhübsche Riesengebirglerin kennenlernte, zum Traualtar führte, und die Liebe zueinander und zum Riesengebirge blüht noch heute so wie einst. – Vom Sudetentreffen in Nürnberg und einer guten Tat am Rande der Großveranstaltung berichtete ausführlich Obmann Dieter Kutschera. Betrübt hat uns die Nachricht vom Ableben unseres stets gutgelaunten humorvollen Heimatfreundes Dr. Friedrich Geltner aus dem Leitmeritzer Heimatkreis. Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von 85 Jahren im Spital. Zehn Mitglieder der Heimatgruppe begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Eine Falschmeldung war hingegen die Todesnachricht von unserer Lmn. Frieda Wünsche im Mai. Obwohl von der Post als „verstorben" gemeldet, erfreut sich die betagte Dame nach wie vor ihres Lebens und ist guter Dinge. Wir wünschen ihr und uns, es möge weiterhin noch ein Weilchen so bleiben. – Der Vorstand des Bundes der Nordböhmen wünscht seinen Mitgliedern und Freunden schöne, erholsame Sommermonate und hofft, alle am 10. September gesund wiederzusehen. R.H.

Erzgebirge-Egerland

Da bei unseren Heimatnachmittagen Video-Filmvorführungen – insbesondere Bildmaterial unsere ehemalige Heimat betreffend – sehr gut ankommen, zeigten uns Frau Gerda und Herr Franz Mayer bei der Juni-Zusammenkunft „Schöne Bilder aus Böhmen und Mähren". Obwohl der dazugehörige Kommentar manches zu wünschen übrig ließ, war der Film sehenswert. Bildlich läßt sich eben weniger manipulieren als wörtlich. Wie nicht anders zu erwarten, wurden die Vorführer mit gebührendem Applaus bedacht. Obmann A. Schmidl nahm Stellung zu der Hetze einiger tschechischer und auch inländischer Politiker gegen unseren Außenminister Dr. Alois Mock sowie gegen die Heimatvertriebenenverbände insgesamt. Er appellierte, „sich durch Verleumdungen und Hetze" nicht einschüchtern zu lassen. „Wir werden weiter gegen die verbrecherischen Beneš-Dekrete agieren." Schriftführer W. Reckziegel gratulierte allen Juni- und Juli-Geborenen. – In Aussprache einigte man sich, am Samstag, dem 3. September, einen Tagesausflug ins Waldviertel durchzuführen. Unsere Kassierin Ritschi Dick hat anwesende Reisewillige gleich registriert. (Wir bitten – bis längstens 15. August – die Teilnahme an dieser Fahrt bei den Rufnummern: 52 25 823 – 23 97 844 – 64 60 512 – 0 22 53/386 – 0 22 39/34 6 42 anzumelden. Treffpunkt ist wie üblich: IX. Bezirk, Votivkirche. Zeit: 8.45 Uhr. Reiseroute: Wien – Krems – Dürnstein – Weißenkirchen – Ottenschlag – Voitschlag

(Mittagsrast) Stausee: Ottenstein; Gelegenheit Spaziergang am See; Seeterrasse – Krumau am Kamp – Gföhl – Langenlois (Zöbing: Heuriger) – Stockerau – Wien. Busfahrt zahlt der Verein. – Runde Geburtstage: Walter Erhart (75), Bruno Kastel (70); der Jubilar wurde kürzlich für besondere landsmannschaftliche Verdienste mit Ehrenzeichen und Urkunde ausgezeichnet; Ida Bienert (75). Der Vorstand dankt für die Treue zum Heimatverband und wünscht allen eine segensreiche Zukunft. Juli und August sind keine Zusammenkünfte im Gmoakeller. Wir wünschen einen erholsamen Sommer.

Frauengruppe der SL Wien

Unsere Sommertreffen finden am Mittwoch, dem 13. Juli, und Mittwoch, 10. August, um 15 Uhr, im Restaurant „Stephan", Auhofstraße 224, 1130 Wien, statt. Zu erreichen: Endstation U4, Hütteldorf, Ausgang Hadikgasse – über den Übergang, dann rechts, ca. 100 Meter (Garteneingang). Wie immer sind die Herren und Gäste herzlich eingeladen. Auf ein geselliges Beisammensein freut sich

Ihre Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer.

Mährisch-Trübauer in Wien

Die Porstendorfer Ortsberichterstatterin Klemi Langer und das Ehepaar Pucher weilten bei unserem Heimatabend am 16. Juni, dem letzten vor den Ferienmonaten, als liebe Gäste aus der BRD unter uns. Lmn. Langer berichtete sehr anschaulich von ihrem mehrtägigen Besuch in der alten Heimat. In Trübau rüstet man eifrig für das große Fest der Glockenweihe im September. Unsere Heimatgruppe plant zu diesem Ereignis wieder eine Busfahrt vom 23. bis 25. September. Interessenten, die sich noch nicht angemeldetet haben, mögen ihre Teilnahme bei unserem Obmann (Telefon 985 32 83) ehebaldigst bekanntgeben. Die Ehepaare Hedrich, Dr. Matzke, Dir. Schmid und Brauner, sowie Lm. Strauss, die beim Monatstreffen nicht zugegen sein konnten, übermitteln herzliche Grüße. Die Liste der Geburtstagsfeiernden war diesmal besonders lang, da die sowohl im Juni wie auch die im Juli und August Geborenen beglückwünscht wurden. Der Obmann führte alle 25 Jubilare namentlich an, gratulierte herzlich und überreichte zum runden 70er Lmn. Ilse Negrin (6. Juli) und zum 80er Alfons Schrömmer (14. August) eine kleine Aufmerksamkeit. Leider gab es auch Trauriges zu vermelden. Lmn. Anna Hiesel ist am 15. 6., im 86. Lebensjahr stehend, von uns gegangen. Am Maria Brunner Friedhof wird sie zur letzten Ruhe gebettet. Sie war ein treues Mitglied unserer Heimatgruppe. In Pöcking/Starnberger See verstarb die Schwester unserer Liese Homma, Lmn. Maria Böhm, geb. Mauler, ebenfalls 86jährig. Der sehr aktiven Turnschwester und Lmn. Hiesel werden wir ein stetes Andenken bewahren. Lmn. Luzia Langer erlitt einen Schlaganfall und wurde in Spitalsbehandlung gebracht. Wir wünschen baldige Besserung. OProk. Franz Grolig gab zu den Vereinsnachrichten folgende Termine bekannt: Die Österreichische Landmannschaft lud zur Sonnwendfeier am 21. Juni auf der Perchtoldsdorfer Heide herzlich ein. Der Schönhengster Landschaftsrat ruft alle Landsleute am 9. und 10. Juli zum Heimattag nach Göppingen. Eine Besuchsfahrt der in Trübau lebenden Landsleute nach Mariazell geht Anfang September in Szene. Damit verbunden ist ein Heurigenbesuch in Wien geplant. Details konnten die Organisatoren noch nicht bekanntgeben. Am 15. September halten wir den 1. Heimatabend nach der Sommerpause. Dabei ergehen die letzten Anweisungen für die Fahrt zur Glockenweihe nach Trübau. Nun verwies der Obmann darauf, daß der heutige Tag (16. Juni) zum Tag der Flüchtlinge erklärt wurde. Leider denken die jetzt politisch Verantwortlichen nur an die gegenwärtigen Flüchtlingsströme in der Welt und nicht mehr an die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Oststaaten. Die ethnische Säuberung im ehemaligen Jugoslawien wurde verurteilt; daß die Vertreibung von 3,3 Millionen Sudetendeutschen auch eine ethnische Säuberung war, hat man vergessen, oder will man nicht wahrhaben! Lm. Grolig legte zur Einsichtnahme das zweibändige Werk „Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei" vor und zeigte die neueste Broschüre über Trübau, die in tschechischer Sprache erschienen ist und Stadtentwicklung, Renovierung und Neuplanung – auch bebildert – verdeutlicht. Schließlich gab es noch eine angeregte Debatte zur Bekanntgabe der Notiz aus der „Sudetenpost", daß in Prager Kreisen ein Umdenken zu den Beneš-Dekreten möglich sein könnte. Mit den besten Wünschen für erholsame Urlaubstage schloß der Obmann den ofiziellen Teil unseres Beisammenseins, das sich in munterer Unterhaltung bis in die Abendstunden fortsetzte.

Neubistritz und Umgebung

Die Wallfahrt nach Kloster, zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit, war früher ein unvergeßliches Ereignis für jung und alt. Die Wallfahrer und die kirchlichen Prozessionen konnten damals die Grenze ohne besondere Kontrollen passieren. In der großen Wallfahrtskirche war es möglich, am Hochaltar und gleichzeitig auch an den Seitenaltären heilige Messen zu lesen. So konnten alle Wallfahrer daran teilnehmen und andächtig mitfeiern. In der Nachkriegszeit wurde durch die Schließung der Grenzen dieser schöne Brauch – die Wallfahrt nach Kloster – unmöglich gemacht. Aber die nördlichste Pfarrkirche Österreichs in Reingers, Bezirk Gmünd, Niederösterreich, ist ebenfalls eine Dreifaltigkeitskirche. Dorthin pilgern nun jährlich die Gläubigen und so gerät der schöne, alte Brauch „Wallfahrten zu gehen", nicht in Vergessenheit. Der Pfarrer von Reingers und der Hochw. Probst Küchl von der Probstei Eisgarn zelebrierten ein feierliches Hochamt, begleitet von der Musikkapelle Litschau. Bei der anschließenden Kundgebung am Kirchplatz und den Ansprachen von Obmann Karl Edelmann, Kreisbetreuer Friedrich Soukup sowie zu den Ausführungen von Landschaftsbetreuer Franz Longin gab es viel zustimmenden Beifall. Er erklärte, das Recht auf die alte Heimat niemals aufgeben zu wollen und in der neuen Heimat ein treuer und pflichtbewußter Bürger sein zu wollen. Am Nachmittag fand ein gemütliches Treffen im Freizeitzentrum und im Feuerwehrhaus statt. Auch eine Wanderung rund um die herrlichen Fischteiche war bei dem zu Pfingsten herrschenden angenehmen Wetter eine empfehlenswerte Tätigkeit, die von vielen unternommen wurde. So verging dieser schöne Tag, voll mit Erzählungen, Erinnerungen und Feiern wieder viel zu schnell. Vielen Dank auch an den freundlichen Busfahrer und der Reiseleitung, die uns wieder gut nach Hause gebracht haben.

Kulturverein Nikolsburg

Am 28. Mai fand bei herrlichem Reisewetter unser Vereinsausflug statt. Schon um 9 Uhr überschritten wir in Neunagelberg die Grenze und fuhren durch die herrliche südböhmische Landschaft über Wittingau nach Budweis. Trotz eifriger Renovierungen merkt man dem Altstadtkern noch immer die Verwahrlosung nach der Vertreibung der Deutschen an. Dennoch sind der wunderschöne Stadtplatz mit dem Herkulesbrunnen, der Schwarze Turm, das Rathaus und die verschiedenen Kirchen sehr beeindruckend, doch leider waren zwei Stunden Besichtigungszeit zu wenig, wenn man noch die Zeit für ein Budweiser-Bier abzieht, dann fuhren wir wieder durch die herrliche Landschaft und über Gratzen nach Gmünd und Weitra, wo uns der Bürgermeister, Ing. Hans Klestorfer (ein Studienfreund unseres Obmannes), um 13 Uhr empfing. Nach einem ausgezeichneten Mittagessen waren wir für 15 Uhr bei der hochinteressanten Landesausstellung im Schloß Weitra angemeldet. „Die Fürstenberger, 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa", wurden uns in einer anschaulichen Führung nahegebracht und wir konnten großartige Exponate – ob es sich um eine Nibelungenliedausgabe, die herrlichen Tafelbilder altdeutscher Meister (Cranach, Holbein usw.) oder um unschätzbare Schmuckstücke, Goldenes Vlies, Diademe u. a.) handelte – bewundern. Etwas müde von all dem Geschauten fuhren wir über Zwettl nach Langenlois, wo ein paar „G´spritze" die Stimmung wieder hoben, so daß die große Reisegesellschaft zufrieden wieder am Ausgangspunkt in Wien eintraf.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Beste Glückwünsche ergehen an unsere Landsleute, die in den kommenden drei Monaten das Wiegenfest feiern! Das sind: Im Juli: Herr Dr. Erhard Harbich (Zwittau), 70 Jahre, am 11. 7. Im August: Frau Maria Machunze, geb. Halva (Zwittau), 84 Jahre, am 26. 8.; Frau Gusti Seufert (Zwittau), 81 Jahre, am 2. 8. Im September: Frau Auguste Schneider (Pulpecen), 81 Jahre, am 5. 9.; Frau Maria Komar (Hirschbach), 80 Jahre, am 11. 9.; Frau Elfriede Vrana (Braunseifen), 60 Jahre, am 19. 9.

Niederösterreich

St. Pölten

Das letzte Monatstreffen am 17. Juni in St. Pölten war der Zeit angemessen besucht; es hätten mehr Landsleute sein können. Vor dem allgemeinen Teil war eine Ausschußsitzung, wo im wesentlichen beschlossen wurde, daß wie bisher die Monatstreffen in St. Pölten auch in den Ferien (Termine: 15. 7., 19. 8. (abgehalten werden, weiters wurde folgendes Programm für das 2. Halbjahr 1994 festgelegt: 16. 9.: Dia-Vortrag von Herrn Klaus Seidler „Sudetendeutscher Bilderbogen – 3. Teil"; im Oktober (21. 10.) Referat zur Sudetenfrage (Name des Gastredners noch nicht fix; weiters im Oktober Autobusfahrt in das Mühlviertel, Treffen mit der SLÖ-Heimatgruppe Freistadt. Der im November geplante Vortrag von Frau Dr. Zellner entfällt durch den tragischen Tod der Vortragenden. Dezember: Adventfeier; Jahresabschluß mit Ausblick auf das Jahr 1995, welches unter dem Motto „50 Jahre Vertreibung aus der Heimat" stehen wird. Auch der SLÖ-Frauenstammtisch, an jedem Donnerstag, ab 15 Uhr, im Café zum Mohren, St. Pölten, Wiener Straße 50, findet in den Ferien statt; die Inhaberin des Cafés – Frau Korntheuer – stammt aus Freiwaldau. Landsleute kommt, vergönnt euch einen guten Kaffee bei einem gemütlichen Plauscherl mit Landsleuten. Auch Herren sind willkommen! Für die Bergwoche in den Lienzer Dolomiten vom 7. 8. bis 13. 8. sind bereits zwölf Landsleute gemeldet. Eine Vorbereitungstour findet Mitte Juli statt; Näheres bitte telefonisch beim Tourenführer Landsmann Franz Schaden, St. Pölten, Birkengasse 6, Telefon: 0 27 42/65 33 73 oder tagsüber 52 5 51, Klappe 236, zu erfragen.

Oberösterreich

Enns-Neugablonz

Geburtstage im Juli: Am 8. 7., Therese Fock, geb. Altmann, aus St. Georgen/Preßburg, den 74. Geburtstag, in 4470 Enns, Hanuschstraße 2. Am 12. 7., Edith Binder, geb. Scholze, aus Gablonz, Glasgasse 36, den 65. Geburtstag, in 4470 Enns, Gürtlerstraße 14. Am 16. 7., Johann Purkert, aus Römerstadt, den 89. Geburtstag, in 4470 Enns, Perlenstraße 10. Am 19. 7., Hans Tannhäuser, aus Reinowitz 241/Gablonz, den 70. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 10a. Ein Nachtrag: Unsere Gablonzer Landsleute Martha und Alfred Zappe feierten heuer ihren 83. bzw. 85. Geburtstag, in 4020 Linz, Gablonzerweg 11. Wir gratulieren allen recht herzlichst und wünschen für den weiteren Lebensweg alles Gute, vor allem immer beste Gesundheit! – Todesfälle: Am 17. Juni verstarb nach langem, schweren Leiden, im 61. Lebensjahr unser Gablonzer Landsmann Heinz Reckziegel. Unsere Anteilnahme gebührt seiner Gattin Hilde und Angehörigen in 4470 Enns, Neugablonz 20. Wie wir erfuhren, sind in Wien die Witwe des Gablonzer Rechtsanwaltes Dr. Klobe und die Gattin des Luxdorfer Künstlers Maler Franz Kaulfersch verstorben. – Lm. Franz Rieger aus Esslingen spendete uns bei seinem Besuch in Enns öS 200.–, herzlichen Dank. – Einen Bericht über den Vortrag von Dipl.-Ing. Freißler „75 Jahre St. Germain" finden Sie im Textteil des Blattes. – Unser nächster Stammtisch ist am 14. Juli im Café Hofer, Enns, Wiener Straße.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Bedingt durch die Urlaubszeit konnte Obmann Fellner zum letzten Heimatabend am 21. Juni nur eine kleine Runde von Landsleuten begrüßen. Nach den Glückwünschen an die im Juni Geborenen (zwei Landsleuten haben wir schriftlich gratuliert), wurden einige bemerkenswerte Stellen aus dem „Rundbrief der Sudetendeutschen Jugend Österreichs" vorgelesen. Viele dieser Artikel finden unsere volle Zustimmung. Am nächsten Tag, dem 22. Juni, trafen wir uns zum geplanten Sommerausflug, wie üblich bei viel Sonnenschein und mit guter Laune. Erstes Ziel war Ardagger, Besichtigung der wunderbaren Kirche aus dem 11. Jahrhundert, ein kleines Juwel. Über Amstetten ging unsere Busreise nach Kematen im Ybbstal zum Sonntagberg. Der herrliche Fernblick und die abwechslungsreiche Landschaft waren ein großes Erlebnis. Nach einem gutem Mittagessen in 700 Meter Höhe fuhren wir über Waidhofen und Weyer Richtung Ternberg. Nach einem Spaziergang auf der Kogler Alm und kleiner Jause ging es aus dieser herrlichen waldreichen Gegend über Steyr zurück nach Linz. – Während der Sommerpause haben folgende Landsleute Geburtstag: G. Walter, A. Pfeiffer, M. Kleinhanns, E. Feichtinger, A. Janetschek, H. Kratochwill. Wir gratulieren herzlich! – Entgegen der letzten Mitteilung findet unser nächster Heimatabend am Dienstag, 20. September, statt. Wir treffen einander beim „Wilden Mann", Goethestraße 14, hoffentlich gesund in alter Frische. Schöne Sommerzeit Euch allen. H.K.

Steyr

Nach der Sommerpause in den Monaten Juli und August treffen wir uns am Samstag, dem 10. September, wieder im „Schwechater Hof". Unseren in den Monaten Juli und August geborenen Landsleuten wünschen wir beste Gesundheit. Am 5. Juli, Lmn. Anna Petermichl und Ingeborg Salzner; am 18. Juli, Lmn. Melitta Tost; am 7. August, Lmn. Maria Brunner; am 9. August, Lm. Heinrich Wiraubal; am 19. August, Lmn. Martha Haupt und am 20. August, Lmn. Hilde Gallistl. – Für unseren verstorbenen Ehrenobmann Adalbert Kienberger wurden folgende Kranzablösen gespendet: Monika Brosche, Deutschland, S 565.–; Julius Fischer, Steyr, S 300.–, Olga Zifreund, Steyr, S 200.–; Fam. Pranghofer, Steyr, S 100.–; Rosa Dutzler, S 100.–. Wir wünschen allen Landsleuten schöne Urlaubstage und ein gesundes Wiedersehen im September.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli: Karl Schuster, 91 am 17. 7.; Johann Bamberger, 85 am 10. 7.; Jakob Powischer, 83 am 27. 7.; Mag. Dr. Franz Andraschko, 82 am 1. 7.; Hildegard Stainінger, 81 am 18. 7.; August Michalek, 81 am 31. 7.; Franz Liedl, 81 am 22. 7.; Johanna Müller, 80 am 22. 7.; Anna Ruhsam, 80 am 25. 7.; Ellen Kastl, 79 am 10. 7.; Martha Haas, 79 am 28. 7.; Karl Hutter, 79 am 12. 7.; Margarethe Bruckschlögl, 78 am 4. 7.; Kons. Ing. Rudolf Zeman, 78 am 23. 7.; Leopold Grill, 75 am 23. 7.; Josef Koplinger, 74 am 22. 7.; Margarethe Schuster, 74 am 23. 7.; Johann Tesar, 71 am 5. 7; Berta Küberl, 70 am 28. 7. ; Anna Kroisamer, 70 am 13. 7.; Anna Fijacko, 70 am 4. 7.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 88. am 14. 7. Hilde Machek aus Neuschallersdorf; 88. am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz; 87. am 1. 7. Rudolf Schnitzer aus Dürnholz; 86. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg; 83. am 28. 7. Klara Henhapl aus Tracht; 80. am 12. 7. Leopoldine Cepek aus Gr. Tajax; 78. am 29. 7. Martha Roscher aus Hosterlitz; 70. am 2. 7. Anna Kastner aus Graslitz; 67. am 10. 7. Franz Windhab aus Gr. Tajax.

Vöcklabruck/Attnang

Unsere letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause war etwas schlechter besucht. Bedingt durch die Volksabstimmung mußten wir auch aus dem sonst benützten Nebenzimmer ausweichen. Zu Beginn wurde für unsere verstorbene Mitzi Schottenberger eine Gedenkminute eingelegt. Dann berichtete der Obmann über die letzte Landesausschußsitzung und über den Beschluß, 1995 eine eigene Gedenkfeier – 50 Jahre Vertreibung – in Linz abzuhalten. Die Einladungen zum Böhmerwaldtreffen in Linz und zum Sommerfest in Wels wurden bekanntgegeben, beides am 26. Juni. Den vielen Juni-Geborenen wurde gratuliert und auch den im Juli Geburtstag Feiernden die besten Wünsche ausgesprochen. Im gemütlichen Teil gab es viel zu erzählen, vom schlechten Wetter, Krankheit und bevorstehenden Urlaub. Im Juli feiern Geburtstag: am 3. 7. Christine Beck einen runden und einen halbrunden Johanna Breinl am 21. 7., recht herzlichen Glückwunsch. Wir treffen uns wieder am Sonntag, 11. September, zur gewohnten Zeit und am gleichem Ort.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Eduard Broschek, geb. 5. 7. 1923; Herrn Gustav Filla, geb. 5. 7. 1922; Frau Ilse Hergl, geb. 1. 7. 1914; Frau Anna Hermann, geb. 26. 7. 1908; Herrn August Klinger, geb. 17. 7. 1914; Herrn Rudolf Schneider, geb. 9. 7. 1923; Herrn Hans-Peter Westen, geb. 5. 7. 1923; Herrn Alois Wolkenstein, geb. 5. 7. 1912. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimet und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!

Salzburg

Unseren Landsleuten, die im Monat Juli Geburtstag haben, übermitteln wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit allen guten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden: Unserem Landesobmann Dr. Mallmann, welcher am 5. seinen Geburtstag feiert, sind besonders herzliche Grüße gewidmet, ferner Frau Prof. Henriette Pinggera am 4., Frau Christine Truschner am 7., Herrn Dr. Franz Stradal am 7., Frau Edith Schutzbier am 7., Herrn Josef Ortner am 10., Herrn Leopold Grögler am 14., Frau Maria Kreibich am 14., Frau Herta Bohusch am 13., Herrn Horst Raynoschek am 19., Frau Hildegard Zacher am 19., Frau Elisabeth Posselt am 21. zum 80., Frau Wilma Patzelt am 22., Herrn Dr. Adolf W. Sallmann am 23., Frau Erna Berndt am 23., Frau Apolonia Schneider am 26. und Herrn Karl Stanzel am 15. – Wie alljährlich ist im Juli und August unsere Dienststelle geschlossen und wir wünschen allen Landsleuten einen schönen Sommer sowie ein gesundes Wiedersehen am Dienstag, dem 6. September, wie bisher im Restaurant Stieglbräu, ab 14.30 Uhr.

Steiermark

Bruck a. d. Mur

Unser Heimatnachmittag im Juni, übrigens der letzte vor der Sommerpause, war wieder sehr gut besucht. Nach dem Spruch des Monats und der Verlesung der Gedenktage, erinnerte die Obfrau an die Bräuche des Monats Juni, in der Heimat, z. B. Johannesfeuer, Sommersonnenwende und natürlich der Fronleichnamstag. Mit dem Gedicht: „Fronleichnam in der Heimat", vorgetragen von der Obfrau, wurden wieder die Erinnerungen an unsere Kindheit in uns wach. So war es selbstverständlich, daß jeder der Anwesenden etwas über die Bräuche und Selbsterlebtes zu erzählen wußte. Mit Diskussionen über bestimmte Artikel in der „Sudetenpost" ging der offizielle Teil zu Ende. Viel Glück, vor allem Gesundheit, wünschten wir unseren in den Monaten Juni und Juli geborenen Landsleuten: Ing. Josef Beigl (73), Dürrholz bei Nikolsburg; Johanna Kummer (86), Rothau; Emma Pospischil (82), Sochorl; Maria Baritsch (87), Kupferschlag; Maria Schulz (84), Weißkirchen. Allen unseren Landsleuten schöne, erholsame Sommermonate und ein gesundes Wiedersehen am 2. September dieses Jahres.

Graz

Beim letzten Monatstreffen vor der Sommerpause am 19. Juni im „Gösser-Bräu" konnte Stadtobmann Mag. Friedrich Zankel in einem vollbesetzten Saal frohgestimmte Landsleute begrüßen. Landesgeschäftsführerin Lmn. Gusti Tschetschounik berichtete über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, hob den Heimatabend, die Anwesenheit und Ansprachen führender Politiker Deutschlands, die feierliche Verleihung des diesjährigen Karlspreises an den österreichischen Außenminister Dr. Alois Mock, hervor, die in ihren Ausführungen Hilfeleistungen für die Sudetendeutschen bei kommenden friedlichen Verhandlungen mit den Tschechen in heimatrechtlichen Angelegenheiten zum Inhalt hatten. In diesem Zusammenhang bat sie die Landsleute, beim nächsten Sudetendeutschen Tag in einer größeren Anzahl vertreten zu sein. Die Frage des Stadtobmanns nach Anwesenheit des Präsidenten des Europa-Parlaments, Dr. Otto von Habsburg, bejahte sie und bekräftigte, daß Dr. Habsburg schon Jahre hindurch als Ehrengast anwesend war. Lmn. Lisl Ruppitsch gab die Herbstfahrt am 28. September erläuternd bekannt und konnte viele Interessenten vormerken. Mit traurigen und unbegreiflich wirkenden Blicken reagierten die versammelten, als der Stadtobmann die sehr schwere Erkrankung der verehrten und allseits beliebten Landesobfrau verkündete, womit es mit dem Frohmut der Anwesenden vorbei war. Lm. Schmid rief zu Zusammenhalt, Beisammenbleiben, nach Möglichkeit auch Erweiterung, auf, um das Werk der Landesobfrau, für das sie Freizeit und Hingebung geopfert hat, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, was jeder der Anwesenden mit stummem Kopfnicken bejahte. Geplante lustige Erzählungen waren nunmehr nicht mehr am Platze. Erika Schmid, Heidi Veigl und Ing. Hans Lerch wurden stellvertretend auf die im Urlaub weilende Lmn. Gerhilt Hansel von Lmn. Gusti Tschetschounik und Stadtobmann Friedrich Zankel zum Geburtstag beglückwünscht. Die Versammelten blieben noch länger beisammen, man verabschiedete sich mit Wünschen für schöne Ferien und gute Erholung bis zum Herbst beim Erntedankfest. Edeltraut Richter

Kärnten

Landesgruppe Kärnten

Am Samstag, dem 18. Juni, fand im Volkskeller (Kärntner Saal) in Klagenfurt die ordentliche Jahreshauptversammlung der SL in Kärnten, nach einer Wartezeit von einer halben Stunde, um 15 Uhr statt. Die wurde durch Landesgeschäftsführer Hans Puff, in Vertretung des erkrankten LO. Prof. Dr. Gerlich eröffnet. Er begrüßte die anwesenden Landsleute und Gäste, vor allem den Gastredner, Lm. Dr. Martin Possel, Kulturreferent der SL in der BRD (München), sowie die Vertreter der befreundeten Landsmannschaften, und zwar Baumeister i. R. Josef Riffert, Vorsitzender der VLÖ in Kärnten und Landesobmann der Donauschwaben und Hofrat Dr. Krauland, in Vertretung der Kärntner Landsmannschaft, sowie der Gottscheer Landsmannschaft, ferner die Ausschußmitglieder der Bezirksgruppe Villach, mit Obmann Dipl.-Ing. Anderwald und jene

der Bezirksgruppe St. Veit/Glan, mit Obmann Katzer. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung vom 5. Juni 1993 und dessen Genehmigung, folgte das Totengedenken mit einem Prolog von Landesfrauenreferentin Gerda Dreier. Aus den Berichten des Landesgeschäftsführers ging die vielfältige Arbeit in der Landesgruppe wie auch in den drei Bezirksgruppen hervor, wie z. B. die Teilnahme von Lm. Katzer an den Bundesvorstandssitzungen in Wien, die Teilnahme am Landestreffen der Kärntner Landsmannschaft in Irschen (1993) und Döbriach (1994), die Besprechungen mit Bgm. Ing. Kampl/Gurk, wegen der Errichtung des „Sudetendeutschen Wappens" in Gurk, die Teilnahme an der Ulrichsbergfeier, die Totengedenkfeier am 1. November und am 11. November der Gedenkgottesdienst in der Heiligen-Geist-Kirche in Klagenfurt, mit den übrigen Landsmannschaften. Der Kassabericht von Lm. Anderwald ergab einen Vermögensstand von S 42.370.–, der von den Kassaprüfern Bund und Schubert bestätigt wurde, worauf dem Landeskassier die Entlastung erteilt wurde. Auf die Berichte von den Bezirken wurde verzichtet, da deren Tätigkeiten mit dem Bericht des Landesgeschäftsführers umrissen wurde. Lediglich Lm. Katzer, Sankt Veit a. d. Glank, konnte über die Tätigkeit der Jugendgruppe berichten, von der allein 14 Jugendliche am Jugendlager 1994 in Edling in Unterkärnten nächst Völkermarkt teilnehmen werden. Er berichtete auch über die Busreise 1993 in die alte Heimat und über die Volkstumsarbeit in Grulich mit Aufklärung der jugendlichen und außenstehenden Teilnehmer über die Vertreibung. Landesfrauenreferentin Dreier konnte auf die ersprießliche Arbeit in den letzten zehn Jahren zurückblicken, auf die immer gutbesuchten monatlichen Zusammenkünfte, auf die Gründung der Tanzgruppe durch Lmn. Prof. Dr. Hanisch und auf die Teilnahme an den Kärntner Landestreffen in Irschen in Döbriach (in Tracht und mit unserer Sudetendeutschen Tafel). Sie wies auch auf die Teilnahme der Trachtenfrauen aus Klagenfurt, Wien und Leoben bei der Enthüllung des Sudetendeutschen Wappens am 7. Mai 1994 in Gurk hin und erwähnte auch die erfolgreiche Tätigkeit der Frauengruppe in Villach, unter der Leitung von Landesobmann-Stellvertreter Dorli Thiel. Es folgte dann die Bestätigung des bisherigen Ausschusses, bis zur Neuwahl im Jahre 1995. Nach der Pause folgte nun das Referat des Kulturreferenten der SL in der BRD, Lm. Dr. Martin Posselt, München. Dieser hob zunächst die Verbundenheit mit Kärnten hervor und begrüßte den kommenden Wegfall der Landesgrenzen und den damit ermöglichten Zusammenschluß aller Sudetendeutschen, auch derer aus den neuen Bundesländern und den leichteren Kontakt mit den in der Tschechischen Republik verbliebenen Landsleuten. – Das Eintreten von Bundespräsident Klestil und Außenminister Mock für die Belange der Sudetendeutschen gibt den deutschen Politikern zu denken. So hat auch die Entgegennahme des Sudetendeutschen Karlspreises durch Außenminister Mock zur Verhärtung der Standpunkte zwischen Deutschland und der CR geführt und belastet wahrscheinlich auch die Frage einer künftigen Eingliederung der CR in die EU. Die Zusammenarbeit mit den Landsleuten in der CR wie auch die Denkmalpflege und Erhaltung der Kirchen und Friedhöfe ist wichtig, da mit jeder verschwundenen Grabinschrift auch ein Beweismittel verlorengegangen ist. Von Belang ist auch die Errichtung von Museen in Deutschland und in Österreich. Das Interesse dafür ist auch bei den Landsleuten in der CR vorhanden. Die Frage der Aufhebung der völkerrechtswidrigen Benes-Dekrete stößt bei den Tschechen vehement auf Ablehnung, denn dadurch würde die Vertreibung für die Tschechen schwerwiegende Folgen haben. Damit schloß der Vortragende seine Betrachtungen als Historiker, und zum Dank für seine interessanten Ausführungen – die übrigens „ohne Konzept" gehalten wurden – erntete Lm. Dr. Posselt großen Beifall und Lmn. Dreier überreichte dem Gastredner noch ein Buch-Geschenk. Mit Dankesworten an alle Teilnehmer bei der Hauptversammlung, beendete Lm. Puff um 17.15 Uhr dieselbe.

Bezirksgruppe Klagenfurt

Die Bezirksgruppe Klagenfurt hatte am 12. Juni zu einer Fahrt an den Weissensee die Frauen und Mütter eingeladen. Diese alljährliche Muttertagsfahrt, die nun schon einige Jahre – Zufall? – am Vatertag stattfindet, hatte als Ziel Techendorf am Weissensee in Oberkärnten. Trotz „Europawahl" und Regen fanden sich pünktlich und frohgelaunt 45 Teilnehmer beim Autobus ein. Wir fuhren erstmals mit einem Autobus der Firma Mautendorfer, den der Chef persönlich lenkte. Nach der Begrüßung durch Obmann Hans Puff und Frauenreferentin Gerda Dreier stellte sich auch Herr Mautendorfer vor und erklärte stolz die Feinheiten dieses Autobusses. Ein besonderer Gruß galt natürlich den anwesenden Vätern. Frauenreferentin Dreier brachte eine Kurzbiographie über Elli Riehl, die Puppenmutter von Treffen, und ihre Puppenwelt, der ja unser erster Besuch galt. Nachdem einige Teilnehmer das Riehl-Museum bereits gesehen hatten, schlug Herr Mautendorfer eine Besichtigung des ganz in der Nähe befindlichen Pilzmuseums vor. Elli Riehls Puppenwelt ist bezaubernd, und immer wieder standen wir staunend vor den Vitrinen mit den verschiedenartigen Puppen, die die Menschen aus der Umgebung, des Bekanntenkreises der verstorbenen Puppenmutter, darstellen. Ebenso eindrucksvoll war das Pilzmuseum, nur eben anderer Art. Unser nächstes Ziel war Millstatt, Besichtigung der 1000jährigen Linde, der Stiftskirche, in der gerade ein feierliches Hochamt stattfand, so daß es mit einem „Rundumgang" im Kirchenraum leider nichts wurde. Ein bißchen Aufwärmung bei dem doch recht naßkalten Wetter konnte nicht schaden und so fanden sich die meisten Teilnehmer bei einem warmen Getränk zusammen. Gut gelaunt setzten wir unsere Fahrt durch das Drautal über Greifenburg und den Kreuzbergsattel nach Techendorf fort. Herr Mautendorfer hat uns während der Fahrt viel Wissenswertes über Kärnten erzählt und auf so manches verborgene Kleinod aufmerksam gemacht. Vor dem Mittagessen gedachten Frau Heide Kalisnik und Frauenreferentin Gerda Dreier in Gedichten und Worten der Frauen und Mütter. Mit einem kleinen Geschenk wurden die zwei ältesten Teilnehmerinnen, die zwei jüngsten Mütter und die kinderreichste Mutter bedacht. Eingeschlossen in diese Runde war der älteste Vater, Herr Otto Schubert, und sozusagen als landsmannschaftlicher Vater unser Bezirksobmann Hans Puff. Nach dieser kleinen Feierstunde schmeckte allen Anwesenden das ausgezeichnete Mittagessen. Im selben Restaurant weilte auch die Villacher Bezirksgruppe. Frauenreferentin Dreier und Frau Heide Kalisnik begrüßten in herzlichen Worten die Villacher Teilnehmer. Frohgemut traten wir die Heimfahrt an. Ein Gedicht „Gestern und heute", vorgetragen von FR Dreier, brachte uns die Beschwernisse der vergangenen Zeit im Gegensatz zu der heutigen vor Augen. Vor dem Ende unserer Reise dankte Frauenreferentin Dreier Obmann Hans Puff für die Organisation und die Einladung der Frauen zu dieser schönen Fahrt, bedachte aber auch alle Teilnehmer mit Dankesworten für ihre Disziplin iertheit, Pünktlichkeit und die Pflege der Kontakte und wünschte allen einen schönen Sommer bis zum nächsten Wiedersehen. Auch dem Chauffeur galt unser aller Dank für seine umsichtige und sichere Fahrweise. Eine schöne Fahrt der Gemeinsamkeit hatte uns alle wieder einmal näher zusammen gebracht. Gerda Dreier

Bezirksgruppe Villach

Jahresausflug: Am Sonntag, dem 12. Juni, fuhren wir mit einer kleinen Gruppe Unentwegter (es regnete den ganzen Tag ohne Unterbrechung) durch das Drautal zum Weißensee. Trotz des Regens liefen wir eine Viertelstunde mit aufgespannten Schirmen zum Hotel Moser in Techendorf, wo uns ein vorzügliches Mittagessen erwartete. Hier trafen wir mit der Bezirksgruppe Klagenfurt zusammen, die sich auch diesen „schönen" Tag für ihren Ausflug ausgesucht hatte. Frau Dreier und ihre Tochter boten uns sogar eine kleine Muttertagsfeier, für die wir an dieser Stelle nochmals danken möchten. Am Nachmittag fuhren wir über Weißbriach ins Gailtal, wo wir in Möderndorf bei Hermagor ein sehr interessantes Heimatmuseum besichtigten. Bei der Weiterfahrt machten wir in Tratten noch eine kurze Kaffeepause und fuhren dann über Bad Bleiberg wieder zurück nach Villach. Obwohl bei diesem Ausflug der wichtigste Gegenstand der Regenschirm war, ließen wir uns die gute Laune nicht verderben. Es war trotzdem ein schöner Ausflug.

Klagenfurt

Wir gratulieren allen im Monat Juli geborenen Landsleuten und wünschen ihnen Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost" schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 90 Jahre, Willi Rott, aus Tepl.-Schönau, am 13. 7.; 82 Jahre, Maria Welzel, aus Neu-Rothwasser, am 27. 7.; 81 Jahre, Karoline Pobisch, aus Schiltern, am 3. 7.; ferner Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Hedda Pohl (Eger), Gertrud Puff (Deutsch-Jassnik), Robert Rotter (Mährisch-Schönberg), Marlene Schaar (Aussig/Elbe).

Frauengruppe Klagenfurt

Wir wollen uns heuer wieder zu einem sommerlichen Nachmittag im Gasthof „Lamplwirt" in Ebental am Mittwoch, dem 13. Juli, zwischen 14 und 15 Uhr, treffen. Die Autobuslinie „E" Ebental fährt von der Wiesbadnerstraße oder dem Benediktinerplatz dreimal in der Stunden, jede 20 Minuten, das ist also um 14.10 Uhr, 14.30 Uhr und 14.50 Uhr, direkt zum „Lamplwirt". Wir würden uns freuen, wenn auch unsere männlichen Mitglieder an diesem Beisammensein teilnehmen. Ich wünsche Ihnen schöne sommerliche Tage und freue mich auf ein Wiedersehen! Gerda Dreier

Frauengruppe Villach

Die Veranstaltung war am 6. Juni im Hotel Post gut besucht und wurde dankenswerterweise stellvertretend von unserer Landesfrauenreferentin Frau Dreier aus Klagenfurt geleitet. Sie trug zu Beginn ein passendes Juni-Gedicht vor und widmete dann ausführlich das Persönlichkeitsgedenken dem aus Gottesgab im Erzgebirge stammenden Anton Günther, dem wir so schöne Heimatlieder und Gedichte verdanken. Weiters berichtete Frau Dreier vom Landestrachtentreffen in Döbriach, bei dem die sudetendeutsche Gruppe große Aufmerksamkeit erweckte. Frau Tschirch berichtete von ihrem Heimatbesuch in Nordböhmen und löste damit eine lebhafte Diskussion aus. Viel zu schnell ging der interessante Nachmittag zu Ende, und man verabschiedete sich für die Sommerpause. Die nächste Zusammenkunft wird erst im Herbst stattfinden. Allen Landsleuten und Freunden wünsche ich eine schöne Sommer- und Urlaubszeit. D. Thiel

Tirol

Innsbruck

Anläßlich des letzten Treffens vor der Sommerpause wurde auch vom 40. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg berichtet. Besonders wurde die Verleihung des Karlspreises an Außenminister Dr. Alois Mock hervorgehoben. Anschließend wurde der Video-Film aus der Serie „Briefe aus Böhmen" über Prag gezeigt. Unser Lm. Steiner, der Prager ist, hat noch weitere Filme aufgezeichnet, daher sind weitere Vorführungen aus dieser Serie geplant. – Stammtisch im Sommer ist im „Weißen Kreuz" am 14. Juli und am 11. August, jeweils ab 15 Uhr. Wir wünschen allen Landsleuten einen erholsamen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen im Herbst. G.S.

Arbeitskreis Südmähren

Die Sonnwendfeier fand diesmal bei ausgezeichnetem Wetter am Kreuzberg in Klein Schweinbarth, gegenüber von Nikolsburg gelegen, statt. Der Verschönerungsverein und die Feuerwehr von Klein Schweinbarth hatten „volle Arbeit" geleistet und alles bestens vorbereitet. Wir können nur von hier ein herzliches Dankeschön sagen. An der eigentlichen Brauchtumsfeier beteiligten sich weit über hundert Leute aus nah und fern. Zahlreiche Kameraden und Freunde waren gekommen, ein Teil der Ortsbevölkerung war dabei – leider aber nur sehr wenige Landsleut aus der nahen Umgebung (an was mag das liegen, lautet die Frage – wollen oder können die Landsleute nicht kommen?). Die Gemeinde Drasenhofen war natürlich mit dem Herrn Bürgermeister vertreten. Es war eine sehr schöne und stimmungsvolle Feier und das Feuer brannte lichterloh gegen den Himmel. Lm. Prof. Dr. Ladner hielt eine besonders gut angenomme Feuerrede. Auch das Sonnwendspringen kam nicht zu kurz, und besonders Mutige sprangen über das Feuer! Im kommenden Jahr 1995 fällt das Kreuzbergtreffen mit der Sonnwendfeier zusammen und wir hoffen, daß dann wieder mehr Landsleute den Weg zum Kreuzberg finden werden! – Kommendes Wochenende (9./10. Juli) findet in Geislingen an der Steige in Baden-Württemberg das große Südmährer-Treffen statt. Wir sind dabei, vor allem die Trachten- und Fahnengruppe. Lieber Freund und Landsmann – Du kommst doch auch nach Geislingen, oder? – Die übrigen Sommertermine findet man in einer eigenen Aufstellung im Zeitungsinneren – wir laden recht herzlich zum Besuch all dieser Veranstaltungen ein!

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Freunde und Leser! Die Ferien- und die schöne Urlaubszeit ist wieder da! Jeder freut sich, daß man ein wenig ausspannen und die Sonne, Wasser, die Berge usw. genießen kann. Neben den Schülern haben auch die Eltern und Großeltern Urlaub. Da kann man wieder einmal so richtig „in Familie machen" – mit Urlaubsreisen, gemeinsames Beisammensein usw. Wir machen heuer das Sommerlager in Kärnten und hoffen auf gutes Wetter. Neben Kindern aus fünf österreichischen Bundesländern – wobei Kärnten wieder einmal in bezug auf die Beteiligung führend ist! – nehmen heuer wieder Kinder und junge Leute aus Mähren (Brünn, Grulich und Hultschin) und auch aus Siebenbürgen (Kronstadt) teil. Erstmals werden auch drei Kinder aus Käsmark in Zips/Slowakei von den Karpatendeutschen dabei sein – damit sind wir sozusagen ein kleines Österreich-Ungarn am Sommerlager. Wir finden dies als besonders gut, denn die Kinder und jungen Leute sollen einander kennenlernen. Und vor allem die Kinder aus Mähren benutzen die Gelegenheit, um ihre Deutsch-Kenntnisse zu erweitern! Mit Kindern und jungen Leuten gibt es ja keinerlei Probleme, denn diese verstehen einander sehr bald, noch dazu, wo alle Deutsch sprechen! Die Lagerleitung freut sich schon auf dieses Sommerlager und hat sich bestens darauf vorbereitet. Die Plätze am Lager sind zufolge beschränkter Platzanzahl bereits ausgebucht (sollte dennoch jemand noch unbedingt mitfahren wollen, so möge er sich sofort mit Martina Grohmann, 1170 Wien, Frauengasse 16, ins Einvernehmen setzen, vielleicht läßt sich noch etwas machen! Bitte unbedingt sofort und schriftlich, mit Altersangabe und unbedingt der Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit). Natürlich kostet uns das Lager eine Unsumme an Geld. müssen wir doch zum Großteil die Kosten unserer Gäste aus Mähren, der Zips und Siebenbürgen tragen, und dazu noch die Fahrtkosten für alle Teilnehmer usw. usw. Unser Spendenaufruf für die Durchführung dieser Maßnahme war erfolgreich und wir danken einmal schon jetzt allen Spendern für ihren Beitrag – herzlichen Dank! Natürlich wird noch etliches an Geld benötigt – und wer sich an der Spendenaktion für das Sommerlager 1994 beteiligen möchte, kann dies tun: Einzahlungen sind auf das Konto Nummer 002-31266, lautend auf Sudetendeutsche Jugend Österreichs, 1180 Wien, bei der Ersten Österr. Spar-Casse, zu tätigen. Bitte unbedingt als Verwendungszweck anführen: Sommerlager-Spende 1994! Herzlichen Dank im voraus für Ihre werte Großzügigkeit! (Ein Dankschreiben werden wir aus Kostengründen – ein Brief kostet S 6.–, und dieses Geld kann anderweitig besser verwendet werden! – nicht übersenden und hoffen da auf Ihr wertes Verständnis!). Lesen Sie bitte in der nächsten Nummer der Sudetenpost unbedingt den Bericht über das hoffentlich sehr erfolgreiche Sommerlager 1994! In den Sommermonaten bietet sich wieder einmal die Gelegenheit, um ins Sudetenland mit den jungen Leuten und Kindern zu fahren. Das sollte man auch tun, um den jungen Leuten die Heimat der Eltern und Großeltern zu zeigen. Machen Sie die Teilnehmer an solchen Fahrten aufmerksam, daß es jetzt anders aussieht als zuvor, also zum Zeitpunkt der Vertreibung (vielleicht haben Sie auch Vergleichsbilder von früher zur Hand – da wird dann das Ganze noch anschaulicher. Dies wäre doch bestimmt eine sehr gute Gelegenheit, um den jungen Menschen die Vergangenheit und die Gegenwart zu zeigen. Man wird Ihnen, vor allem aus Unwissenheit, vielleicht unangenehme Fragen stellen. Weichen Sie nicht aus, geben Sie bereitwillig und wahrheitsgetreu Antwort. Schimpfen Sie nicht auf die junge tschechische Generation in Ihren Heimatorten, diese kann nichts dafür, daß man Sie vertrieben hat. Es sei denn, man beschimpft Sie und sagt, daß die Vertreibung rechtens war. Dann sollte man mit den eigenen jungen Leuten darüber sprechen, damit man dann mit den Tschechen Fraktur reden kann. Weisen Sie auf Bosnien hin und auf die Tatsache, daß Tschechien in die EU will und daß da Menschenrechte eine gewisse Geltung haben – denn wer mit einem Unrecht in die EU gehen will, der wird dann sicherlich Schwierigkeiten haben! – Nochmals hinweisen möchten wir auf die Bergwoche, welche vom 7. bis 14. August in Osttirol stattfinden wird. Interessenten mögen sich bis zum 15. Juli an unseren Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, wenden. Es wird bestimmt eine sehr schöne Woche in einer netten Gemeinschaft werden!

Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9 – auch den ganzen Sommer über! Wir führen ein sommerliches Programm durch: mit Tischtennis, Minigolf, Praterbesuch, Baden (daher bei Schönwetter Badesachen mitnehmen) u.a.m. Damit wollen wir Dir und Deinen Freunden ein schönes und abwechslungsreiches Ferien- beziehungsweise Urlaubsprogramm bieten! – Auf folgende Veranstaltungen möchten wir hinweisen und ersuchen um Vormerkung und um Eure Teilnahme: Sonntag, 21. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, NÖ. Samstag, 10. September: Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundesspielanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse! – Nochmals aufrufen möchten wir auch zur Schulbücher-Sammlung für junge Sudetendeutsche in Böhmen und Mähren/Schlesien. Werfen Sie nicht mehr benötigte Schulbücher bitte nicht weg. Diese können noch gebraucht werden, und zwar für den Deutschunterricht in deutschen Schulen und in den Kindergärten! Im Inneren dieser Sudetenpost findet man dazu einen entsprechenden Hinweis!

Landesgruppe Niederösterreich

Die Sonnwendfeier am Kreuzberg bei Klein Schweinbarth war wieder sehr schön und sehr gut besucht. Nach heimatlichem Brauch wurde diese Feier gestaltet. – Noch kann man sich für die Bergwoche vom 7. bis 14. August in Osttirol anmelden! Teilnehmer jeden Alters mit guter Kondition und ein wenig Bergerfahrung können mitmachen – Interessenten melden sich bis spätestens 14. Juli bei unserem Tourenführer und Kameraden Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten! – Folgende Veranstaltungen stehen uns in nächster Zeit bevor und wir ersuchen alle Freunde und auch Landsleute, da mitzumachen: Sonntag, 14. Auqust: Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Denkmal (9.30 Uhr). Sonntag, 21. August: Südmährer-Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz (9.30 Uhr). Sonntag, 28. August: Böhmerwäldler-Treffen am Mandelstein bei Gmünd.

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 13/14

S 500.– Pfarrgemeinschaft Zettwing
S 300.– Foto Sudetenland Willi Schicho, Freistadt,
S 231.– Fritz Landkammer, Ybbs,
S 200.– Hanne Proksch, Wien
S 192.– Ing. Walter Hicke, Wien, Dr. Gottlieb Ladner, Wien, Franz Diedl, Wallern/Tr.
S 150.– Franz Hoschkara, Neuhaus,
S 100.– Heilmoorbad-Neydharting, Ing. Robert Rottleuthner, Graz, Brigitte Maier, Wolkersdorf, Dr. Adalbert Schmidt, Eferding, Richard Schmid, Lienz
S 95.– Erwin Czink, Hollabrunn, Kurt Stinz, Poysdorf,
S 92.– Wien: Ingrid Bitterlich, Hilde Glaser, Hilde Groiss, Bundesländer: Ida Adam, Mautern, Edeltraud Richter, Graz, Anna Steinschaden, Etsdorf, Gertrud Weiss, Maria Enzersdorf,
S 74.– Norbert Anger, Wien,
S 69.– LAbg. Johann Herzog, Wien,
S 60.– Rudolf Buchelt, St. Pantaleon,
S 52.– Maria Baith, Kittsee,
S 44.– Karl Binder KG., Enns, Willi Birner, Pasching, Dr. Irmtraud Colshorn, Graz, Erika Gleissner, Graz, Mathilde Unterhumer, Purgstall, Wien: Elisabeth Niklas, Elisabeth Wanke,
S 42.– Wien: 2x von Ungenannt, Fritz Schinzel, Didwina Schotzko, Ing. Thomas Steffal, Bundesländer: August Reichel, Baden, Maria Schütz, Ternitz, Viktoria Waber, Linz, Gerhard Steiner, Wattens.

Ausland:

S 332,– Viktoria Schöfer, Freilassing,
DM 25.– Sanatorium Lechmann, Bad Kissingen,
DM 17.– Gertrud Schiller, Bernried, Martha Lindner, Straßkirchen,
DM 7.– Dr. Herfried Stingl, Groß Gerau.

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern recht herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 15/16	4. August	Redaktionsschluß	28. Juli
Folge 17	1. September	Redaktionsschluß	25. August
Folge 18	15. September	Redaktionsschluß	8. September
Folge 19	6. Oktober	Redaktionsschluß	29. September
Folge 20	20. Oktober	Redaktionsschluß	13. Oktober
Folge 21	3. November	Redaktionsschluß	27. Oktober
Folge 22	17. November	Redaktionsschluß	10. November
Folge 23	1. Dezember	Redaktionsschluß	24. November
Folge 24	15. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.— (DM 52,50); Einzelpreis S 15.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000
Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz

Opfer und Täter zugleich?

Ende Februar berichtete die „Süddeutsche Zeitung„ unter der Überschrift „Prager Regierung in der Bredouille" über die Schwierigkeiten der Regierung der Tschechischen Republik (ČR) mit der Rückgabe jüdischen Vermögens. In diesem Zusammenhang wird auch die ausstehende Entschädigung der überlebenden Naziopfer in Böhmen und Mähren durch die Bundesrepublik Deutschland erwähnt: Bonn weigere sich „(...) auf Geheiß von Kanzler Kohl (...)", diese überfällige Entschädigung zu beschließen. Die Tschechen – namentlich der Verband antifaschistischer Widerstandskämpfer, dessen Repräsentanten diese Entschädigung energisch einfordern – seien darüber sehr empört. Diese Empörung ist so verständlich, wie die Entschädigung selbstverständlich sein sollte. Angetanes Unrecht nach Kräften – und soweit es überhaupt möglich ist – wiedergutzumachen, ist ein Gebot nicht nur des Anstands, sondern der Menschlichkeit. Die Erkenntnis und das Eingeständnis, Unrecht verübt zu haben, setzt einen Prozeß voraus, der in den meisten Fällen wohl nur unter großen Schwierigkeiten zu meistern ist. Täter neigen häufig dazu, sich für Opfer zu halten. Manchmal sind die Opfer selbst Täter – und gelegentlich ist von zwei Kontrahenten jeder beides zugleich. Eine solche Situation kennzeichnet das Verhältnis von Tschechen und Deutschen. Dabei scheint die Rollenverteilung doch so klar: Die Täter-Rolle der Deutschen ist ja unbestritten. Aber daß die Tschechen nicht nur Opfer, sondern ihrerseits Täter sein sollen – dies anzuerkennen fällt manchem schwer.

Anders läßt sich die Haltung der Regierung der ČR kaum erklären, zwar das Unrecht anzuerkennen, das die kommunistische Regierung der ČSSR verübte, nicht aber zuzugeben, daß bereits vor der kommunistischen Machtergreifung im Februar 1948 mit der Vertreibung der Sudetendeutschen Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit unter dem Schutz eines demokratischen tschechischen Staates ja, mit seiner Unterstützung, begangen wurden. Und große Teile der tschechischen Bevölkerung sind heute noch weit von jedem Unrechtsbewußtsein entfernt; sie sind einäugig, sehen nur das deutsche Unrecht und leugnen schlicht jegliche tschechische Unrechtstat. Der tschechische Präsident Havel sagte (laut AP) im Frühjahr 1993 in Wien, „die Vertreibung nach dem Krieg sei eine Ungerechtigkeit gewesen". Havel, dem dieses Eingeständnis sicherlich nicht leicht gefallen und deshalb um so höher anzurechnen ist, verfällt dabei leider wieder in den Fehler, die Tschechen ausschließlich als Opfer zu sehen: Die Kommunisten seien schuld an der Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung, nicht tschechische Bürger und ihre Regierung.

Es waren jedoch die Regierung Beneš, die im August 1945 mit den sogenannten Beneš-Dekreten, und die tschechoslowakische Nationalversammlung, unter Berufung auf Artikel XIII des Potsdamer Abkommens mit dem Gesetz vom März 1946, welche die bereits unmittelbar nach Kriegsende 1945 einsetzende Verfolgung und Massenaustreibung der Sudetendeutschen, die sogenannte „wilde Vertreibung", legalisierten. Dieser „Säuberung" wie Informationsminister Kopecky das nannte, fielen 240.000 Menschen zum Opfer, mehr als drei Millionen wurden enteignet und vertrieben. Damit wurde willkürlich die Existenzgrundlage zahlloser Familien vollkommen vernichtet, wurden Familien auseinandergerissen, widerfuhr den Sudetendeutschen Unrecht bis zu Mißhandlungen, Zwangsarbeit, ja sogar Mord. Was hier geschah, war etwas Neues in der Geschichte der Menschheit: Massenvertreibungen, die vornehm als „Umsiedlung" bezeichnete Ausstoßung ganzer Völker, das ist – nicht nur in seinen Dimensionen – ebenso beispiellos in der Geschichte wie der Massenmord, die in industriellem Stil betriebene Mordmaschinerie der Nazis.

Selbstverständlich müssen von deutscher Seite individuelle Entschädigungen für geschädigte tschechische Bürger geleistet werden. Andererseits aber muß auch von den Ansprüchen Sudetendeutscher gesprochen werden, die nicht die ČR-Staatsbürgerschaft haben, auf Eigentumsrückgabe, Entschädigung oder sonstige Schadenersatzleistungen. Dabei bin ich mir, wie vermutlich alle Sudetendeutschen, darüber im klaren, daß Restitution und Entschädigung seitens der ČR zumindest unter den jetzt herrschenden ökonomischen Umständen wohl kaum machbar sein werden. Aber beispielsweise die Anerkennung der Ansprüche der Sudetendeutschen wäre ein Zeichen des guten Willens. Vertreibung und Enteignung müssen von einer demokratischen Regierung, die sich den Regeln des freiheitlichen Rechtsstaates verpflichtet fühlt, geächtet werden. Das heißt konkret, daß wir von der tschechischen Regierung die Rücknahme der Beneš-Dekrete erwarten, die Vertreibung und Enteignung erst legitimierten. Und: Das Gesetz vom 8. Mai 1946 muß zurückgenommen werden, das bestimmt, daß „eine Handlung, die in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 28. Oktober 1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit... zu leisten, oder die einer gerechten Vergeltung für Taten der Okkupanten und ihrer Helfershelfer zum Ziele hatte,... auch dann nicht widerrechtlich (ist), wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre. Das deutsche Recht kennt die Aufhebung der Verjährungsfrist für Verbrechen gegen die Menschlichkeit, für Völkermord. Diese Regelung ist eine direkte Konsequenz aus der deutschen Geschichte. Es wäre wünschenswert, wenn vergleichbare Gesetze auch für die Verbrechen gälten, die Deutschen angetan wurden. Jeder Deutsche wird Verständnis haben für tschechische Wiedergutmachungsforderungen. Aber Wiedergutmachung darf ebensowenig Aufrechnung bedeuten wie Einseitigkeit. Wiedergutmachung ist keine Einbahnstraße. Was für tschechische Opfer recht ist, muß auch für deutsche Opfer gelten. Es muß eine befriedigende Regelung getroffen werden für alle im Zusammenhang mit der Vertreibung begangenen Straftaten und die ČSR-Amnestie vom Mai 1946. Es geht nicht um Rache. Aber es kann auch nicht angehen, daß Unrecht mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt wird und der Vergessenheit anheimgegeben werden soll. Eine befriedigende Regelung dieser Frage ist eine Sache der Rechtssicherheit und damit nicht zuletzt auch im Interesse der ČR-Bürger. Von Rudolf Müller MdB (SPD) in „Die Brücke"

Symbiose – hat es die je gegeben?

Zur Dialogverweigerung der Tschechischen Staatsführung

Schluß von Folge 12

Das ist die Grundlage Ihrer Politik .... Es ist bezeichnend, daß wir gerade heute über eine Vorlage verhandeln, in welcher das Standrecht und die Zensur die erste Rolle spielen; und es ist gut so, weil Herr Beneš den Eindruck hievon gleich nach Genua mitnehmen kann, wo er vor den staunenden Völkern Europas erzählen wird, welch eine Freiheit hier herrscht, welch eine Lust es ist, tschechoslowakischer Staatsbürger zu sein." – Sladky: „So wandert doch aus, wenn es Euch bei uns nicht paßt!" – Lodgman: „Das möchte so passen, daß wir hinübersiedeln. Wenn wir dereinst hinübersiedeln, dann nehmen wir unseren Boden schön mit!"

Denkschrift an den Völkerbund

Die sudetendeutschen Parlamentarier überreichten im April 1922 dem Völkerbund eine Denkschrift. Sie wiesen darauf hin, daß Gesetzgebung und Regierung den in St. Germain abgeschlossenen Vertrag nicht erfüllen und den darin festgelegten Schutz der nationalen Minderheiten nicht vertragsmäßig gewähren. Sie kommen in diesem Abschnitt zum Schluß: „Den deutschen Staatsbürgern der Tschechoslowakei ist das wichtigste politische Recht, an der Verfassungsgesetzgebung teilzunehmen entgegen dem Artikel 7 des Vertrages von St. Germain-en-Laye am 10. September 1919 vorenthalten worden und darum sind die ohne Mitwirkung der deutschen Minderheit zustandegekommenen Gesetze ungültig." Weiters wurde festgehalten, daß das Sprachgesetz rechtswidrig sei. Das Memorandum faßt zusammen: „Durch das Sprachgesetz vom 29. Februar 1920 wird der Vertrag von St. Germain dem Wortlaute wie dem Geiste nach schwer verletzt."

In einem Leitartikel von Senator L. Spiegel führt die Bohemia am 16. April 1922 über Masaryk folgendes an, was er in seiner ersten Botschaft behauptete: „Wir (d. h. die Tschechen) haben unseren Staat geschaffen; danach bestimmt sich die staatsrechtliche Stellung der Deutschen, die ursprünglich als Emigranten und Kolonisten in das Land gekommen sind."

In den Zeitungen jener Jahre sind oft Nachrichten über Nadelstiche, Schikanen bis zu groben Benachteiligungen der Deutschen in diesem neuen Staat. Aus einer Fülle von Beispielen, wie die Tschechen die Minderheiten, besonders die deutsche behandelten, kann man entnehmen, daß dieser Staat nicht im geringsten geneigt war, eine Art Schweiz zu werden. Trotzdem sind manche der Meinung, daß dieser Staat die einzige Demokratie in Mitteleuropa gewesen sei. Dies beweist nur eine eklatante Unkenntnis. Dies gab auch der tschechische Historiker E. Radl im Jahre 1928 zu, indem er feststellte: „Obgleich es hinreichend klar war, daß den Deutschen Unrecht getan wurde, hat die Regierung nicht ein einziges Mal die deutschfeindliche Agitation verurteilt: die Gesetze über den Minderheitenschutz werden als Gesetz über den Schutz des Staates gegen die Deutschen ausgelegt."

Von Mag. pharm. Wilfried Katzwendel

Wirtschaftlich benachteiligt

Während der Weltwirtschaftskrise in den dreißiger Jahren verstanden es die Tschechen sehr gut, daß diese besonders die deutschen Gebiete betroffen hat. So waren von den 800.000 Arbeitslosen 500.000 Sudetendeutsche. Die öffentlichen Aufträge wurden besonders tschechischen Firmen erteilt. So fühlten sich die deutschen Bewohner nicht nur als Fremde, sondern als Entrechtete.

So ist es nicht verwunderlich, daß die deutsche Bevölkerungsgruppe nie eine Bindung zu diesem Staat haben konnte. Dies manifestiert sich besonders durch den großen Zustrom zur Sudetendeutschen Partei, die es bis zur stärksten Wählergruppe in diesem Staate brachte. Die Folge war dann das Interesse des Auslandes, besonders von England und Frankreich, die einen Unruheherd entstehen sahen. Das führte dann zum Münchener Vertrag. Fälschlicherweise wird er als Appeasement bezeichnet.

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in die Rest-Tschechoslowakei im Frühjahr 1939 geschah nur das gleiche, was die Tschechen 1918/19 gemacht hatten, sie okkupierten Gebiete. Bemerkenswert ist aber, daß der Großteil der Tschechen während der Protektoratszeit mit den deutschen Stellen bestens zusammenarbeiteten. So schreibt Christian Willars darüber. „Die anonyme und alltägliche Kollaboration der Massen erreichte beschämende Ausmaße: Unter deutscher Aufsicht, Leitung und Planung gliederte sich die Wirtschaft des Protektorates zur Gänze in die Kriegswirtschaft des Reiches ein. Die Industrien, von Feindwirkung verschont, liefen auf Hochtouren, die Schlote qualmten, die Zechen förderten, aus den Hütten floß der Stahl, die Waffenfabriken produzierten Panzer, Kanonen und Geschoße, Flugzeuge verließen in ununterbrochener Folge die Taktstraßen der Werke, die Leichtindustrien lieferten Präzisionsinstrumente für die U-Boote, Textilwaren, Konserven, Chemikalien ergossen sich in nicht abreißendem Strom ins Reich..." Für das Attentat auf Heydrich mußten von England Tschechen eingeflogen werden. Die Prager Polizei kam zum Einsatz in Lidice.

Kaum aber neigte sich der Krieg dem Ende zu, änderte sich die Haltung der Tschechen. Im November 1944 war ich auf Urlaub in Komotau. Im Restaurant der „Deutschen Turnhalle" saßen schon Tschechen. Dieser Ort wurde früher gemieden. Auf dem Heimweg kam mir eine Gruppe Tschechen, die bei den Stahlwerken der Stadt arbeiteten, entgegen. Provokant benutzten sie den ganzen Gehsteig. Ich mußte ihnen ausweichen. So nahmen sie bereits damals die Stadt in Besitz. Mit dem Ende des Krieges kam der hussitische Haß zum Ausbruch, der von den Politikern noch besonders angestachelt wurde. Die Enteignung und Vertreibung war dann die Folge. Dies geschah unter den Augen jener Staaten, die vorgegeben hatten, gegen die Diktatur und für Friede und Freiheit zu kämpfen. Wir wurden die Opfer der Sieger.

Das war ein kurzer Überblick über Jahrzehnte des Zusammenlebens dieser zwei Völker. Gewiß gab es auch positive Perioden. Aber ist nicht zu viel Hoffnung am Platz, wenn eben nur 10 Prozent der Tschechen oder anders ausgedrückt nur jeder 10. Tscheche sich zu Eigentum (der anderen) und zu Recht und Gerechtigkeit bekennt? Diese Geschehen müßten doch maßgebend sein, um die eigene Position zu bestimmen. Zu erwarten ist von den derzeit führenden Tschechen kaum etwas bis nichts. Es gibt bei ihnen keine Vergangenheitsbewältigung, keine Kollektiv-Scham, nicht einmal eine aufrechte Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Immer wieder hört man Klischees und Lügen. Das alles sollte uns dazu veranlassen, die Haltung zu bewahren, um auch noch vor späteren Generationen bestehen zu können. Was die Tschechen bisher boten, waren nur Alibis statt Verhandlungsbereitschaft.

Wenn die Tschechen mit einigen Teilgruppen der Sudetendeutschen ins Gespräch kommen wollen, werden sie jene Gruppen suchen, die die geringsten Forderungen stellen. Sie werden nach dem Prinzip: „Teile und herrsche" agieren und jene Gespräche sollen dann Verhandlungsbereitschaft beweisen.

Unterstützung haben wir für unsere Forderungen wenig. Manche Parteien wie etwa die der Sozialdemokraten haben dies bereits deutlich zum Ausdruck gebracht. Aber wollen wir nicht das, was der Dalai Lama jetzt bei seinem Deutschland-Besuch gesagt hat, nachahmen: Aufrechter Gang im Kampf gegen die Ungerechtigkeit.